

# Rieser Tagesblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Drahtanschrift  
Tagesblatt Riesa,  
Bernauer Str. 20,  
Postfach Nr. 52.

Das Rieser Tagesblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts und der Anwaltschaft beim Amtsgericht Riesa, des Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptpostamts Meissen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Postfachnummer  
Dresden 1590,  
Verleger:  
Riesa Nr. 52.

Nr. 63.

Montag, 16. März 1931, abends.

84. Jahrg.

Das Rieser Tagesblatt erscheint jeden Tag abends 7/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 3 Mark 25 Pfennig ohne Zustellgebühr. Für den Fall des Eintretens von Produktionsveränderungen, Erhöhungen der Löhne und Materialpreise behalten wir uns das Recht der Preiserhöhung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Woche für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 39 mm breite, 3 mm hohe Grundzeile (6 Silben) 25 Gold-Pfennige; die 39 mm breite Reklamezeile 100 Gold-Pfennige; zeitraubender und tabellarischer Satz 50%, Aufschlag. Feste Tarife. Bewilligter Rabatt erlischt, wenn der Betrag verfällt, durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konturs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Achtstellige Unterzahlungsbeilage "Erzähler an der Elbe". — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Verleger oder der Vertriebsanstalten — hat der Bezahler keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Banger & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 19. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlmann, Riesa; für Anzeigentel: Wilhelm Dittich, Riesa.

## Die Dillhilfe gesichert.

an. Der Reichsrat hat bekanntlich ohne Schwierigkeiten die Dillhilfe-Vorlage verabschiedet, so daß sie jetzt dem Reichstag zugehen konnte und ihn in dieser Woche beschäftigen kann. Es ist auch bekannt, daß der Reichsrat nur unwesentliche Änderungen vornahm, so daß die Regierung, die mit diesen nicht einverstanden war, sich gezwungen sah, dem Reichstage einige Doppelanträge zu unterbreiten. Mit Nachdruck hat die preussische Regierung die Beschleunigung des Gesetzes im Reichsrat verfolgt und den Verzugsantrag verhindert. Dieser Nachdruck, den der Vertreter der preussischen Regierung auf die schleunige Verabschiedung durch den Reichsrat legte, brachte den besten Beweis dafür, daß die Haltung der Sozialdemokraten zum Dillhilfegesetz eine Aenderung erfahren haben müsse. Denn es ist eine alte Erfahrung, daß die preussische Regierung fast immer den gleichen Weg wie die sozialdemokratische Fraktion im Reichstage zu gehen pflegt. Aus diesem Grunde liegt heute keine Gefahr mehr vor, daß dem Dillhilfegesetz Schwierigkeiten im Reichstage erwachsen können.

Wie wir unterrichtet sind, beabsichtigten die Sozialdemokraten nur einige schärfere Kontrollmaßnahmen für die Vergabe der Umschuldungs- und Ueberbrückungskredite zu empfehlen, die Haftpflichtverbände zu sichern, um einen gewissen Revisionsweg zu gewährleisten, im übrigen jedoch dem ganzen Gesetz die Zustimmung zu geben. So wird es möglich sein, daß auch dieses Gesetz vom 1. April Geltung erlangt und auf dem Boden des Gesetzes vor allem die Umschuldungsaktion vorgenommen werden kann. Wenn behauptet wurde, die für die Umschuldung vorhandenen Beträge des laufenden Jahres wären bereits vergeben, so ist das falsch. Wie uns von zuständiger Stelle berichtet wird, liegen wohl schon zahlreiche Anträge vor, die gar nicht in vollem Umfang berücksichtigt werden können. Es ist aber nicht gefast, daß gerade diese inzwischen eingegangenen Umschuldungsanträge bevorzugt und neue Anträge unberücksichtigt bleiben werden. Vor allem soll geprüft werden, ob sich eine Umschuldung bei den einzelnen Antragstellern überhaupt lohnt. Es wird eine genaue Kontrolle stattfinden. Dabei werden wahrscheinlich die großen Güter, die an sich bereits Kreditmöglichkeiten genug haben, aus der Umschuldungsaktion überhaupt herausgenommen, so daß diese mehr den kleinen und mittleren Gütern zugute kommt.

Wenn auch von einigen entscheidenden Vertretern Ostpreußens und der ostpreussischen Landwirtschaft gegen die Dillhilfevorlage Sturm gelaufen wird, da sie angeblich nicht den allgemeinen Wünschen entspreche, so ist inzwischen festgestellt, daß die breite Masse der ostpreussischen Landwirte das Gesetz begrüßen und, nachdem sie seinen Zweck kennen gelernt haben, der Zustimmung sind, daß es sich sehr wohl eigne, die schwere Not vom ostpreussischen Grundbesitz zu nehmen. Im Reichstage begegnet man, nachdem die Sozialdemokraten ihren anfänglichen Widerstand aufgegeben haben und nicht mehr die grundsätzliche Aenderung des Gesetzes fordern, der Auffassung, daß die zweite Beratung sehr einfach und reibungslos verlaufen wird.

Die Mittel für die Durchführung des Gesetzes sind inzwischen ebenfalls bereitgestellt. Eine lebhaftige Bewegung, die Ostpreußen außerordentlich günstig beeinflussen könnte, dürfte schon in kurzer Zeit ihren Anfang nehmen. Daß das Gesetz zu parteipolitischen Zwecken ausgenutzt werden wird, daß besonders diejenigen Landwirte, die nicht in den Genuss des Gesetzes kommen, weil sie den Voraussetzungen nicht entsprechen, sich der scharfen Richtungswenden und, soweit sie noch hinter den Regierungsparteien stehen, diesen feindlich gesinnt werden, dürfte keinem Zweifel unterliegen.

## Aus dem Reichstage.

nds. Berlin. Der Reichstag erledigte am Sonnabend, wie bereits mitgeteilt, zunächst die zweite Beratung des Genfer Handelsabkommens vom 24. März 1930. Dieses Abkommen, das im Sinne der Verträge der Genfer Weltwirtschaftskonferenz eine Art Zollwaffenstillstand proklamiert, verpflichtet bekanntlich die Vertragspartner zum Verzicht auf die Kündigung der zwischen ihnen abgeschlossenen Handelsverträge unter Einschaltung einer ganzen Reihe von Ausnahmedeterminen.

Es wurde die zweite Beratung des Handelsabkommens des Reichsarbeitsministeriums fortgesetzt.

Minister Dr. Stegerwald nahm noch einmal das Wort, um auf die Anregungen der verschiedenen Redner einzugehen. Er äußerte dabei Bedenken gegen den Vorschlag der Errichtung von Erleichterungen der Angehörigen bei der Arbeitslosenversicherung. Wenn man diese guten Ratschläge aus der Arbeitslosenversicherung herausnimmt, dann würde der Beitrag der Zurückbleibenden zu hoch sein müssen. Der Minister erklärte weiter die Notwendigkeit der schleunigen Sanierung der Knappschaftsversicherung. Ueber diese Frage soll heute Montag im Sozialpolitischen Ausschuss und weiter in einem besonderen Unterausschuss verhandelt werden.

Von verschiedenen Rednern wurde die schwere Finanznot der Gemeinden erörtert, die durch die wachsenden Wohlfahrtskosten für die Erwerbslosen entstehen ist. Heute Montag wurde die Beratung fortgesetzt und wird voraussichtlich zu Ende geführt werden.

## Führer- und Kampftagung des Thüringer Landbundes.

Reden von Schiele und Raldreuth.

nds. In Weimar fand in Abwesenheit des erkrankten Parteiführers Böber am Sonnabend der Reichsparteitag der Landvolkpartei statt, der im Gegensatz zu den Parteitagungen anderer Parteien nicht öffentlich tagte. Gegenstand der Beratungen waren in der Hauptsache organisatorische Fragen.

Am Sonntag fand dann auf Einladung des Thüringer Landbundes eine

### große öffentliche Kundgebung

statt, auf der Reichsernährungsminister Schiele und Landbundpräsident Graf v. Raldreuth sprachen. Das Auftreten des Ministers Schiele war umso bemerkenswerter, als Schiele seit den Reichstagswahlen damit zum ersten Male wieder auf einer Landbundtagung war.

### Reichsernährungsminister Schiele

bezeichnete als die Mission des Landvolks, mitten in der Feuerlinie des politischen Ringens und der Verantwortung zu stehen. Deshalb müssen wir heraus aus der Unruhearbeit des Resignierens und des Resolutionsmenschen, heraus aus der Jagd nach unerreichten Fernzielen. Nicht im Wünschen, sondern im Handeln zeigt sich die Bewährung. Mit dem Glauben an eine bessere Zukunft allein sei es nicht getan. Wehe denen, so rief der Minister aus, die uns in dieser elementaren Not den Rücken kehren. Mit der Parole „Macht Euch Den allein ist weder der deutschen Landwirtschaft noch dem deutschen Volke zu helfen. Die Geschichte wird hier richten und eine ernste Sprache sprechen. Verstärken wir wirklich unsere Stellung im Kampf um das System, wenn wir uns selbst von den entscheidenden Machtpositionen im Staate ausschalten? Glaubt man wirklich in den Kreisen der Exzeptionisten, daß man einer gefahrdrohenden und handelspolitischen Entwicklung anders erfolgreich begegnen kann, als durch aktive Mitarbeit im Brennpunkt der politischen Entscheidungen? Wäre diese nicht längst in der Frage des politischen Handelsabkommens gegen die deutsche Landwirtschaft ausgefallen, wenn wir nicht seit dem Jahre 1927 in der Regierung auf der Wacht gewesen wären? Sind nicht fast alle Handelsverträge seit dem übereilten Exodus der Deutschnationalen im Jahre 1925 auf Kosten der deutschen Binnenwirtschaft abgeschlossen worden? Wie will man denn der Landwirtschaft helfen, wenn man Ermächtigungsbefugnisse ablehnt, nur weil sie von einer Landwirtschaftsfeindlichen Regierung zur völligen Niederreichung des Zollschutzes verwendet werden könnten? Ich entsinne mich noch, daß selbsterzeit von einem der heutigen deutschnationalen Wortführer statt der Ermächtigungsbefugnisse stabile Getreidebörse in Höhe von 9 Mark angestrebt worden sind, die möglichst noch handelspolitisch gebunden werden sollten. Wo wären wir wohl bei der jetztigen Weltmarktlage hingelassen, wenn wir diesen Vorschlägen gefolgt wären, haben wir doch heute Getreidebörse von 18, 20 und 25 Mark? Wohin führt der Weg der unersinnlichen Negation? Dem Tadel wird entsandt Lebenskosten und Hoffnungen wird die Ernüchterung folgen.

Dann kommt zur wirtschaftlichen Not noch die seelische Entwertung des Volkes hinzu. Wir kämpfen nicht etwa gegen die äußerste Not. Unter Ziel ist vielmehr, sie aus ihrer Weltferne, aus ihrer Romantik herunterzuwinden in den realen Kampf um Sein oder Nichtsein der Nation. Es kann für uns nur eine Marschparole geben: Zähes Festhalten an dem Erzeugenen, keine übereilte Preisgabe von Machtpositionen und ständiges Vordringen zu aktivem Handeln, soweit und solange ich es vor meinem Gewissen verantworten kann.

### Landbundpräsident Graf v. Raldreuth

betonte, daß die Kampfsparole des Reichslandbundes für alle Maßnahmen des Präsidiums in den letzten Wochen bestimmend gewesen sei. Trotz des Einbringens der Agrarvorlage habe man gerade in den letzten Wochen erneut erfahren müssen, wie eifrig die Landwirtschaftsgegner am Werke sind, wie hart vor allem ihr Einfluß im Reichskabinett selbst ist. Die Denkschrift des Reichslandbundesministeriums beweist, daß die entscheidenden Kämpfe erst einsetzen werden, wenn es um die praktische Realisierung der deutschen Handelspolitik gehen wird. Kennzeichnend ist auch, daß die wichtige Frage der Verwendungszwecke vorläufig vertagt worden ist. Schulter an Schulter mit dem

### Reichswirtschaftsrat zum Dillhilfeprogramm.

nds. Berlin. Der vorläufige Reichswirtschaftsrat hat jetzt sein Gutachten zu den Geschehnissen über das Dillhilfeprogramm verabschiedet. In dem Gutachten wird empfohlen, bei den Umschuldungsmaßnahmen mit aller Vorsicht vorzugehen und nur solche Betriebe umzuschulden, bei denen die Gewähr besteht, daß sie nach der Umschuldung eine gesunde Wirtschaftgrundlage erhalten. Im Zusammenhang mit der Umschuldung müsse auch für die Siedlung ausreichendes geeignetes Land zu Breiten zur Verfügung gestellt werden, die ein Weiterkommen des Siedlers ermöglichen. Auf die Herstellung einer gesunden Rentabilität der thüringischen Landwirtschaft müsse bei allen Maßnahmen beson-

derwirtschaftsministerium hat bis zur letzten Stunde der Reichsarbeitsminister gegen die Agrarpläne der Regierung gekämpft. Auch der Reichsfinanzminister hat keine Gelegenheit vorübergehen lassen, seine landwirtschaftsfeindliche Einstellung zu bezeugen.

Die Einbringung der Genfer Zollfriedensvorlage kommt geradezu eine Sabotage der von der Landwirtschaft geforderten Schutzmaßnahmen gleich. In der öffentlichen Auseinandersetzung hat besonders die Tatsache der nationalen Exzeption eine große Rolle gespielt. Wie man sich auch zu der Zweckmäßigkeit dieser Maßnahme stellen will, so wäre es doch eine Verleumdung des Schamerewichts der politischen Verantwortlichkeit, wenn man auf Grund dessen die Reichsregierung von ihrer Pflicht entbinden wollte. Mehr zur Verfügung stehenden Möglichkeiten zur Durchführung der notwendigen Agrarmaßnahmen reiflos anzunehmen.

Schon bei der Gefrierfleischfrage hat sich gezeigt, daß die Reichsregierung es nicht vermocht hat, die ihr nahestehenden Parteien ihrer Parole unterzuwerfen. Beim Genfer Zollfrieden wird sich zeigen, ob inzwischen die Reichsregierung sich auf ihre Führeraufgabe dem Parlament gegenüber besonnen hat. Von der Behandlung des Zollfriedens wird es auch abhängig sein, wie der nächste Kampfabschnitt des Reichslandbundes um die Rettung der deutschen Scholle sich gestalten wird. Der Reichslandbund geht unbeeinträchtigt seinen Kampfweg.

Der Bauer weiß, daß seine wichtigste Machtposition eine geschlossene Bauernfront ist. Selbstverständlich können die Meinungen über die Zweckmäßigkeit dieser oder jener politischen Methode auseinandergehen. Das ändert nichts daran, daß der Reichslandbund umso fester ist, je mehr seine Gegner ihn auseinanderzureißen sich bemühen.

## Schwarze Rechtsopposition der Landvolkpartei.

nds. Weimar. Am Sonnabend trat in Weimar der ordentliche Parteitag der Christlich-Nationalen Bauern- und Landvolkpartei zusammen, der in Vertretung des erkrankten Parteiführers Böber von dem Reichstagsabgeordneten Hepp geleitet wurde. Der Parteitag nahm zur politischen Lage eine

### Entscheidung

an, in der es u. a. heißt: „Der Parteitag der Christlich-Nationalen Bauern- und Landvolkpartei billigt einstimmig die Einleitung, die Parteiführer, Parteivorstand und Reichstagsfraktion einzunehmen haben.“

Er fordert erneut von der Reichsregierung, daß sie uns gefälligst von den zur Verfügung stehenden Mitteln zur Revision des Finanzplanes Gebrauch macht.

An der Oppositionshaltung zur Reichsregierung hat sich nichts geändert.

Der Parteitag steht auf dem Standpunkt, daß alle Vorschläge zu unterstützen sind, die die Lage der Landwirtschaft bessern und ihre Rentabilität sicherstellen. Deshalb billigt der Parteitag ausdrücklich, daß die Reichstagsfraktion des Deutschen Landvolkes sich an der parlamentarischen Kampflinie nicht zurückgezogen hat.

Das Agrarprogramm der Reichsregierung entspricht nicht in vollem Umfang den Forderungen, die das deutsche Landvolk gestellt hat. Der Parteitag fordert deshalb weiter Kampf um die Erreichung dieses Zieles. Er dankt dem Reichsernährungsminister Schiele, daß er unerwünscht in der Reichsregierung unter den schwierigsten Verhältnissen für die deutsche Landwirtschaft gekämpft hat.

### Zum Volksbegehren in Preußen

nahm der Parteitag folgende Entscheidung an: „Beitritt an dem Tage, an dem der Stahlhelm-Bund deutscher Frontkämpfer, den Antrag auf Einleitung des Volksbegehrens zur Aufhebung des Preussischen Landtages gestellt hat, hat der Parteiführer des Deutschen Landvolkes, Böber, die wärmste Unterstützung des Volksbegehrens zugesagt. Der Parteitag des Deutschen Landvolkes begrüßt das Volksbegehren und verpflichtet die Mitglieder des Deutschen Landvolkes, mit allen Kräften sich für einen starken Erfolg einzusetzen.“

berer Nachdruck gelegt werden, denn ohne die Rentabilität seien alle Dillhilfsmaßnahmen zwecklos. Deshalb sei es notwendig, neben den auf der Grundlage eines allgemeinen Agrarprogramms für das gesamte Reich durchzuführenden Maßnahmen, insbesondere im Osten, die Selbstorganisations der Landwirtschaft nach einheitlichen Gesichtspunkten durchzuführen. Die Einteilung des Ostens in verschiedene Klassen von Rothandsgebieten dürfe nicht dazu führen, daß einzelne Teile über Gebühr vorgezogen werden. Zum Schluß wird die Erwartung ausgesprochen, daß bei der Durchführung des Dillhilfsprogramms die amtlichen Stellen und die beteiligten Wirtschaftskreise verständnisvoll zusammenwirken, um in den national gefährdeten Teilen schnellstens die erforderlichen Grundlagen für den Wiederaufbau zu schaffen.

# Eröffnungsfeier der Reichshandwerkswoche in Riesa.

Vom 15. bis 22. März d. J. findet bekanntlich im Deutschen Reich eine Reichshandwerkswoche statt. In unserer Stadt wurde die Handwerkswoche gestern vor-mittag mit einer eindrucksvollen

## Rundgebung

eröffnet. Dem Rufe des Innungs-Ausschusses Riesa zur Beteiligung an der Eröffnungsfeier, die von 11 Uhr an auf dem Rathausplatz stattfand, war in reichem Maße entsprochen worden.

Um 10 Uhr stellten die Meister aus Stadt und Land am Hotel Hüpfner zum Festzug, der sich alsbald in Bewegung setzte und verschiedene Straßen der Stadt passierte. Zahlreiche Schaulustige umsäumten die Straßen, deren Häuser-reichen schlichten Flaggenschmuck trugen. Den imposanten Zug, in welchem mehrere Innungen und Vereinsfähnen und das Schlosserhandwerkssymbol mitgeführt wurden, eröffnete in schmucker Verfassung der hiesige Fleischerge-sellenverein „Brüderchaft“. Vor und hinter der Musikkapelle und dem Spielmannszug des Turnvereins Riesa schritten nach den Klängen schneidiger Marschmusik die verschiedenen Handwerkerinnungen, der Vätergesellenverein „Germania“, ebenfalls in kleidlicher Verfassung, und der Gastwirt-verein „Am Wetzler Hof“ wurden die Zugteilnehmer mit einem harmonischen Gruß der Sängerschaft der Orts-gruppe Riesa vom Sängerbund Meißner Land empfangen und von den Sängern nach dem Rathausplatz geleitet, wo-selbst sich bereits ein großer Kreis Teilnehmer an der Feier eingefunden hatte.

Nachdem die Zugteilnehmer vor dem Rathaus Aufstel-lung genommen hatten, leitete die Sängerschaft unter Frau Schönebaums Leitung mit dem erhebenden Männerchor „Gott grüße dich“ von Franz Abt die Feier ein. Nachvoll und begeistert erklang sodann Gustav Wohlgenuths „Waterland“.

## Obermeister Albin Bley

an Stelle des an Heiserkeit erkrankten Vorsitzenden des Innungs-Ausschusses Riesa, Herrn Obermeister Hermann Hähling, die

## Eröffnungsansprache

an die Versammelten. Nachdem er den Herren des Ehre-nausschusses, Oberbürgermeister Dr. Scheider, Stadtverordneten-Vorsitzer Dr. Mühlmeister und L. Hell, Stadtverordneten-Vorsitzer Gantner, sowie allen Beteiligten herzlichsten Dank abgeleitet hatte, führte Herr Obermeister Bley folgendes aus:

Das Handwerk ist so alt wie die Menschheit selbst. So-bald der Mensch sich Werkzeug schuf zur Verteidigung, zur Bearbeitung von Werkstoffen, zur Herstellung von Klei-dung war er Handwerker. So ist das Handwerk geradezu Ausgangspunkt der menschlichen Kultur. Steinzeit, Eisenzeit, Bronzezeit haben uns erlauchende Erzeugnisse der menschlichen Hand überliefert, und der Urtrieb handwerk-lischen Schaffens ist in der Kunst der primitiven Völker bis auf den heutigen Tag lebendig geblieben. Das klassische Altertum weiß in Bauten und Geräten Handwerk von pri-mitiver bis zur edelsten Formgebung an.

Die Blütezeit der deutschen Städte etwa im Mittelalter von 1200 bis 1500 ist zugleich Blütezeit des in Häusern an-sammengeschlossenen Handwerks. Das Kunsthandwerk bildet geradezu einen der Grundpfeiler der in sich abge-schlossenen und darum so hohen Kultur jener Jahrhunderte. Noch heute lehnen unsere berühmten alten Städte, wie wirksam der hohe Geist des Handwerks in jener Zeit und noch lange weiterhin alles Schaffen durchdrungen hat.

Handwerk hat das Bild vergangener Jahrhunderte in härtestem Maße bestimmt. Es hat eigentlich die ganze, mit den Augen ersichtbare Kultur ausgemacht, denn die hohen Kunstwerke eines Peter Vischer, Veit Stoss, Albrecht Dürer, die Plastik ungenannter Meister an den älteren Domen und all die anderen kostbaren Schöpfungen des Mittelalters waren edelste Blüten des Handwerks, entsprossen einem Boden, dessen behäbteste Werke noch die Freude am Schaffen und Gestalten atmeten.

In den allerletzten Jahren, die zwischen dem Welt-kriegsende und dem Heute liegen, haben viele Menschen — auch viele Deutsche an verantwortlichen Stellen — dem Wahn gelebt, daß das Werk der Hand im Werden unserer Zeit entbehrlich, ja hinderlich und dem Geist der modernen Menschheit geradezu schädlich sei. Soweit diese Menschen belehrbar sind, ist ihnen gerade in den letzten Monaten mit fälschlicher Deutlichkeit aufgegangen, wohin wir mit Aus-produktion am laufenden Band gelangt wären.

Einer der bestimmendsten Einflüsse auf die Umkehr jedes Einzelnen ist das Handwerk, also das Werk der menschlichen Hand, unterstützt von jeder durch Hilfsmittel-gänge, aus denen heutzutage vielfach Maschinen als Diene-rinnen des Handwerks geworden sind, ohne daß sie seinen Sinn und seine Sonderart etwa zerstört hätten. Unendlich viele der täglich um uns herum in Haus und Hof, aus den verschiedensten Werkstoffen gefertigt, sind Hand-werksarbeit. Auch heute noch sind mit recht seltenen Aus-nahmen unsere Wohn-, Wirtschafts- und sonstigen Bauten in Stadt und Land Handwerk, zudem Leistungen aus einem organischen Zusammenwirken und Aneinanderwirken der man-nigfaltigen Gewerke. Handwerkliche Arbeit heisst und vor allem und schmückt die Frauen, handwerkliche Arbeit regiert in vielen Zweigen des Nahrungsmittelgewerbes, denn Bäcker, Konditor, Fleischer sind Handwerker von echtem Geist und Korn. Und für die hundertlerlei Bedürfnisse, die über das Alltägliche hinausgehen, sind weitere schmückende Handwerke tätig, Einleinerer, Bildhauer, Rauschmiede und Bronzegießer, Tischzieher, Feinbildner und wie sie alle heißen mögen, zum Schmücken unserer Werke aus Werkstoffen, die unser Boden und fremde Länder hergeben, zur Belebung der Feste und Feiernunden, ohne die auch ein armes Volk wie das unsrige nicht sein kann.

Wir verdienen den Namen Menschen nicht mehr, wolk-ten wir alles individuelle Gestalten der Hand, das uns ja triebhaft im Wirtel dient, ablenken und verkümmern lassen. Wir leben im Zeitalter der Technik, aber die Fabrik selbst braucht ja Hunderttausende gelehrte Handwerker, die die Grundformen der Typen- und Massenware erst auf feinste durchbilden, die auch sonst die Betriebe in vielerlei Arbeit durchleben müssen. Aber dann eben gilt es, handwerklich all das zu formen, was nicht Fabrikware sein kann und nicht zu sein braucht.

Handwerk holt gleichsam instinktiv aus den Werkstoffen die in ihnen schlummernde Form des jeweiligen Gegen-standes heraus, dessen Gestalt im übrigen natürlich an Zweck und gegebene Konstruktion des Stücks oder Werks gebunden ist. Handwerk bildet Gestalt, Oberfläche und Struktur zu einheitlichem und charakteristischem Aus-druck des Gegenstandes aus und lehnt es ab, im Gegensatz zur schematisch arbeitenden Maschine all und jedes Stück über einen Rahmen zu führen.

Wir müssen uns als Kinder des Sachlichkeits-Altalters dessen bewußt sein, daß wir ohne ein gewisses Maß von Schönheit nicht auskommen, und daß reine Zweckmäßigkeit, die man auch von jedem handwerklichen Gegenstand ver-



langt, noch nicht befriedigt, daß vielmehr ein gewisses Etwas, man kann es die schöne Form nennen, hinzukommen muß, um das Werk geschmackvoll, formvoll, ausdrucksvoll erscheinen zu lassen.

Nun haben wir, vor allem im letzten Drittel des vorigen Jahrhunderts, ein Zeitalter hinter uns, in dem auch das Handwerk, ebenso wie die hohe Architektur und andere Zweige des künstlerischen Schaffens, über der äue-zen Form den Zweck verlor, die Form zum Selbstzweck werden ließ. Und das erachtete sie natürlich, und Verlog-enheit, ausartend bis zum wildesten Mißlich, war die unaus-bleibliche Folge.

Wir können unsere Städte nicht mehr in so schmückende Gewänder kleiden, wie es einst Rothenburg ob der Tauber und Lübeck und viele andere neben, vor und nach ihnen taten. Aber schon längst die Zeit ist an — trotz allem Schwere der Gegenwart — in der die schmucklose Starr-heit wieder formvolleren Ausdruck suchen wird. Das Handwerk wird davon anheben und vor allem inneren Nutzen stiften, vorausgesetzt, daß es das Wesen der Zeit recht begreift. Das Schmücken, das Formgeben der Gegen-stände und Werke überhaupt, muß — wie in alten Zeiten — soweit sie wirklich kulturreich waren und nicht schon selbst auf absteigender Linie standen — von innen nach außen ge-sehen. Der Schmuck in Form, Farbe und einzelnen Zu-sätzen muß also organisch aus Aufgabe, Werkstoff und Kon-struktion erwachsen sein, nicht fremde modische Zutat, son-dern tastvoll eingestimmte Begleitmelodie — erst dann ist er wertvoll, kulturfördernd, kunstgerecht unmittelbar.

Da wir die Zeit nicht zurückschrauben können und wol-len, da jede Zeit sich anders als die vorhergehende aus-drückt, kann natürlich in dem Werden der Kultur nichts an alten Formen frampshaft auf neue Verhältnisse übertragen werden. Aber da nun einmal der Begriff der wohlgepfleg-ten Tradition ein Ehrenstück gerade des deutschen Hand-werks ist, erhalt sich ganz von selbst das Zusammenwirken lebenskräftig geliebener Überlieferung und als nützlich und richtig anerkannter Auffassungen und Werte der Zeit. Gesunde Tradition und frischer Zeitgeist sind nicht, wie so oft von unklaren und böswilligen Geistern gepredigt ist, feindliche Elemente, deren fäugemäße Vereinigung erst bildet die suchbare Grundlage zu wahrer Kunstarbeit. Erfreulicherweise haben das viele Führer auf dem Hand-werksgebiet und eine ganze Anzahl von Handwerkszweigen bereits erkannt. Eine große Fülle v. A. von Arbeiten für die Ausstattung unserer heutigen Wohnungen und auf dem Gebiet der schmückenden Gewerbe beweist das einwandfrei. Aber diese Erkenntnis muß sich auch in den Reihen der Auftraggeber und nicht zuletzt der Vermittler der Arbeit, so vor allem der Architekten, durchsetzen. Es ist nicht rät-schlich und weilsend gedacht, wenn wir auch heute noch und gerade jetzt wieder von so mancher Bauaufgabe er-warten, daß sie „bodenständig“ im besten Sinne des Wortes gelte wird. Denn Klima, Wohn- und Wirtschaftsgewohn-heiten, die Preiswürdigkeit heimischer Werkstoffe und ihrer gewohnten Verarbeitung verlangen das aus rein wirtschaft-lichen Gründen, und das anständige Handwerk weiß mit die-sen Dingen am besten Bescheid. Indem der moderne Wirt-schaftsgeist die Gesundheit und Nützlichkeit dieser beson-deren Bindungen für eine große Fülle typischer Bauauf-gaben erkennt und nach dieser Erkenntnis handelt, wirkt er kulturfördernd. Für den Anschluß an die große Welt sorgt im Bild der Landschaft eine Reihe anderer Aufgaben schon ganz von selbst, so der Jugendkursochbau, die Ver-lehrsbauten usw., an den im übrigen auch das Handwerk neben der Industrie stärker beteiligt ist als der Laie ge-wöhnlich annimmt.

So ist Handwerksarbeit veltausendfältig im engen und weiten Rahmen der Heimat, in den schätzbaren Werken drinnen und dranhin, in Stadt und Land, für den Alltags-bedarf und die besonderen Aufgaben und Gelegenheiten als unentbehrlicher Bestandteil unserer Gesamtwerkstatt jetzt und weiterhin gegeben, ist nach wie vor vollkommen kultur-notwendig. Zur rechten, vertieften Auswirkung kommt es aber erst, wenn der Mensch in allen Ständen und jeden Alters seine Daseinsnotwendigkeit und seinen Daseinswert recht erkennt. Gerade die Jugend muß das wissen, die unsere Hoffnung ist, die in vielem neue Wege geht und den Rat der Älteren doch nicht entbehren kann.

Karl Scheffler sagte einmal: „Das Handwerk als täg-liches Erlebnis ist vielleicht die beste Umwelt, die ein Kind sich wünschen kann. Denn im Handwerk gleichen sich die Gegenstände aus, es ist am wenigsten einseitig von allen Ver-berufen, es gibt dem, der es als Meister ausübt, einen Ueber-blick des Ganzen, legt ihm aber nicht ins Grenzlose, es ist recht eigentlich die Arbeit der Mitte, gleich weit entfernt von Armut und Reichtum, von der Verzweiflung und vom Uebermut, es ist ein Beruf, der wie kein anderer ein Ge-fühl von Heimat erzeugt.“

Wir Menschen von heute sind so sehr geneigt, bei fast allen Fragen auf die große Welt jenseits der Grenzen des Vaterlandes zu schauen und uns nach dieser Welt oder ihrem Schein zu richten. Aber Heimat verloren, alles ver-loren. Heimat und Welt, es ist gerade so wie bei Traditi-on und Gegenwart, sie gebären, wenn es uns gut gehen soll, in unserem Fühlen, Denken und Handeln untrennbar zu-einander. Im Brennpunkt von Tradition und Gegenwart, von Heimat und Welt, als starker kulturbildender Wert

steht auch unser deutsches Handwerk. Vergessen wir das nie, zu unserem eigenen Besten!

Ehre, deutsches Volk, und Güte  
Treulich deinen Handwerksstand!  
Als das deutsche Handwerk blüht,  
Blüht auch das deutsche Land!

Nach Beendigung vorstehender Ansprache ergriß Herr

## Oberbürgermeister Dr. Scheider

das Wort zu folgenden Ausführungen:

Verehrte Mitbürger!

Eine Reichshandwerkswoche soll mit der heutigen Ver-anstaltung auch in unserer Stadt eingeleitet werden. Welches der Zweck dieser Reichshandwerkswoche ist, hat der Herr Vertreter unserer gesamten heimischen Handwerks so-eben ausgeführt: Das Handwerk will in aller Deutlichkeit dafür werben, daß man seiner Arbeit und seinem Stre-ben mehr wie bisher Beachtung und Förderung zuteil werden lassen möchte.

Wir wissen alle, daß die Krise, die das deutsche Hand-werk gegenwärtig zu bestehen hat, nicht eine Einzelerchei-nung dieses Berufsstandes, sondern eine Teilercheinung der schweren Krise ist, in der sich unsere gesamte Staats- und Volkswirtschaft, ja die Wirtschaft der ganzen Welt, zur Zeit befindet, daß die Krise des Handwerks also in Zu-sammenhang steht mit der Weltwirtschaftskrise, die sich jetzt in den meisten Staaten und Völkern mit Ausnahme vielleicht eines einzigen auswirkt. Wenn wir aus dieser schweren Krisenlage herauskommen wollen, müssen wir alles tun, was dazu beitragen geeignet erscheint. Wir müssen deshalb auch die Maßnahme, die die Reichshand-werkswoche an uns richten will, beherzigen. Diese Maß-nahme geht dahin: „Fördert das Handwerk, denn Handwerk tut not“. Das Handwerk ruht nicht auf Staatshilfe; es möchte so gern unverdrossen und in stiller Arbeit seine kul-turellen und sozialen Aufgaben wie bisher so auch in Zu-kunft weiter erfüllen als sozialer Mittler und als Erzieher eines tüchtigen, gewerblichen Nachwuchses, der bereit und befähigt ist, Wertarbeit, Qualitätsarbeit zu schaffen, mit der allein noch wir auf den Weltmärkten konkurrieren können. Ohne einen solchen Nachwuchs ist aber eine gesunde deutsche Wirtschaft und eine leistungsfähige Industrie überhaupt nicht mehr denkbar.

Damit das deutsche Handwerk auch in unserer Stadt wieder diese seine wichtigsten Aufgaben restlos erfüllen kann, richte ich an alle behördlichen und privaten Auftrag-geber und an die gesamte Verbraucherschaft, also an alle meine Mitbürger, die dringende Mahnung und Bitte, unter Abtandnahme von Herabsetzung der Schwarzarbeit, des Puschertums und von der Ueberbeanspruchung des Grundbesitzes eigener Hegearbeit durch Auftrags- und Arbeitsverteilung an das Handwerk an der Wiederaufrichtung der darnieder-liegenden Handwerkswirtschaft und damit an der Behebung der Arbeitslosigkeit mitzuwirken, eingedenk der Mahnung, die unser großer Deutscher Richard Wagner in seinen „Meistersingern von Nürnberg“ den Hans Sachs aussprechen läßt:

Ehrt eure deutschen Meister  
Dann bannt ihr gute Geister!

Dieser Mahnung lassen Sie uns aber auch immer dann eingedenk sein, wenn es gilt, die Berufswahl unserer her-anwachsenden Söhne und Töchter zu bestimmen. Die Weisen und Lichtigen müssen wir dem deutschen Handwerk zu-führen und so das Uebel des überpannten Verechtigungs-wesens nicht weiter vergrößern, sondern bekämpfen helfen. Wenn wir diese Mahnungen, die die Reichshandwerks-woche an uns richten will, beherzigen, dann dürfen wir hoffen, dem deutschen Handwerk aus seiner jetzigen miß-lischen Lage herauszuhelfen, damit aber auch dazu beizutragen, daß unser geliebtes deutsches Volk und Vaterland aus den Tiefen der jetzigen wirtschaftlichen Nöte wieder emporgehoben wird zu den Höhen einer auf prosperierendem Wirtschaft. Dann wird sofort und zuverlässig auch Einig-keit und Zufriedenheit in unser verzagtes und zerrissenes deutsches Volk wieder eintreten.

Dieser Hoffnung und diesem Wunsche lassen Sie uns, meine verehrten Mitbürger, Ausdruck geben, indem Sie mit mir in den Ruf einstimmen:

Unser geliebtes Volk und Vaterland, insbesondere das deutsche Handwerk Hoch! Hoch! Hoch!

Fröhlich stimmten die zahlreich Versammelten in die Hochrufe ein.

Die Ansprachen wurden durch Vortrager der Firma Radio-Roch übertragen und waren dadurch überall sehr deutlich vernnehmbar.

Die Feier auf dem Rathausplatz fand ihren stimmungsvollen Abschluß durch die beiden wirkungsvollen Männer-chor „Abschied der Handwerksgejellen“ und „Wanderschaft“.

Nach Verklingen dieser beiden Schlußlieder setzte sich der Zug wieder in Bewegung. Der Marsch ging durch die Schützen-, Goethe- und Pausler Straße. Am „Wetzler Hof“ löste sich der Festzug, der eine schöne Augenweide bildete, auf, womit die hiesige Eröffnungsfeier der Reichshandwerkswoche ihren Abschluß fand.

So hat die Reichshandwerkswoche in unserer Stadt einen durchaus würdigen und verheißenden Anfang ge-nommen. Möchte die Veranstaltung in allen Kreisen der Einwohnerschaft Riefsas und der Nachbargemeinden von nachhaltiger Wirkung sein, eingedenk des Wahlspruches:

Fördert das Handwerk!  
Handwerk tut not!

## Vertliches und Sächsisches.

Riesa, den 16. März 1931.

— Wettervorhersage für den 17. März 1931. (Mitgeteilt von der Sachs. Landeswetterwarte zu Dresden.) Meist schwache Winde aus nördlichen Richtungen, vorüber-gehend etwas verstärkte Bewölkung, Neigung zur Nebelbil-dung. Temperaturen beträchtlichen Tagesschwankungen unterworfen, im Mittel schwach.

— Der gestrige Sonntag war so recht ein son-niger Märztag, so, wie wir ihn uns schon längst gewünscht hatten. Annehmbar warm schien die Sonne und die Winde wühen mild, es lag eben Frühlingszauber in der Luft. Hoffentlich hat sich nun der Winter aufgelöst. Der Sonntag selbst stand in Riesa im Zeichen der Eröff-nung der Reichshandwerkswoche. Die Rund-gebung, über die wir heute ausführlich berichten, hinterließ einen höchst befriedigenden Eindruck. Der Sonntagnach-mittag wurde mit Spaziergängen zum Teil ausgefüllt. Ueberall sah man die Einwohner hinaus ins Freie strömen. Dabei entlang ihnen die wirkungsvollen Schaufen-sterdekoration einzelner Geschäfte aus Anlaß des Handwerksfestes. Viele freilich konnten diesmal

war den mit  
und hiebei zu  
Radio den  
Paris an er  
einem unglau  
Veser werden  
in unsem  
Bericht über  
— To de  
angehen befa  
Apotheker  
verfügt zu  
viel zu früh  
mkten aus er  
Verstorbenen  
denken bewah  
erdiana find  
hose an Gräb  
— 80 J  
geistiger  
der in Rie  
meister I. R  
wohnt, sein  
die Inflation  
gewordenes  
Jahre als W  
Rudolfand  
Tag auch in  
woche des  
Ehrenmitgli  
Innung zu  
des Radfahr  
leben Vater  
Jahre verabr  
heit an feier  
— 8 J  
ta g vormitt  
Gandels  
sungsfeier de  
ners a. a. I  
lassung der  
Freitag, 2  
Schulen an  
Ratt. — Me  
zu erleben.  
erfolgt ist  
vorm. 10 U  
— 8 J  
— 8 J  
Die Preise f  
man Lese  
will. Das  
der Zeit fin  
darum eine  
— 8 J  
obmann, d  
17. März 19  
gruppe Rie  
Verbandes.  
— 8 J  
In der am  
besuchten W  
G.D.L. ab  
gebuß b  
weilka m  
D. R. J. d  
Marin. I  
ragende Le  
wungsfeier  
überreicht.  
— 8 J  
Deshalb, ein  
fahrt des  
digen Aus  
men. — A  
gewerblich  
schlebens  
Ausprache  
— 8 J  
Tammach  
gerneuer  
hätten no  
herausgege  
Fälle, in  
Kuffelung  
steuer mö  
entour i  
grunde zu  
weihunger  
Ministeri  
— 8 J  
wies der  
lungstelle  
ber Deut  
Handhand  
Geführe  
diesem T  
— 8 J  
nische n  
der Ders  
im Bezirk  
tag, dem  
ruhen wo  
sozialpoli  
stellvertre  
lin, wird  
— 8 J  
sächsis  
handwerk  
Uhr im E  
ordnung  
denen S  
das Hand  
Die wir  
ber deut  
Ing. e. I  
— 8 J  
Etabli  
17.  
Eb. Ar  
19.  
Verein,  
Arie  
den  
im S  
Mil. V  
abb.  
— 8 J  
C



**Amilliches**

**Schulentlassung in den Rieser Volksschulen und in der Berufsschule.**  
Aufnahme der Schulneulinge in die Volksschule.

Die Entlassung der Abgehenden findet in der Rieser Berufsschule am Freitag, den 20. März 1931, vorm. 11 Uhr und in allen Volksschulen am Sonntag, den 21. März 1931, vorm. 10 Uhr statt. Die Schulbehörden, die Eltern und Angehörigen der Schüler, die Lehrmeister der Berufsschulen, sowie alle Freunde der Schule werden dazu herzlich eingeladen.

Die Aufnahme der Schulneulinge erfolgt für alle Volksschulen am Mittwoch, den 8. April 1931, 10 Uhr vorm. Auch hierzu sind die Eltern der Kinder und sonstige Freunde der Schule herzlich willkommen.

Riesa, am 16. März 1931.  
Die Lehrerschaft der Volksschulen und der Berufsschule zu Riesa.

**Oberrealschule Riesa.**

Die Entlassung der Abiturienten der Oberrealschule, der Schüler und Schülerinnen, die die Reife für Obersekunda erhalten haben, sowie der Schülerinnen, die das Reifezeugnis der Höheren Mädchenschule erworben haben, findet Donnerstag, den 19. März 1931, vorm. 10 Uhr in der Aula statt.

Zu dieser Feier werden die Eltern und Angehörigen der Schüler und Schülerinnen sowie Freunde und Gönner unserer Schule herzlich eingeladen.

Riesa, am 14. März 1931.  
Das Lehrerkollegium.  
Rektor Dr. Streit.

**Freibank Bahra.**

Dienstag nachm. 3 Uhr Schweinefleischverkauf  
Pfund 50 Pf.

**Freibank Popnitz.**

Morgen Dienstag nachmittag 5 Uhr Rindfleisch,  
1/2 kg 50 Pf.

**Deutschnat. Handlungsgeb.-Verb.**  
Ortsgruppe Riesa.  
Dienstag, den 17. März, 20 Uhr  
**Monatsversammlung**  
im Heim mit Vortrag „Großmacht  
Preußen“. Redner: Kreisbildungsobmann Rollge  
Otto Stange, Dresden.

**Zur Konfirmation**

haben Sie Uhren, Uhrketten, gold.  
Ringe, Zier-Halsketten, Ohrgehänge,  
Manschettenknöpfe, Zigaretten-Etuis,  
Serviettenringe, Eßbestecke in den  
neuesten Mustern und zu billigsten  
Preisen bei

**Költzsch** Hauptstraße 101  
Ecke Rosenplatz.

Vom 16. März bis 16. Mai d. J. gewähre  
auf alle Waren der Staatlichen  
**Porzellan-Manufaktur Meissen**  
einen Preisnachlaß von 20 Proz.

Bitte die einzigartige Kaufgelegenheit nicht zu ver-  
säumen  
**J. Wildner, Riesa**  
Rosenplatz 10 Fernspr. 222

**Amalie Silze**

fagen wir allen unseren  
herzlichsten Dank.  
In tiefer Trauer  
Emil Silze und Angehörige.  
Röberau, 15. März 1931.

Familiendruckachen liefern schnellstens  
Langer & Winterlich, Riesa

**Herr Apotheker Hellmut Schick**

Im tiefsten Schmerz  
**Frau Johanna Schick**  
und Angehörige

Anker-Apotheke, Riesa-Gröba

Die Trauerfeier findet Mittwoch nachmittag 2 Uhr in der  
Friedhofskapelle zu Gröba statt, anschließend Beerdigung.

Frische Seefische  
grüne Heringe, 5 Pf. 85 A.  
Fetterhinge, 10 Stk. 75 A.  
**Nikolaus Guimann**  
Hauptstraße 22.

Dienstag früh  
**ff. Seefisch**  
frisch auf Eis.  
**Ernst Schäfer Nachf.**

Mittwoch  
**Schlachtfest.**  
Früh 1/9 Uhr  
Wellfleisch,  
später fr. hausfisch, Würst.  
Gallertschiffeln u. Godepeter  
**M. Gumlich, Goethestr. 55**  
Wurst bistauer!

Wer Geschäfte  
machen will —  
muß inserieren

**Gr. grauer Hund**  
angekauft. Binnen 3 Tagen  
abzuholen. Schmidt, Rab-  
fabrikandla., Röberau.

Einf. möbl. Zimmer frei.  
Su erst im Tagebl. Riesa.

1 od. auch 2 möbl. Zimm.  
für sof. od. 1. 4. zu verm.  
Su erst im Tagebl. Riesa.

**Beschlagsmehrl. Wohnung**  
zu mieten gesucht.  
Offerten unter P 636  
an das Tageblatt Riesa.

**Wohnung**  
Röbe Riesa gegen Berg-  
tung u. Ausbaufest. sof.  
zu vergeb. Geschäftshalle  
d. Rieterstraße. Riesa,  
Hauptstraße 16.

**Gute Aufnahme**  
finden Sie bei Ihrer Nieder-  
kunft **Altommatsch 21,**  
Lommatzsch-Land.

18jährig. Mädchen sucht  
Stellungs od. Aufwärts.  
Su erst im Tagebl. Riesa.

**Pferdeburiche**  
gesucht.  
Su erst im Tagebl. Riesa

**Pferdejungen**  
sucht  
**Wildner, Rietrik.**

**Jungen Burschen**  
15-16 Jahr, für Land-  
wirtschaft sucht am 1. 4.  
Robeln Nr. 19.

**Bauland**  
Röbe Riesa, qm 1.50 W.,  
zu verkaufen. Näheres an  
erfr. im Tagebl. Riesa.

**Schwarz. Schäferhund**  
zu verkaufen Part. 11.

**3 Läuferschweine**  
verkauft  
Riesa, Höhe Straße 28.

**2 Damenräder** 30 u. 65 Wl.  
verkauft  
V. Winkler, Fahrradfabr.,  
Hauptstraße 59.

Gebr. **Rüchenherd**  
zu kaufen gesucht.  
Off. m. Preisang. u. N 636  
an das Tageblatt Riesa.

**Wäsche**  
aus Land (Waldbleiche)  
gesucht. Offert unt. M 634  
an das Tageblatt Riesa.

**Wäsch-Kompressor**  
aus Meiffing, neuwertig,  
auch für alleinst. Haus-  
frau, preiswert zu verk.  
Lutherplatz 11, 2.

**ff. Seefisch**  
**Signer & Sohn, Röberau.**

Morgen Dienstag  
**Schlachtfest**  
ab 1/9 Uhr Wellfleisch,  
später frische hausfisch,  
Würst u. Gallertschiffeln.  
**Johannes Weber**  
Freilichtstraße 5.

Von heute ab  
**Sanella**  
über alle  
**Sanella**

Keine paßt wie sie in diese Zeit - Sanella die Feine!  
Die Hausfrau von heute muß sparen. Aber sie will auch etwas Gutes haben für ihr Geld. Sanella Margarine wird alle Frauen begeistern, die sparsam und doch anspruchsvoll sind.

**Sanella**  
MARGARINE DIE FEINE  
PREISWERT WIE KEINE  
35 Pfund

**Denk daran — und vergiß es nie wieder!**

Polstermöbel fertigt der Dekorateur  
Linoleum legt der Dekorateur  
Matratzen arbeitet der Dekorateur  
Zum Gardinenstecken hole den Dekorateur  
Bei Wohnungseinrichtungen beirathe den Dekorateur

**Louis Haubold**  
Tapezierermeister und Dekorateur  
Möbelhaus Pausitzer Straße 20 - Fernruf III

Riesa  
Reichshandwerkswoche  
15. bis 22. März 1931

Täglich frisch:  
Angelischfleisch, Rabblau  
Seelachs  
Schollen, Rotungen  
Goldbarsch, Fischkiet  
grüne Heringe empfiehlt  
**Clemens Bürger.**  
Schellfisch, Rabblau  
Fischkiet.  
**Carl Signer, Gröba.**  
18. 3. 1931, 8 Uhr 1

N: 6

Die S  
tag erschie  
stimmung u  
ning:  
„Zehn  
Oberstleut  
beim Deutse  
und (schleff  
Drud, der a  
land gedenk  
in ernstem  
Jahres 192  
hauptung d  
den zehn Ja  
ihre Treue  
jollen einer

Die g  
stimmungs  
einer groß  
funden, die  
hülle vom 1  
Beranstaltu  
Urbanet-B  
fischen Wst  
Entschließe  
wurde, mit  
beugsamem  
für un g  
Genfer Be  
Seite und  
sel. Weiter  
Rinderheil  
politischen

Kaufe  
den am 2  
Bielefeld,  
statt. Di  
Schlester  
Pfarrer I  
großen Tr  
hen und  
Feier hiel  
trag, in d  
die Zerrei  
die unhaft  
zehn Jahr  
bände hei  
dieses Un  
von dem g  
der Ober  
Kreischme  
und Beide  
len über  
henden  
Kundgeb  
Provinz  
von Ma  
Stettiner  
selbenmu  
Waterland  
erinnerte  
stimmung  
dern nur  
dürfe, die  
über das

In a  
in denen  
erhoben  
allen ihr  
Ober l  
gebe n

Gröbe  
N 6  
Reichswe  
der aus  
national  
wehrmin  
einen au  
haber de  
Wir  
Galluna  
macht en  
Vertraue  
Komman  
ihres D  
muß ein  
mandeur  
gelndem  
Unterget  
Borkom  
solche P  
machen,  
legenheit

Die  
N 6  
das Be  
stanz ge  
borgens  
bandeln  
Rad  
meinbef  
konster  
wurden  
und seh

Der  
abend  
Müller  
Ränder

### Oberschlesienkundgebungen

Breslau, 16. März.

Die „Schlesische Volkzeitung“ bringt in ihrer am Sonntag erschienenen Gedenknummer zur ober-schlesischen Abstimmung u. a. einen Beitrag des Reichstanzlers Dr. Brüning:

„Zehn Jahre sind vergangen, seit sich die Bevölkerung Oberschlesiens in ihrer großen Mehrheit für das Verbleiben beim Deutschen Reich entschied. Deutsches Volksbewußtsein und schlesisches Heimatgefühl erwiesen sich härter als aller Druck, der auf dem Abstimmungsgebiet lastete. Ganz Deutschland gedenkt des historischen Tages und Schlesien begehrt ihn in ernstem und zugleich stolzem Gedenken. Der Herbst des Jahres 1921 hat bewiesen, bis zu welcher mutigen Selbstbehauptung die Schlesier in Zeiten größter Not fähig sind. In den zehn Jahren, die seitdem vergangen sind, haben sie immer ihre Treue zur Heimat und zum Volkstum in allen Wechseljahren einer langen und schweren Zeit bewahrt.“

gez. Dr. Brüning, Reichstanzler.“

Karlsruhe, 16. März.

Die zehnjährige Wiederkehr des ober-schlesischen Abstimmungstages hat auch in Karlsruhe ihren Niederschlag in einer großen Kundgebung für Ober- und Niederschlesien gefunden, die am Sonntagmittag in der Städtischen Festhalle vom Karlsruher Schlesierversen veranstaltet wurde. Die Veranstaltung gipfelte in einem Vortrag des Landrats Dr. Urbanek-Beuthen über „Recht und Gewalt in der ober-schlesischen Abstimmung“. In einer einstimmig angenommenen Entschlieung, die dem Reichstanzler Dr. Brüning gebracht wurde, wird die Reichsregierung gebeten, weiterhin mit unbedingtem Willen die Revision der unglücklichen Genfer Verträge zu erstreben, weil das Recht auf deutscher Seite und das Recht die Grundlage für einen Völkerverfrieden sei. Weiter wird erwartet, daß in Zukunft der deutschen Minderheit in Polen das gleiche Recht zuteil wird wie der polnischen Minderheit in Deutschland.

Berlin, 16. März.

Außer der Oberschlesien-Kundgebung in Karlsruhe fanden am Sonntag noch in Frankfurt am Main, Dortmund, Bielefeld, Steffin und Mannheim ähnliche Kundgebungen statt. Die Abstimmungsgedenkfeier des Frankfurter Schlesierversen im Dr. Hochschen Konservatorium, auf der Pfarrer Taesler die Hauptrede hielt, gestaltete sich zu einem großen Treueglaube für die deutschen Brüder in Oberschlesien und jenseits der Grenze. — In der Dortmunder Feier hielt Oberbürgermeister Karjohann-Ratibor einen Vortrag, in dem er die juristischen Schäden aufzeigte, die durch die Zerstückung des ober-schlesischen Industriebezirks und durch die unhaltbare Grenzziehung ganz Deutschland in den letzten zehn Jahren zugefügt worden sind. Die Vereinigten Verbände heimatischer Oberschlesier hätten den Kampf gegen dieses Unrecht aufgenommen und erwarteten, daß sie in ihm von dem germanischen deutschen Volk unterstützt würden. — Bei der Oberschlesien-Gedenkfeier in Bielefeld gab Dr. Kerschmar-Ratibor ein erschütterndes Bild von den Not und Leiden der Deutschen im abgetrennten Gebiet und Jähren über die Verarmung und den Verlust des einst so blühenden deutschen Industrielandes Oberschlesien. — Zur Kundgebung in Steffin waren der Oberpräsident der Provinz Oberschlesien, Dr. Lufschel, Generalfeldmarschall von Mackensen und die prominentesten Vertreter der Stettiner Behörden erschienen. Dr. Lufschel wies auf den Heldennut der Oberschlesier hin, die trotz allem Terror dem Vaterlande die Treue bewahrt hätten. — In Mannheim erinnerte der ober-schlesische Landrat Dr. Urbanek an die Abstimmung in Oberschlesien, die nicht mit lautem Jubel, sondern nur in ernstem Gedenken der Räte gefeiert werden dürfe, die durch die Losreißung von Polnisch-Oberschlesien über das ganze ober-schlesische Gebiet gekommen sei.

In allen Kundgebungen wurden Entschlieungen gefaßt, in denen schärfster Einspruch gegen den Raub Oberschlesiens erhoben und die Reichsregierung aufgefordert wird, mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln dahin zu wirken, daß Oberschlesien ungeteilt an Deutschland zurückgegeben werde.

### Groener an die Reichsmehr-Kommandeure.

Berlin. Im Zusammenhang mit dem Erlaß des Reichsmehrministers Groener an die Reichsmehr-Kommandeure, der aus Anlaß des Leipziger Urteils gegen die Ulmer nationalsozialistischen Offiziere erfolgte, hatte der Reichsmehrminister nach einer Meldung Berliner Blätter damals einen zweiten Erlaß an die Kommandeure und Befehlshaber der Reichsmehr gerichtet, in dem es u. a. heißt: Wir dürfen nicht im Zweifel darüber sein, daß diese Haltung einiger junger Offiziere dem Ansehen der Wehrmacht empfindlichen Schaden zugefügt hat. Eine derartige Vertrauenskrise wäre uns erpart geblieben, wenn alle Kommandeure sich mehr um den Geist und die Ansichten ihres Offizierskorps gekümmert hätten. Aber leider, das muß einmal scharf ausgesprochen werden, gibt es Kommandeure, die aus innerer Unsicherheit oder gar aus mangelndem Bekenntnis jedem politischen Gespräch mit ihren Untergebenen aus dem Wege gehen. Wir müssen aus diesen Vorkommnissen die Folgerungen ziehen, in Zukunft nur noch solche Persönlichkeiten an Leitern von Offizierskorps zu machen, die Bekenntnis und genügend geistige Ueberlegenheit haben, um unsere heutige Jugend zu erziehen.

### Die Operation an Hermann Müller gestützt.

Berlin. Sonnabend abend wurde, nachdem sich das Befinden des Reichstanzlers a. D. Hermann Müller fast gehoben hatte, der ansehensvolle operative Eingriff vorgenommen. Ueber die Operation wird seitens der behandelnden Ärzte folgende Mitteilung ausgearbeitet: Nach der morgens eingelegten Operation des Magenbefindens wurde der operative Eingriff bei Reichstanzler a. D. Müller abends planmäßig ausgeführt. Es wurden ein großer Abszess in der und um die Gallenblase und sehr viele Steine entfernt. gez. Borchardt, Sauerbruch, Bodeker. Dr. Degen. Der Patient befindet sich wohl. Berlin, 16. März. Das Befinden des am Sonntag operierten ehemaligen Reichstanzlers Hermann Müller ist nach wie vor außerordentlich, jedoch den Umständen entsprechend zufriedenstellend.

### Kommunistisches Mitglied der Hamburger Bürgerschaft ermordet.

Hamburg, 16. März.

Das kommunistische Bürgerschaftsmitglied Henning M in der Nacht zum Sonntag in einem Autos kurz hinter Ohrenwälder erschossen worden. Henning befand sich in Begleitung eines Parteigenossen namens Cahndley. In Fünfhausen besiegten drei Männer den Omnibus, die zunächst ruhig Platz nahmen. Plötzlich erhoben sie sich, zogen Pistolen hervor und riefen den Fahrgästen zu: „Hände hoch!“ Dann fragten sie Henning, ob er das kommunistische Bürgerschaftsmitglied Andre sei, und forderten ihn auf, seine Papiere zu zeigen. Als Henning hierauf seinen Namen nannte, erwiderten sie: „Dich suchen wir gerade.“ Im gleichen Augenblick gaben sie eine Anzahl Schüsse auf Henning ab, sprangen aus dem Wagen und schossen auch von draußen weiter in den Wagen hinein. Henning war sofort tot. Eine im Wagen befindliche Lehrerin erhielt zwei Beinwunden. Die Täter entkamen im Dunkel. Nach den bisherigen Ermittlungen sind sie in rechtsradikalen Kreisen zu suchen. Der Ermordete gehörte seit 1928 der Hamburger Bürgerschaft an.

### Die Mörder verhaftet.

Berlin. (Funkpruch.) Die die B. S. am Freitag aus Hamburg meldet, ist es der Hamburger Polizei gelungen, zwei der nationalsozialistischen Mörder zu verhaften. Man ist jetzt dabei, sie zu vernehmen und hofft auch der anderen noch im Laufe des Tages habhaft zu werden. Es steht schon fest, daß sie sämtlich nationalsozialistischen Organisationen angehören.

Wie die B. S. weiter erfährt, haben sich die beiden Täter bei der Hamburger Polizei unmittelbar vor ihrer Verhaftung gestellt. Sie hatten erfahren, daß man ihren Namen und ihre Wohnung wußte, und sind deshalb selbst zur Polizei gegangen. Der eine Täter ist der frühere Hamburger Polizeiwachmeister Ranken, der vor etwa einem halben Jahr aus der Hamburger Polizei wegen nationalsozialistischer Umtriebe entlassen wurde. Sein Tatgenosse ist der Sandlungsbeghille Dammel. Beide haben eingestanden, daß sie die Tat begangen haben, und beide erklären, eingeschriebene Mitglieder der Nationalsozialistischen Partei zu sein. Der dritte Täter ist ein aus München seit einiger Zeit in Hamburg zugewandter Mann Namens Gödmeyer, dessen Wohnung bekannt, und dessen Spur man bereits aufgenommen hat.

Der dritte Attentäter festgenommen.

Hamburg. (Funkpruch.) Der dritte Täter des Attentates auf das kommunistische Bürgerschaftsmitglied Henning, Franz Alois Gödmeyer, ist, wie die Polizei schon mittelt, im Stadtteil in St. Georg auf offener Straße festgenommen worden.

### Politische Schießerei in Altona.

Altona. (Funkpruch.) Zwei Angehörige der NSDAP wurden gestern abend vor einem Versammlungsort in der Eberswalder Straße durch Revolverkugeln von unbekanntem Täter verletzt. Gegen 11 Uhr betrat ein Nationalsozialist das Lokal mit der Mitteilung, daß auf der Straße politische Gegner das Lokal beobachteten und belagerten. Als der Wirt darauf mit einigen Gästen vor die Tür trat, um Aufschau zu halten, fielen ein paar Schüsse, von denen zwei Personen getroffen wurden. Die Verletzten mußten sofort dem Krankenhaus zugeführt werden.

Eberswalde, 16. März. Am Sonnabend und Sonntag veranstalteten Berliner und Eberswalder Kommunisten in Finow und Finowfurt mit dortigen Ortsangehörigen der KPD mehrere Propagandamärsche. Ein Berliner Privatauto hatte infolge des Straßenknuges die Marschteilnehmer bespitzt und war von den Demonstranten angehalten worden. Der Führer wurde verprügelt und das Verdeck des Autos mit Messern zerschlagen. Eingreifende Polizeibeamte wurden zu Boden geschlagen und von den Kommunisten schwer mißhandelt. Sie konnten sich nur mit dem Gummiknüppel der Uebermacht erwehren. Erst als ein am Boden liegender Beamter einen Schreieschrei abgab, gelang es, die Menge zu zerstreuen. Auf dem Wege von Finow nach Finowfurt kam es noch zu mehreren Zusammenstößen, bei denen wiederum der Gummiknüppel in Tätigkeit treten mußte. In Eberswalde wurde der Haupttrübschüler Schaumberger aus Berlin festgenommen. Weiter erfolgten sechzehn Feststellungen wegen verbotenen Waffentragens. Bei dem Zusammenstoß in Finow wurden vier Polizeibeamte schwer verletzt.

### Politische Tagesübersicht.

Der Reichsbund der höheren Beamten an den Reichskanzler. Der Reichsbund der höheren Beamten hat dem Reichskanzler eine Denkschrift über die Auswirkungen der Gehaltskürzung und der Preissteigerung überreicht und gebeten, die bei der letzten Besprechung zwischen der Reichsregierung und der Beamtenschaft im Dezember vorigen Jahres vereinbarte Ansprache über die beamtenpolitische Lage baldmöglichst anzusehen. Die Denkschrift enthält reichhaltiges Material über die vom Reichsbund der höheren Beamten in den letzten Monaten in rund 100 Berichtsgemeinden durchgeführte Preiskontrolle und lenkt die Aufmerksamkeit der Reichsregierung auf neuerdings wieder sehr starke Angriffe auf das Berufsbeamtentum.

Drei Monate Gefängnis für einen deutschen Redakteur. Der frühere verantwortliche Redakteur des „Königer Tagesblattes“, Eitel Werthe, hatte sich am 11. März vor der verstärkten Strafkammer in Königs wegen eines Preisergehens zu verantworten, und zwar wurde gegen ihn der Vorwurf der Spionage wegen eines Berichtes über den bekannten deutsch-polnischen Zwischenfall bei Neuhöfen erhoben. Die Verhandlung, zu der zwei militärische Sachverständige geladen waren, fand hinter verschlossenen Türen statt. Das Urteil lautete auf drei Monate Gefängnis. Wegen des Urteils ist sofort Berufung eingelegt worden. Glanzkandidat des Reichskanzlers Hr. Dr. Oberhofen. Reichskanzler Brüning hat dem Reichstagsabgeordneten Dr. Oberhofen anläßlich der Vollendung des 50. Lebensjahres telegraphisch seine Glückwünsche übermittelt. Aufhebung der Weimeler Gerichtsbarkeit für litauische Beamte im Memelgebiet. Das Oberste Gericht in Romno hat gestern einen Beschluß gefaßt, dem große innenpolitische Bedeutung zugemessen werden muß. Danach unterliegen litauische Staatsbeamte im Memelgebiet nicht mehr der Weimeler Gerichtsbarkeit. Beamte, die sich ein Vergehen haben zuschulden kommen lassen, dürfen in Zukunft nur von

dem nächsten großlitauischen, dem Schaulener Bezirksgericht, abgeurteilt werden.

Die neuen österreichischen Minister. Wie der Berichtserkatter der Telegraphen-Union von unterrichteter Seite erfährt, wird Dienstag oder Mittwoch die formale Ernennung der Demission des Landwirtschaftsministers Thaler, sowie die Ernennung des neuen Landwirtschaftsministers Dr. Dollfuß erfolgen. Die bisher von diesem innegehabte Stellung eines Präsidenten der Bundesbahnen wird gleichzeitig mit dem früheren Bundeskanzler Stresemann befreit werden, der infolgedessen sein Mandat niederlegen wird. Stresemann, welcher der Christlich-Sozialen Partei angehört, ist bekanntlich ein Vorkämpfer des Anschlussesgedankens.

Ein Deutscher in Nizza verhaftet. Nach einer Meldung des Zeit Journal aus Nizza, soll dort ein Deutscher namens Richard Rudle verhaftet worden sein. Rudle hatte bei seiner Verhaftung ein Kilogramm Kokain bei sich, das er in Domburg für 15 000 Franken gekauft haben soll. Ford über die wirtschaftliche Lage Amerikas. Während seines Aufenthaltes in Fort Myers in Florida erklärte Genro Ford, daß sich Amerika immer noch in einem Zustand der Prosperität befinde, daß aber nur wenige in der Lage seien, dies zu erkennen. Ford beanstandete seine Ansicht damit, daß der Dollar jetzt eine größere Kaufkraft besitze. Die Prohibition bezahle Ford als einen vollen Erfolg. Hoover prophezeite er mit seiner Politik eine alte Wiederwahl zum Präsidenten.

Rönia Alfonso in Paris einetroffen. Rönia Alfonso XIII. ist Sonnabend abend in Paris einetroffen. Er war von dem spanischen Botschafter in Paris, Dalmaceo de Leon, und dem Herzog von Miranda begleitet und wurde auf dem Bahnhof von einem Vertreter des Präsidenten der Republik und dem Chef des Protokolls im Namen Briand begrüßt. Der Rönia wird morgen mittag die Reise nach London fortsetzen.

### Eine Rede

### des Reichsarbeitsministers Dr. Stegerwald.

Essen, 16. März.

Auf der Kundgebung der christlich-nationalen Arbeiterbewegung wandte sich Reichsarbeitsminister Dr. Stegerwald vor allem gegen die Nationalsozialisten. Nach der letzten Reichstagswahl hätte es nur vier Möglichkeiten gegeben: Rücktritt, Diktatur, Anlehnung nach rechts oder nach links. Eine Anlehnung nach rechts konnte nicht in Frage kommen, weil man mit den Nationalsozialisten zwar Massendemonstrationen inszenieren, nicht aber ein Land, das sich in sehr schwerer Lage befindet, regieren könne. Die Zwischenstufe, die man im Reichstag ständig von den Nationalsozialisten höre, bewiesen ein unübertrieffliches Maß von politischer Unwissenheit und Hilflosigkeit. Daneben könnten ihre eigenen Führer den Fraktionsanhang nicht einmal in Ruhe halten, viel weniger ihn auf längere Sicht auf eine politisch-lachliche Linie bringen. In solcher Lage wäre nichts übrig geblieben, als die Anlehnung nach links. — In der Agrarpolitik habe sich seine Ansicht nicht geändert. Deutschland müsse sich unter allen Umständen eine leistungsfähige Landwirtschaft erhalten. Nachdrücklich müsse der Agrarradikalismus und eine diktatorisch orientierte Agrarpolitik abgelehnt werden. Die Landwirtschaft müsse von der Vorstellung heruntergebracht werden, als ob ihr allein mit höheren Jöllen auch nur für kurze Zeit wirksam geholfen werden könne.

### Die Staatspartei hinter Reichsminister Dietrich.

Entschlieung des Gesamtvorstandes.

Berlin. In der Gesamtvorstandssitzung der Deutschen Staatspartei wurde am Sonntag folgende Entschlieung einstimmig angenommen: Der Gesamtvorstand der Deutschen Staatspartei dankt dem Parteivorstand des Reichsfinanzministers Dietrich für die Entschlieung, Tatkräft und Klugheit, mit der er sich und unbedeutend durch seine finanzpolitische Arbeit die Grundlage geschaffen hat für die Festigung der staatlichen Ordnung und die Weges geordnet hat zur wirtschaftlichen Heilung. Er hat damit zugleich nicht durch tönende Worte, sondern durch besonnen und sachliche Leistung die Voraussetzungen geschaffen, von denen aus allein auch die Befreiung des deutschen Volkes von den unerträglichen Reparationslasten weiter geführt werden kann. Der Gesamtvorstand ist nach eingehender Aussprache über die Aufgaben und Verantwortungen der Deutschen Staatspartei in der gegenwärtigen politischen Situation einig und geschlossen in dem Willen, den vaterländischen Kampf der Staatspartei für die innere Befreiung und äußere Befreiung, für die Festigung der staatlichen Autorität und für die Sicherung der Lebensgrundlage des deutschen Volkes mit äußerster Kräftanstrengung fortzusetzen. Nur dadurch kann der deutschen Wirtschaft in allen ihren Teilen das Vertrauen in den Erfolg ihrer Arbeit und der Wille zu einem neuen Aufstieg alle Kräfte einzuheben, wiedergegeben werden, nur so die Krise in Gewerbe und Landwirtschaft überwunden und der Rat der Erwerbslosen gekennet werden.

Der Vorstand ruft alle Parteifreunde in Stadt und Land auf, die Reiben zu ziehen zum Angriff gegen die Staatserstörer und volkerniedrigende radikale Geze. Eine Anzahl von deutschen Wählern hebt vor Wahlen. Die Wahlen sind die Vorkämpfer für die künftige Gestaltung der deutschen Reichspolitik. Sie berühren deshalb nicht nur die unmittelbare Beteiligten, sondern ihr Ausfall entscheidet über Lebensfragen des gesamten Volkes. Der Parteivorstand fordert die Freunde im Lande auf, unverzüglich und zu außerordentlichen Opfern bereit für diesen Kampf zu rücken und zum Angriff zu breiten.

### Ergänzungshaushalt vom Ausschuss angenommen.

Berlin. Im Haushaltsausschuss des Reichstages wurde am Sonnabend der Ergänzungshaushalt ohne wesentliche Veränderungen genehmigt. Bei der Beratung des Ergänzungsetats des Finanzministeriums wurde es als ein in der heutigen Notzeit auf die Dauer unerträglicher Zustand bezeichnet, daß in immer zunehmendem Maße deutsche Pensionsempfänger ihren Wohnsitz im Ausland nehmen und die vom deutschen Volke unter schweren Opfern aufgetragenen Summen dauernd ins Ausland brachten. Es wurden Fälle angeführt, in denen Pensionbesitzer im Ausland ihren deutschen Heimatstaat durch bewertwürdige Äußerungen diskreditierten, in manchen Fällen hätten sie sogar eine fremde Staatsangehörigkeit angenommen. Vom Reichsfinanzministerium wurde zugesagt, diese Dinge zu prüfen. Damit waren die gesamten Staatsverhandlungen im Haushaltsausschuss beendet mit Ausnahme der Frage der Einparungsermächtigung, die in der nächsten Woche erledigt werden soll.

# Eisenbahner gegen Lohnabbau.

**Leipzig.** Am Sonntag tagte im Volkshaus eine von den Bezirksleitungen Sachsen und Halle des Einheitsverbandes der Eisenbahner Deutschlands gemeinsam einberufene Bezirkskonferenz der Bevollmächtigten und Betriebsfunktionäre, die angesichts des bedrohlichen Verfalls der Lohnbewegung von über 600 Funktionären besucht war. Der Bundesvorsitzende, Reichstagsabgeordneter Schöffel-Berlin berichtete über den Verlauf der Lohnverhandlungen. Die Reichsbahnverwaltung habe nicht das geringste Verständnis für die besondere Notlage der schlechtbezahlten Arbeitergruppen. Dabei müsse bedauerlicherweise immer wieder festgehalten werden, daß die Reichsbahn hartnäckig daran festhalte, beachtliche Millionenbeträge auch noch in der jetzigen Notzeit für nicht vertretbare Zwecke (Vestlungszulagen, über die Reichsregelung weit hinausgehende Gehälter für die höheren Beamten, Mittel für besondere Sportbetätigung, Bahnfahrt usw.) auszugeben. Eine solche Einstellung müsse auf den entschiedenen Widerstand aller Eisenbahner stoßen. — Bezirksleiter Müller-Halle betonte, daß die Eisenbahner des Bezirkes Halle darauf vorbereitet seien, den erforderlichen Weisungen der Organisation Folge zu leisten. Die Berichte der Funktionäre wiesen auf die große Notlage weiter Kreise der Eisenbahner hin. Es sei nicht zu leugnen, daß eine große Anzahl Kollegen schon durch die fortwährenden Festschichten und Herabsetzungen in ihrem Einkommen auf ein unerträgliches Maß herabgedrückt worden seien. Der weiter geplante Lohnabbau würde sich für die schlechtbezahlten Arbeitergruppen geradezu katastrophal auswirken. Für viele werde dann das Einkommen sogar auf die Beträge der Wohlfahrtsunterstützung herabgedrückt werden.

Die Konferenz billigte einstimmig nachstehende Entschliessung: „Die Konferenz fordert vom Reichsarbeitsministerium und von der Schlichtungskommission unbedingt Berücksichtigung der schlechtbezahlten Eisenbahner. Die örtlichen Organisationen im Bereich der Eisenbahndirektionsbezirke Sachsen und Halle haben vorzuzugreifen, wo es erforderlich ist, Maßnahmen für die Schlagkraft der Organisation zu treffen.“ Der sächsische Bezirksleiter Delfers-Dresden führte zum Schluß aus, daß die Eisenbahner jetzt eine äußerst schwierige Lohnbewegung zu führen hätten. Die Organisation sei aber, wie sich erst vor wenigen Wochen in der Festschichtenfrage gezeigt habe, in jeder Beziehung schlagkräftig. Die Verantwortlichen des Reichsbahnbetriebs seien verpflichtet, den für die gesamte Wirtschaft und Bevölkerung so wichtigen Verkehrsbetrieb vor Erschütterungen zu bewahren.

## Die zwanzig-Millionen-Anteile für Sachsen.

Der Freistaat Sachsen legt, wie bereits gemeldet, in der Zeit vom 16. März bis einschließlich 1. April dieses Jahres eine siebenprozentige Schatzanweisungsanleihe in Höhe von 20 000 000 RM, die am 1. April 1933 in vollem Umfang zu pari rückzahlbar ist, zur Zeichnung auf. Der Zeichnungskurs beträgt 97 1/2 Prozent, so daß die Rentabilität für die Zeichner sich auf rund 8,5 Prozent bemißt. Die Anleihe ist zur Anlegung von Mündelgeld geeignet.

## Sowjetrussische Pläne für eine Zusammenarbeit mit der deutschen Wirtschaft.

„Moskau. Das Handels- und Industrieblatt „Für Industrialisierung“ erklärt, daß die zwischen den Vertretern der deutschen und der sowjetrussischen Industrie geführten unmittelbaren Verhandlungen den Antriebs für die weitere Entwicklung der sowjetrussisch-deutschen Beziehungen bildeten. Die stürmische Entwicklung der sowjetrussischen Wirtschaft und des fünfjährigen Plans eines Staates mit 100 Millionen Einwohnern hätte starken Eindruck hervorgerufen besonders in der Richtung, daß Rußland zukünftig als Käufer von größter Kapazität erscheinen müsse. Besonders bei der gegenwärtigen Verve der Auftragsvorkaufes und dem Wettbewerb um Aufträge für die von deutscher Seite ausgehende Schaffung einer Basis für eine dauernde seriöse wirtschaftliche Zusammenarbeit erwünscht. Allerdings erwartete Moskau von den Deutschen großzügige Gesichtspunkte. Denn nach Beendigung des fünfjährigen Plans werde mit der Aufstellung eines wirtschaftlichen Generalplans begonnen werden. Rußland sei deshalb an Gelegenheitsgeschäften nichts gelegen, und es suche seinen Außenhandel „steigernd und dauerhaft“ zu organisieren. Bei einigen russischen Wirtschaftlern sei daher der Gedanke einer fünfjährigen deutsch-sowjetrussischen Zusammenarbeit aufgetaucht, die die restierenden zwei Jahre des fünfjährigen Plans und drei weitere Jahre umfassen sollte. Hierzu seien allerdings besonders wichtige Voraussetzungen erforderlich, nämlich langfristige Kredite, Aufgabe der Praxis der Festsetzung von Sonderpreisen für den Sowjetstaat und eine politisch ruhige günstige Atmosphäre.“

Hierzu bemerkt der Moskauer Korrespondent des „T. S.“, daß der Gedanke der Festlegung von wirtschaftlichen Abständen über eine Anzahl von Jahren allerdings zwischen deutschen und sowjetrussischen Kreisen angeregt worden sei, daß aber die Meinung durchgedrungen sei, daß die Festlegung geschäftlicher Bedingungen, die eine Reihe von Jahren umfassen, Konsequenzen schaffen könnte, die unüberschaubar und deshalb unakademisch wären. Jedoch müsse festgestellt werden, daß beiderseits der Wille gegeben sei, an Stelle eines kurzfristigen Gelegenheitsgeschäftes stabile geschäftliche Verbindungen zu schaffen.

## Verhandlungen des Reichsanalogs mit den aus Rußland zurückgekehrten Wirtschaftlern.

Berlin. (Funkdruck.) Heute vormittags 10 Uhr empfing der Reichsanalog die aus Rußland zurückgekehrten Wirtschaftsverständlichen zur Fortführung der in der vergangenen Woche begonnenen Verhandlungen. Außer dem Reichsanalog nahmen an den Verhandlungen teil Reichsfinanzminister Dietrich, Reichsarbeitsminister Stegerwald, Staatssekretär im Reichswirtschaftsministerium Trendelenburg, Reichsbankpräsident Dr. Lohse und von der preussischen Staatsregierung Finanzminister Dr. Hüpper-Walhoff und Handelsminister Dr. Schreiber.

## Wohnheimstättengesetz.

Berlin. Christlich-Soziale, Volkswirtschaftliche und Konservative haben im Reichstag den Entwurf eines Wohnheimstättengesetzes eingebracht. Es handelt sich um ein Ausführungsgesetz für Artikel 145 der Reichsverfassung, der sich gegen die schädliche Bodenverehrung wendet. Der Gesetzentwurf verlangt, daß die Gemeinden und die von ihnen zu bildenden Zweckverbände verpflichtet sind, in solchem Umfang Bodenverehrung zu vermeiden, wie die Landbeschaffung für Wohnheimstätten, Kleinparzellen, Verkehrs- und andere öffentliche Anlagen, sowie sonstige Zwecke der Wohnungswirtschaft aller Art, es erfordern.

ben, wie die Landbeschaffung für Wohnheimstätten, Kleinparzellen, Verkehrs- und andere öffentliche Anlagen, sowie sonstige Zwecke der Wohnungswirtschaft aller Art, es erfordern.

## Dingelden über die politische Lage.

München. Am Sonntag land in München der Landtagspräsident des Landesverbandes Bayern rechts des Rheins der Deutschen Volkspartei statt. Der Bericht über die politische Lage wurde mit der Frage der Verfassungsreform verbunden. Hierzu wurde eine Entschließung angenommen, wonach bei einer Verfassungsreform Länder mit Selbstverwaltung aufrechterhalten bleiben, wenn sie, wie Bayern, die Finanzen und den Willen zum eigenständlichen Leben besitzen.

Über die politische Lage führte der Parteiführer Dingelden u. a. aus: Das System eines losen, geführten Wohlstandsstaates müsse schleunigst aufgegeben werden. Die Parteiführer des Reichsanalogs, daß Deutschland die Voraussetzungen für die Wettbewerbsfähigkeit mit der internationalen Wirtschaft wiedererlangen müsse, seien zu unterlassen, nicht zuletzt deshalb, damit wir bei künftigen Verhandlungen zur Revision unserer Tributverpflichtungen auch einmal ein Nein nicht nur deklamieren, sondern auch durchhalten könnten. Die Reichsopposition habe leider durch ihren Auszug aus dem Reichstag jede positive Beeinflussung der Entwicklung aus der Hand gegeben. Die Deutsche Volkspartei unterstütze die Realisierung der Pläne als einzige zur Zeit sichtbare Verkörperung des Willens zur inneren Reform. Sie erwarte aber vom Reichsanalog, daß er von den Sozialdemokraten für die Bewilligung der Pläne des Reichsanalogs „B“ sich nicht von dem grundsätzlichen Weg abdrängen lasse. Zur Reichsanalog erklärte Reichsminister Dingelden, es sei eine Schicksalsfrage, namentlich für die transalpinen Staatsmänner, zu erkennen, daß der Weg der Sozialdemokratie am Ende an einer unvollständigen Erneuerung eines entlehnten Volkes führen würde. Solange Frankreich nicht ablässe von der Politik einer Hegemonie in Europa, die sich auf ein machtpolitisches Frankreich stützt, solange könne Deutschland die russische Karte nicht aus dem Spiel herauslassen. Dr. Dingelden ging mit Dr. Schaaf einig, daß die Frage der Tributlasten nur in ihrer Gesamtheit auf der ganzen Front angepaßt werden könne, allerdings nach diplomatischer und wirtschaftlicher Rüstung. Es gelte, zur Erreichung des Zieles bestehende Gleichgültigkeit draußen in der Welt gegenüber der Tributfrage zu bekämpfen und im Innern einen starken, einheitlichen Willen zu schaffen. — Den Schluß der Ausführungen des Redners bildeten Erwiderungen über die Anträge der Fraktion zur Verfassungsreform.

## 75 Millionen Dollar für Berlin.

Berlin. Nach einer Meldung der „Volkischen Zeitung“ aus New York wird in Wall Street bekannt, daß die Schröder Banking Corporation, sowie die verbundenen Bankhäuser Harris Forbes & Co. mit deutschen Stellen über eine Beteiligung an der Finanzierung des Verkaufes der Aktienmajorität der Bewag verhandeln. Zur Behebung der finanziellen Schwierigkeiten Berlins sollen die Banken einen einstweiligen Vorstoß von 75 Millionen Dollar vorgeschlagen haben. Eine hypothekarische Verleihung der Bewag soll nach amerikanischen Quellen nicht geplant sein.

## Erster Aufstieg einer Treib-Rakete in Dessau.

Dessau. Sonnabend am späten Nachmittag fand der erste Aufstieg einer Flüssig-Treib-Rakete auf dem Exerzierplatz bei Dessau in Gegenwart zahlreicher deutscher und amerikanischer Piloten und einiger Vertreter der Wehrmacht statt. Der Versuchsaufbau, der mehr einer modernen Maschine als einer Rakete gleicht, wurde auf elektrischem Wege aus 60 Meter Entfernung ausgesetzt und flog unter dumpfem Hissen mehrere hundert Meter in die Höhe, um nach kurzer Zeit ab zu landen. Der Apparat wird betrieben mit flüssigem Sauerstoff und einem verflüchtigten Brennstoff. Seine Vorzüge liegen gegenüber der mit festen Treibstoffen betriebenen Rakete in der leichten Verarbeitbarkeit und großen Leistungsfähigkeit. Die Versuche werden finanziert von dem Großindustriellen Hugo Hüdel aus Neunisch (Märk.), der aus idealen Gründen die Arbeiten fördert. Der Versuchsaufbau ist etwa 70 Zentimeter hoch und misst 30 Zentimeter im Durchmesser. Die Bedeutung der Flüssig-Treib-Rakete wird erhöht in der Entwicklung der Luftschiffe oder luftverdrängten Raumflugzeugen. Die Fortführung der Versuche ist für längere Zeit gesichert.

## Haubüberfälle

Stolzensees, 16. März. Eine alleinwohnende, 70 Jahre alte Geschwisterhüterin wurde in ihrem Laden von einem Räuber überfallen. Er schleifte sie in ihr Wohnzimmer und tat ihr dort Gewalt an. Hierauf bestellte er sie, ab dann deren Adressen auf, raubte ihm Laden ungefähr 90 RM Silbergeld und füllte seinen Koffer mit Waren. Weiter begab er sich in den ersten Stock, wo ihm noch 200 RM in die Hände fielen. Währenddessen konnte sich die alte Frau von dem Fenster befreien und auf die Straße eilen. Auf ihre Hilferufe stürzte der Räuber. Er ist unerkannt entkommen.

Hamburg, 16. März. Als am Sonntagmorgen die in der Hanfsäcke in Hamburg wohnhafte ältere Eheleute Bräunlein in einem Ausgang heimkehrten, überraschten sie im ersten Stockwerk drei Einbrecher. Diese gaben sofort auf das Ehepaar mehrere Revolverschüsse ab. Die Frau war sofort tot. Der 60 Jahre alte Ehemann erhielt einen schweren Bauchschuß. Es gelang, einen der Durschen festzunehmen. Es handelt sich um einen 30jährigen angeblich in Wien geborenen Kellner Wagner. Man fand bei ihm Münzen, die aus einem Einbruch stammen, und 230 RM in der Hand.

## Neubestellungen

für das Kaiser Tageblatt

## auf halben März



nehmen jederzeit entgegen die Zeitungsbestellungen und die Tagesblätter. Bestellungen für halben März 1,30 Reichsmark frei Haus

## Erdrückung auf Ventas.

Kuba. Auf der Insel Ventas ist beim Dorfe Santos Petros der Erdboden auf einer Fläche von 6000 Quadratmetern eingestürzt. Die Erdbewegung dauert an und droht andere Dörfer in Mitleidenschaft zu ziehen.

Die Ionische Insel Ventas, 600 Meter vom Festland entfernt, ist aus Kalkstein geformt. Im Jahre 1825 wurde die Hauptstadt Ventas durch ein Erdbeben fast ganz zerstört.

## Ein neues Auto-Unglück an der Boche-Brücke bei Apolda.

Apolda. In der Nacht zum Sonntag führte an der als gefährlich bekannten Boche-Brücke eine Limousine in die Tiefe. Der Wagen wurde von dem Kaufmann Hubert aus Naumburg gefahren, dessen Leiche etwa 100 Meter von der Brücke entfernt in der Tiefe gefunden wurde. An der gleichen Stelle sind schon mehrfach größere Auto-Unfälle vorgekommen. So führte im Sommer vorigen Jahres ein Autobus mit Ausflüglern infolge der Unübersichtlichkeit der Straße in den Fluß, wobei vier Personen dem Tod fanden und 32 andere verletzt wurden.

## Der Stand des Großrundfunkenderbaus.

Berlin. Ueber den jetzigen Stand des Großrundfunkenderbaus gibt das Reichspostministerium folgendes bekannt: Die Arbeiten zur Verstärkung des Deutschlandsenders auf 75 kW und die Erprobung der neuen Großleistungsgeräten, die im übrigen für alle neuen Großsender vorgesehen sind, sind so weit fortgeschritten, daß nach der bisherigen Veröffentlichung mit der Inbetriebnahme des verstärkten Senders im Laufe des Monats April zu rechnen ist.

Die Verstärkung des Langwender Senders geht in der Weise vor sich, daß ein neuer 75 kW-Sender aufgestellt wird, um einen glatten Übergang zu die höhere Leistung sicherzustellen. Der Umbau des bisherigen Senders auf die höhere Leistung hätte die Erneuerung wesentlicher Teile der Anlage und somit eine mehrmonatige Auslieferung der Anlage zur Voraussetzung gehabt, ohne schneller zum Ziel zu kommen. Der Bau eines neuen Sendergebäudes im Anschluß an das vorhandene ist im Gange. Die Verleite befennigebunden worden ist, ist mit der Fertigstellung der neuen Anlage im Herbst dieses Jahres zu rechnen.

Den nächsten Abschnitt im Großrundfunkenderbau bildet die Erhellung der Sender Breslau, Leipzig und Frankfurt a. M. Der Breslauer Großsender, der an die Stelle des jetzigen Breslauer Senders tritt und seine Welle 985 kHz (325 m) übernimmt, wird 15 km südlich von Breslau bei dem Dorfe Rosfürden errichtet. Die Hauptbaupläne sind im Grundriß fertiggestellt, so daß bald mit dem Hausbau begonnen werden kann. Der Sender selbst ist bereits seit einigen Monaten in Fabrikation. Auch für die Zubehöreile zum Sender (Mastbauanlage, Schaltanlage, Gleichrichteranlage, Rückflußanlage) sind alle Verhältnisse geklärt und die nötigen Vorbereitungen getroffen. Für Leipzig werden die Messungen zur Auswahl des Platzes in der Nähe von Leipzig in den nächsten Tagen abgeschlossen sein. Im übrigen ist der Stand der Vorbereitungen für den Hausbau und die technischen Einrichtungen auf dem gleichen Stand wie bei Breslau. Der Leipziger Sender erhält die Welle des Frankfurter Senders 770 kHz (389,5 m). Infolgedessen wird die Frankfurter Anlage, für die ein Sender von 25 kW auf der bisherigen Leipziger Welle 1157 kHz (259,5 m) vorgesehen ist, im Anschluß an die Leipziger Messungen ausgeführt und gleichzeitig in Angriff genommen. Die technischen Einrichtungen sind auch hier geklärt. Mit der Fertigstellung der drei genannten Anlagen ist in zehn bis elf Monaten zu rechnen.

## Die Zugvögel im Schneesturm.

Tragödie über dem Rheintal. — Große Schwärme flüchten nach Frankreich.

Eine Zugvogel-Transdie größten Ausmaßes wickelte sich dieser Tage über dem Oberrhein ab. Die Riesenschwärme der aus dem Süden herbeiziehenden Zugvögel streben nach Norderbergen der Alpen auf die schneebedeckten Gipfel. Sie versuchen zunächst vergeblich, weiterzuziehen, mühen dann aber umkehren. Zu Hunderttausenden kreischen sie lange Zeit unerschütterlich in dicht gedrängten Massen über der Stadt Basel. Viele hundert Vögel blieben völlig erschöpft auf den Schneefeldern liegen und erfroren. Die übrigen wandten sich südwestwärts, um durch die Burgundische Pforte nach Mittelfrankreich zu flüchten. Von allen Orten ihres Fluges werden große Verluste der Zugvogelkatastrophe beklagt. Wahrscheinlich werden sich an den Sommerlandorten der Vögel diese Verluste durch große Lücken in der Vogelwelt bemerkbar machen.

Die Vogel-Tragödie von Süddeutschland lenkt von neuem die Aufmerksamkeit auf das Wunder und tiefe Naturgeheimnis der Zugvögel. In der Tat liegen die Probleme von einer solchen Mannigfaltigkeit vor, daß auch die großartig ausgestaute Vogelkunde der letzten Jahre die Flugstrahlen der Riesenschwärme nur erst in groben Umrissen aufzeichnen konnte. Die früheren angenommenen Theorien wurden in dem Augenblick auf eine gesunde empirische Grundlage gestellt, als man einzelne Vögel in nördlichen Brutgebieten mit abgemessenen Ringen versehen und den Verbleib dieser heringelten Vögel in ihren südlichen Aufenthaltsorten nachprüfte. Mit Erfolgen stellte man dabei Flugleistungen der Vögel fest, die sich vor keinem menschlichen Flugvermögen verheeren brauchen. Die meisten Vögel erreichen eine Stundengeschwindigkeit von durchschnittlich 40 Kilometern, Stare sogar von 60 Kilometer. Enten und Regenpfeiferarten fliegen bis zu 70 Kilometer die Stunde. Die Tagesflugleistung bei einem Storch beträgt im Herbst 600 Kilometer, im Frühjahr ist sie noch höher. Mit dieser Schnelligkeit ziehen die Störche aus unfernen Gegenden bis nach Südafrika in die Nähe von Kapland. Sie legen dabei eine Gesamtstrecke von rund 9500 Kilometern zurück. Die weltweiten Strecken benötigt die amerikanische Paradies-Seeschwalbe. Sie fliegt zweimal im Jahr vom Südpol bis hinauf in den hohen Norden und wieder zurück. Wenn im Frühjahr diese Vögel diese Schwalbenart eine Strecke von etwa 18 500 Kilometern. Das entspricht einem halben Erd-Umflug. Beim Rückflug muß die Seeschwalbe in den Nordregionen erst ihr Nest von Eis und Schnee säubern. Weitere Rekordflieger sind die amerikanischen Goldregenpfeifer, die in ununterbrochenem 48 stündigen Flug 3600 Kilometer zurücklegen und dabei große Meerestrecken überwinden. Von der letzten Weltkatastrophe wurden in Deutschland besonders die Stare betroffen, die in den letzten Tagen an den Schutzabteilungen einen verheerenden Kampf um Nahrung führten. Über auch die ersten Schwärme unserer Frühlingsvögel wurden bestimmt, die Vögel sind, Finken, Dänlinge, Drosseln, Schreyer, Krähe, Heibelerchen, Hinael- und Goldstauben, wilden Gänse und Dohlen.

## Vertikali

— Unge  
Jahr 1930.  
Schiffahrtsbe  
lage der Elbe  
Die allgemein  
fehrschiffen  
handenen Sch  
markt und im  
Bergfrachten  
als in den  
die Schiffahr  
nahmen hat ge  
schäft bis et  
auch ab Sach  
Schleppschiff  
Jahres an  
wurde durch  
Verfuße, den  
zu machen, h  
den Regierung  
ist eine Reg  
fassung reich  
freude aufsch  
schränkter Ve  
der ganzen G  
now auf die  
der Elbe hin  
Markt befa  
— U  
tarte. Aus  
tages der o  
schränkter M  
Werte aus  
die Abbildu  
Ausführung  
22. 3. — 19  
Di  
es, und es  
Waldern. V  
auf Hagenpl  
Tonsbuden  
stätten schau  
braune Hilt  
Wise, die i  
gelien. Die  
hohem Et  
Deutschland  
tung. Am  
auf einem  
fallta braun  
mäßig in  
mische Out  
Zentimeter  
modell, bi  
erdigen  
trägt.  
Fr  
fählichen S  
Angeklagte  
hatte sich  
geklagt wa  
und sein  
schäftlich  
hatte unter  
25 000 Ma  
Leute sch  
vormal  
wieder an  
Gericht er  
drei Jahre  
nate Gefä  
— Dr  
lanntlich b  
der Fäch  
den Ernst  
eines Bre  
läufiger  
fahrtsr  
treubliche  
Notterbü  
Zweck ein  
die: die  
Reinhardt  
den 21. W  
wird an  
vortragend  
sowie die  
— Dr  
normittag  
beifällige  
auf. Das  
schließ, ba  
schlossener  
im Son  
mohndar  
hilfe gele  
Einatmer  
9. Stund  
Frau in  
liegenden  
Sie würd  
Auf der  
2. Stund  
ricken un  
sonen mu  
welenlich  
— B  
meter. V  
Personen  
übrigen  
berdeitit  
Thermon  
für zu 1  
Wärme  
Stellen  
so wart  
dauernd  
ich mäh  
Wärme  
umquar  
Do  
Sonnab  
legene a  
1200 Jer  
zum T  
Brandst  
— S  
der lesb  
folgend  
Bon Ha  
für ihr  
Redauer  
Anzue  
Angriff

# Vertikales und Sächsisches.

Riesa, den 10. März 1931.

— Ungünstige Lage der Elbschiffahrt im Jahr 1930. Wie aus dem Jahresbericht des Sächsischen Schiffahrtsvereins in Dresden hervorgeht, hat sich die Lage der Elbschiffahrt im Jahr 1930 weiter verschlechtert. Die allgemeine Wirtschaftskrise hatte einen beträchtlichen Verkehrsrückgang zur Folge, da nur ein Bruchteil des vorhandenen Schiffsraumes ausgenutzt wurde. Der Frachtmangel und im Zusammenhang damit die Frachtlage der Bergfrachten ab Hamburg gestalteten sich weit ungünstiger als in den Vorjahren. Dementsprechend ergaben sich für die Schiffahrtsunternehmer trotz weitgehender Sparmaßnahmen beträchtliche Verluste. Auch das Lagerschiff hat gegenüber den Vorjahren sowohl ab Böhmen als auch ab Sachsen bedeutend nachgelassen. Der Fracht- und Schleppschiffverkehr konnte fast während des ganzen Jahres aufrechterhalten werden. Der Personenverkehr wurde durch schlechtes Wetter wesentlich beeinträchtigt. Die Verluste, dem Kampf der Schiffer untereinander ein Ende zu machen, haben noch nicht zum Erfolg geführt. Zwischen den Regierungen von Deutschland und der Tschechoslowakei ist eine Regelung der langjährigen Streitfrage der Zulassung reichsdeutscher Dampfer auf der böhmischen Elbstrecke zustande gekommen. In Zukunft ist ein uneingeschränkter Verkehr der Dampfer beider Nationalitäten auf der ganzen Elbe zugelassen. In dem Bericht wird schließlich noch auf die Notwendigkeit der Niedrigwasserregulierung der Elbe hingewiesen, deren Kosten sich auf etwa 150 Mill. Mark belaufen dürften.

— Eine ober-schlesische Abstimmungsliste. Aus Anlaß der zehnten Wiederkehr des Jahresendes der ober-schlesischen Volksabstimmung wird in beschränkter Auflage eine besondere Postkarte mit eingedruckter Karte ausgegeben werden, die auf der linken Vorderseite die Abbildung des ober-schlesischen Wappens in farbiger Ausführung mit der Umschrift: „Oberschlesien 1921 — 22. 3. — 1931“ trägt.

— Die ersten Bisse. Nicht mehr lange dauert es, und es zeigen sich die ersten Bisse in den deutschen Wäldern. An lichten Stellen besonders sandiger Wälder, auf Moosenplätzen zwischen abgefallenen Laub, auf Kalk- und Tonböden und namentlich auf Waldschilfen und Reiserstücken schauen gelbe, gelblich-braune, braune und schwarze Bisse hervor; Morcheln. Sie sind die ersten Bisse, die sich gar früh dem noch spärlichen Sonnenlicht zeigen. Dicke, fleischige, aufgebaltene Gefäße sind es mit hohlem Strunke und wackrigem, dickem Hut. In Deutschland wachsen ungefähr 12 Arten dieser Pilzart. Am bekanntesten ist die sog. gemeine Morchel, die auf einem 2—3 Zentimeter hohen Strunke einen mannigfaltig braun schattierten Hut trägt. Diese Art wächst vorzüglich in Berggebieten. Bekannt ist noch die sog. böhmische Hutmorchel, die die beachtliche Höhe von 10—20 Zentimetern erreicht. Besonders schmachtig ist die Spitzmorchel, die 8 Zentimeter hoch wird und einen kegelförmigen Hut von klärrötlicher bis fleischroter Farbe trägt.

— Freiberg. Kreditbetrug. Mit einem gemeingefährlichen Schädling am Wirtschaftsleben — so wurde der Angeklagte Goldammer selbst vom Gericht bezeichnet — hatte sich das Schöffengericht Freiberg zu beschäftigen. Angeklagt waren der 50 Jahre alte Fabrikant B. Goldammer und sein Prokurist Hänel aus Kreischa wegen gemeinschaftlich begangenen Kreditbetrugs in vier Fällen. B. hatte unter Vorbeziehung falscher Tatsachen Geld — etwa 25 000 Mark — für sein Unternehmen erlangt und die Leute schamlos getäuscht. Er hatte nicht weniger als viermal Kontur gemacht. Gegenwärtig ist er in Dresden wieder an der Gründung eines neuen Unternehmens. Das Gericht erkannte gegen ihn auf 8 Monate Gefängnis und drei Jahre Ehrenreueverlust. Hänel erhielt vier Monate Gefängnis.

— Dresden. Festvorstellung statt Presseball. Bekanntlich hat der Bezirksverein Dresden im Landesverband der Sächsischen Presse in diesem Jahre mit Rücksicht auf den Ernst der wirtschaftlichen Lage auf die Veranstaltung eines Presseballs verzichtet. An dessen Stelle soll eine künstlerische Veranstaltung von Rang zugunsten der Wohlfahrtsvereine des Verbandes treten. Durch das freundliche Entgegenkommen des Dresdner Vertretung der Mutterhäuser — Direktor Kurt Lech — konnte für diesen Zweck eine Festvorstellung im Zentraltheater gewählt werden: die Uraufführung der „Fledermaus“ von Johann Strauß, die in der Bearbeitung und Inszenierung Max Reinhardt in hervorragender Fassung am Sonnabend, den 21. März, abends 8 Uhr, stattfindet. Im zweiten Akt wird an diesem Abend ein beideres Festkonzert mit hervorragenden Dresdner Solisten eingelegt. Der gute Zweck, sowie die Wahl des Werkes werden für diese Veranstaltung.

— Dresden. Die täglichen Unfälle. Am Sonnabendvormittag fand man ein auf der Wägenstraße in Stellung befindliches 15 Jahre altes Hausmädchen gasvergiftet tot auf. Das Mädchen, das in einem Zimmer neben der Küche schlief, hatte durch das aus dem nicht ordnungsmäßig verschlossenen Gasofen austretende Gas den Tod gefunden. — Am Sonnabendabend wurde einem auf der Jordanstraße wohnhaften 71 Jahre alten Mann erfolgreich Sauerstoffhilfe geleistet. Es lag anscheinend Selbstmordversuch durch Einatmen von Gas vor. — Am Sonntagvormittag in der 9. Stunde wurde bemerkt, wie an der Augustusbrücke eine Frau in die Elbe sprang. Den Insassen des in der Nähe liegenden Feuerlöschbootes gelang es, die Frau zu bergen. Sie wurde dem Krankenhaus Döbener Straße zugeführt. — Auf der Grundstraße hatte sich am Sonntagmittag in der 2. Stunde der Anhängewagen eines Lastkraftwagens losgerissen und war rückwärts gegen ein Haus geschlagen. Personen wurden nicht verletzt. Der Gebäudeschaden ist nicht wesentlich.

— Bischofswerda. Der Reisende mit dem Thermometer. Dieser Tage erreichte ein älterer Reisender im Personenzug Dresden-Bittau dadurch den Unwillen der übrigen Fahrgäste, daß er an jeder Station den Zugführer herbeizitierte und diesen an Hand eines mitgeführten Thermometers und der diesbezüglichen Vorschriften dafür zu sorgen ersuchte, die angeblich noch fehlenden 2 Grad Wärme im Wagen herbeizuschaffen! Da aber den übrigen Reisenden die Temperatur durchaus erträglich erschien, so waren diese nicht recht ungeduldig über eine solche dauernde Schikaniererei. Der Zugführer wußte sich schließlich nicht anders zu helfen, als daß er den sonderbaren „Wärmeapostel“ in einen Wagen unweit der Lokomotive umquartierte.

— Döberitz. Brandstiftung? In der Nacht zum Sonnabend brannte die an der Straße nach Singwitz gelegene große Scheune des Gutsbesizers Niesch, in der etwa 1200 Zentner Stroh lagerten, nieder. Der Schaden ist nur zum Teil durch Versicherung gedeckt. Man vermutet Brandstiftung.

— Zittau. Aus dem Zittauer Stadtparlament. In der letzten Stadtverordnetenversammlung kamen noch einmal die folgenschweren Vorgänge vom 23. Februar zur Sprache. Von staatsparteilicher Seite wurde beantragt, der Polizei für ihr pflichttreues Verhalten Anerkennung, ferner das Bedauern darüber auszudrücken, daß das Amtsblatt eine Anzeige aufgenommen habe, die einen nationalsozialistischen Angriff auf die Polizei enthalte. Im Laufe der mehrstün-

digen Aussprache erklärte Oberbürgermeister Schimmgewer, daß derartige Interventionen die schweren Gegensätze der Gegenwart nicht überbrücken könnten. Wenn sich im Gesamt durch die Ereignisse vom 23. Februar die Gegensätze noch außerordentlich verschärft hätten, so bedauere das niemand mehr als er. Ferner wurden von den Stadtverordneten 100 000 Mark für das Unterhaltungsamt nachbewilligt, da die etatmäßigen Mittel hierfür bei weitem nicht ausreichen. Der Vorsitzende der Reichsbürgerversammlung wurde grundsätzlich zugestimmt. Die Finanzierung ist gesichert, die Kosten betragen eine halbe Million Mark.

— Leipzig. Die Reichshandwerkswoche. Die Reichshandwerkswoche wurde am Sonntag in Leipzig mit der Eröffnung der 46. Leistungsschau Jung-Leipzig im Handwerk eingeleitet. Diese Schau ist im Grassimuseum untergebracht und setzt an einer Anzahl von Lehrlings- und Gesellenständen aus allen Zweigen des Handwerks den hohen Stand handwerklicher Arbeit in Leipzig. Zur Eröffnung begrüßte der Vorstand des Innungsvereins der Vereinigten Innungen zu Leipzig, Stadtrat Schneider die zahlreich erschienenen Ehrengäste. Handwerkskommerzienpräsident Thalheim wies auf die wirtschaftliche und kulturelle Bedeutung des deutschen Handwerks hin. Oberbürgermeister Dr. Goebeler teilte mit, daß in Leipzig zur Zeit 13 000 selbständige Handwerksbetriebe mit etwa 35 000 beschäftigten Personen vorhanden seien; die Erzeugnisse dieser Betriebe hätten zum größten Teil einen Persönlichkeitswert, wie ihn das gegenübergestellten Erzeugnis der industriellen Massenherstellung nie werde erreichen können. Zum Schluß sprach Präsident Tuchowetz-Magdeburg für den deutschen Handwerks- und Gewerbeinnungsverein; seine Ansprache rang aus in ein Hoch auf den Ehrenbürgermeister des deutschen Handwerks, den Reichspräsidenten von Hindenburg.

— Leipzig. Ein Sonntag der Kundgebungen. Raum hat der Frühling den ersten Befreiung zum Abfeigen des Winterschnees getan, am ersten feillich schönen Sonntag dieses Jahres, bekamen wir auch schon in Leipzig eine wahre Sintflut von Erntekundgebungen. Es zogen um die Kommunisten im Verein mit den Sozialisten, die ihre Reichskundgebung im schönen Leipziger Palmengarten abhalten durften; dann das Reichsbanner und schließlich noch die Nationalsozialisten. Die Polizei, der man gern den freundlichen Sonntag zu eigener persönlicher Verwendung hätte gönnen wollen, hatte alle Hände voll zu tun, um jede Begegnung der politischen Gegensätze aller Schattierungen zu verhindern. Das ist ihr auch dank ihrem Alter und ihrer Geschicklichkeit gelungen. Nur in der Wagwitzer Straße wurde ein Nationalsozialist, als er nach Hause ging, von politischen Gegnern angefaßt und mißhandelt.

— Chemnitz. Geht Generalmusikdirektor Oskar Malata in Pension? Wie die Chemnitzer Nachrichten mitteilen, hat der Theaterausschuß die Pensionierung des Generalmusikdirektors Oskar Malata beschlossen. Der Rat der Stadt wird sich voraussichtlich in seiner Sitzung am nächsten Montag mit diesem Beschluß befassen und wahrscheinlich auch ratifizieren, den sich später dann auch noch das Stadtverordnetenkollegium zu einem machen müßte.

— Marienberg. Fabrikbrand. Freitagabend brach in der Korsettfabrik von Penzlin ein Brand aus, der sich zu großen Umfang ausbreitete, daß die aus der ganzen Umgebung herbeigezogenen 15 Feuerwehren einen schweren Stand hatten. Der Brand konnte erst gegen 2 Uhr morgens gelöscht werden. Ein Feuerwehrmann von hier wurde durch einen herabfallenden Schiefer so erheblich verletzt, daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Das erste und zweite Stockwerk des umfangreichen Fabrikgebäudes sind ausgebrannt. Große Vorräte wurden in Haus der Flammen.

— Gartenstein. Schadenfeuer. Am Sonnabend früh gegen 7 Uhr brach in dem Wohnhaus des Fabrikarbeiters Franz Hänel in Niedersachsen ein Brand aus, dem das Wohnhaus und ein angebauter Schuppen zum Opfer fielen. Durch den Brand sind 8 Familien obdachlos geworden. Bei den Löscharbeiten erlitten mehrere Personen Brandverletzungen.

— Tümm (Gra.). Tödlicher Sturz. In der Nähe des Bahnhofs kam ein Arbeiter infolge der Glätte zu Fall und schlug mit dem Kopf darauf auf den Boden auf, daß wenige Augenblicke später der Tod eintrat.

— Plauen. Nord und Selbstmordversuch. Der 45 Jahre alte Otto Fuchs in Klein-Trielen, Falkenheiner Straße wohnhaft, hat am Sonntag seine Ehefrau bei Neuenfels einen Felsen hinabgestoßen. Die Frau war sofort tot. Fuchs brachte sich darauf mehrere Stichverletzungen bei und versuchte sich zu ertränken. Er wurde jedoch von Passanten dem nassen Element wieder entziffen und der Gendarmerei übergeben.

— Ruhla. Festgenommen und dem Volkseigenen Betrieb in Ruhla zugeführt wurde ein junger Mann, — Mitte der Zwanziger — der sich durch feinerliche Papiere ausweisen

konnte und bei Feststellung der Personellen zweifelhaftes Ansehen machte. Nach seinen Aussagen behauptet er die polnische Staatsangehörigkeit, besaß hätte er diese erlangt durch Abtretung der Ostprovinzen an Polen. Er hätte Polen verlassen, um sich seiner Militärdienstpflicht zu entziehen. Nach Herstellung von Fingerringen usw. wurde er nach Torun übergeführt.

— Barmen. Eine unglückliche Tat. Eine verheiratete Ehefrau mit einer Vikole hat hier am Freitag nachmittags traurige Not erlebt. Der etwa 21jährige Bandlungsgehilfe Schimmel aus dem Nachbarort Rottbrunn, der bei dem hiesigen Eisenwerk der Mitteldeutsche Stahlwerke beschäftigt ist, hatte kürzlich eine Arbeitskollegin, der 33 Jahre alten Steinopferin Niesch aus Barmen, auf deren ausdrücklichen Wunsch und mehrmaliges Verlangen eine Vikole verkauft, die Schimmel in seinem alterlichen Hause gelunden hatte. Diese Vikole wollten beide am Freitag nachmittags im Walde bei Rottbrunn ausprobieren, da das Mädchen der Ansicht war, daß die Vikole nicht richtig funktioniere. Beim Pantieren mit dem Revolver löste sich plötzlich ein Schuß, der den Schimmel in die linke Brust traf. Von dem erschrockenen Mädchen wurde der Verletzte zum Krankenhaus in Rottbrunn gebracht. Dann hat sich das Mädchen, ohne sich über die Ursache auszufragen, wieder entfernt. Als man nach kurzer Zeit nach ihr suchte, fand man die 33jährige mit durchschossener Schläfe in einer Sandgrube liegend. Ob ärztliche Hilfe zur Stelle war, war das Mädchen gestorben. Es hatte sich mit der Vikole selbst das Leben genommen. Ueber die Beweggründe zu der unglücklichen Tat ist zu sagen, daß die Niesch ein etwas überpannter Mensch war und sich zweifellos von dem Schimmel die Vikole nur besorgt hat, um Selbstmord zu verhindern. Ein direkter Zusammenhang zwischen dem Unglücksfall, den die Schimmel erlitten hat, und dem Schuß, mit dem sie sich das Leben nahm, dürfte kaum bestehen.

— Tiesch. Tödlicher Sturz. Die 42 Jahre alte Ehefrau Anna des Arbeiterers Sengwald stürzte im Dausflur und zog sich so schwere Verletzungen zu, daß sie bald darauf verstarb.

— Warnsdorf. Der Remarque-Film in Nordböhmen. Die beiden Konflikttheater in Warnsdorf haben den Remarquefilm „Im Westen nichts Neues“ zur Aufführung erworben. Der Film wird über die ganze Ostseite gezeigt werden. Auf Anzeigen in den sächsischen Blättern ging eine Anzahl Anfragen aus Böhmen, Böhmen, Böhmen usw. ein. Aber auch aus Böhmen selbst liegen zahlreiche Anfragen von Interessenten vor. Es soll daher über die Zeit der Vorführung des Films in Warnsdorf ein Autobusverkehr nach Warnsdorf eingerichtet werden. Da Warnsdorf in der 10 km-Bone liegt, genügt für den Grenzübertritt ein Grenzauweis. Die Leistung der Theater wird den Film malsichtig nur in geschlossenen Vorstellungen geben, die allerdings Sonntags von früh bis abends durchzuführen sollen. Die Einstellung der Partein sieht noch nicht fest.



Der Schauplatz einer Bergkutschfahrt ist die Gemeindefabrik in den westlichen Ausläufern der Alpen: Erdbmassen, die auf sechs bis zehn Millionen Kubikmeter geschätzt werden, gerieten in Fluß, bewegten sich mit einer Geschwindigkeit von 150 Metern in der Stunde vorwärts, zermalnten drei Dörfer und setzten noch immer ihren Weg talwärts fort.

## Rendfunk-Programm.

- Dienstag.**  
 Berlin — Steint — Magdeburg.  
 7.00: Funk-Gesellschaft. — Anschließend: Frühkonzert. — 12.30: Die Viertelstunde für den Landwirt. — 14.00: Musikalisches Durchsingen (Schallplatten-Konzert). — 15.30: Die Frau in den angelsächsischen Ländern. — 16.40: Die sozialpolitische Bedeutung der Arbeitsämter. — 16.05: „Eine Viertelstunde Technik.“ — 16.30: Unterhaltungsmusik. Kapelle Bruno Hardenberg. — 17.30: Jugendstunde. „Schulbandell.“ — 17.50: Programm der Arbeiter-Abteilung. — 18.15: Wochenspende. „Jugend in der Gegenwart.“ — 18.45: Mitteilungen des Arbeitsamtes. — 19.30: „Wirtschafts-Rundschau.“ — 19.15: Duertüren. — 20.30: Einführende Worte zu dem nachfolgenden Sendespiel. — Anschließend: „Der Obol.“ Hörspiel nach dem gleichnamigen Roman von F. R. Dörmayr. Bearbeitet von Gregor Jarcho. — 22.00: Jethonage usw. — Anschließend: Vom Gedächtnisrennen im Berliner Sportplatz.  
 Rügenmühlhausen.  
 6.30: Jethonage und Wetterbericht. — 6.55: Wetterbericht. — 7.30: Funk-Gesellschaft. — 10.30: Schulfunk. Wir machen selbst Musik. Wandlinsmorchel der Schule in Rügenmühlhausen. — 10.35: Musik-Rundschau. — 11.30: Vortrag: Die praktische Landwirtschaft. Betriebswirtschaftliche Bedeutung des Grünlandes beim Feldfruchtbau. — 12.00: Schallplatten-Konzert. — 12.25: Wetterbericht. — 12.30: Neue Nachrichten. — 14.00: Schallplatten-Konzert. — 15.30: Praktische Ratschläge für den Gartenfreund. — 16.30: Wetter- und Hörspielbericht. — 16.40: Kinderstunde. Märchen und Geschichten. Das unsterbliche Königreich. — 16.00: Frauenstunde. Künstlerische Handarbeiten. Vorgelesen: 16.00: Uebertragung des Nachmittagskonzertes Leipzig. — 17.30: Der kulturpolitische Kampf des Sozialisten. — 18.00: Deutsche Schicksale in Rußland. — 18.30: Erwerbslosenhilfe und Gemeindefunk. — 19.00: Französisch für Anfänger. — 19.20: Gedanken zur Zeit. Kapitalismus oder Sozialismus? — Anschließend: Berliner Programm. — 22.20: Politische Rundschau. — Anschließend bis 24.00: Aus Hamburg: „Aus Singpiel und Operette.“ (Das kleine Korog-Dezetter.)



**Versicherungsmittler Tezner,** dessen vor dem Regensburger Schoungericht geführter Prozeß am 17. März beginnt. Bekanntlich hat Tezner im Dezember 1929 auf der Landstraße unweit Regensburg einen Wanderbuschen in sein Auto gelockt und ihn bei lebendigem Leibe mit dem Wagen verbrannt, um einen eigenen tödlichen Unfall vorzutäuschen und durch seine in den Nordböhmen eingeworbene Frau eine außerordentlich hohe Versicherungssumme abheben zu lassen.

## Die Wintertagung des Reichstages nähert sich ihrem Ende.

Berlin. (Funkpruch.) Der Haushaltsausschuss hat die Vorberatung des Etats abgeschlossen. Er hielt daher heute Montag keine Sitzung mehr ab. Der Haushaltsausschuss beginnt am Dienstag die Beratung der drei zur Osthilfe gehörenden Gesetze. An größeren Ausgaben hat der Reichstag dann nur noch die Zollvorlage zu erledigen, die der Reichsrat schon verabschiedet hat. Am Montag früh hielt nur der Volkswirtschaftliche Ausschuss des Reichstages eine Sitzung ab, um die Novelle zur Versicherungsaufsicht weiter zu beraten, und zwar beschäftigte er sich heute mit dem abgeleiteten Verbot der Zeitschriftenversicherung. Solche kleinere Vorlagen sind noch mehrere zu erledigen. In der Volltagung des Reichstages, die heute um 2 Uhr begann, wird zunächst die zweite Lesung des Etats des Reichsarbeitsministeriums fortgesetzt. Außerdem soll heute auch das Genfer Handelsabkommen endgültig verabschiedet werden.

## Beginn der Tagung der Wirtschaftskonferenz des Völkerbundes.

Genf (Funkpr.) Auf der Wirtschaftskonferenz des Völkerbundes, die heute vormittag zusammengetreten ist, und die, ebenso wie die Novemberkonferenz, einen außerordentlich europäischen Charakter trägt — die 28 Teilnehmer vertreten ausschließlich europäische Staaten, sechs außer-europäische Staaten haben Beobachter entsandt — hat sich schon in der Eröffnungsansprache erweisen, daß die Inkraftsetzung der Genfer Handelskonvention vom 24. März 1930 noch wie vor großen Schwierigkeiten begegnet. Der Präsident Colijn, der in seiner Eröffnungsansprache das etwaige Scheitern der Handelskonvention als eine schwere Gefahr für die Gestaltung der Wirtschaftsverhältnisse zwischen den Staaten bezeichnete, stellte durch direkte Anfragen bei den 11 Staaten, die bereits ratifiziert haben, fest, daß keiner dieser Staaten die Inkraftsetzung der Konvention für möglich hält, solange die Ratifikation anderer Staaten noch aussteht.

## Erklärung der Gauleitung Hamburg der Nationalsozialistischen Partei.

Hamburg. (Funkpruch.) In der Morbidat in den Niederlanden gibt die nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei, Gau Hamburg, folgende Erklärung ab: Die Täter sind zur Zeit der Tat Mitglieder unserer Partei gewesen. Ihre Tat wird von uns auf das schärfste verurteilt. Sie haben sich hiermit aus unseren Reihen auf Grund der Anordnungen unseres Führers Adolf Hitler selbständig ausgeschlossen. Die Gauleitung hat, nachdem sie erfahren hatte, wer die Täter waren, sofort die Polizei mit dem Namen derselben bekannt gemacht und zwei der Täter veranlaßt, sich Montagabend 2 1/2 Uhr freiwillig zu stellen, was auch geschehen ist. Der Name des dritten Täters ist ebenfalls der Polizei mitgeteilt worden. Die besonders verabscheuungswürdige Art und Weise der Ausführung der Tat hat bei uns den Eindruck erweckt, daß die Täter durch Vorkriegs- zu ihrer Tat veranlaßt worden sind.

## Selbstmord eines höheren Offiziers.

Warschau. (Weckensburg.) In seiner Privatwohnung wurde heute morgen der 35jährige Schwabronschel und Standortälteste der Garnison Warschau, Mittelmeister von Woyna, erschossen aufgefunden. Es liegt offenbar Selbstmord vor. Was den als tüchtig und pflichtgetreu bekannten Offizier zu dieser Tat getrieben hat, ist noch nicht aufgeklärt. Mittelmeister von Woyna war während des Krieges im 2. Mecklenburger Dragoner-Regiment 18 als Fähnrich eingetreten und 1917 zum Leutnant befördert.

## Das Volksbegehren in Preußen.

Unmittelbar nach Ostern wird mit der Auslegung der Eintragungslisten in Preußen begonnen werden. Da sich für das rechtsgültige Zustandekommen des Volksbegehrens ein Fünftel der Wahlberechtigten eintragen muß, bedurfte das Volksbegehren des Stimmzettels genau 5 287 648 Eintragungen; die Zahl der Stimmberechtigten war nämlich im Preußen bei der letzten Reichstagswahl 26 868 215. Gelingt das Volksbegehren, dann kommt es spätestens im Herbst zum Volksentscheid. Damit in ihm die Auslegung des Landtages durchgeführt werde, muß die Mehrheit der Wahlberechtigten dafür stimmen, d. h. mindestens 13 184 108 Wähler müssen Ja-Stimm in die Urnen werfen.

## Allen Dankworten für das Landvolk

liefert schnell und preiswert

**Buchdruckerei Langer & Winterlich, Riesa, Goethestr. 59**

## Letzte Funkpruch-Meldungen und Telegramme vom 16. März 1931.

**Werkliche Besserung im Befinden Hermann Müllers.**  
Berlin. (Funkpruch.) Im Befinden des früheren Reichskanzlers Hermann Müller ist eine deutliche Besserung feststellbar. Das offizielle Bulletin, das die ihn behandelnden Professoren herausgegeben haben, lautet: Die Operation hat den gewünschten Erfolg gehabt. Allgemeinzustand und Temperatur gebessert. Der Patient hat eine ruhige Nacht verbracht.

**Reise des Reichsverkehrsministers nach Hamburg.**  
Berlin. (Funkpruch.) Reichsverkehrsminister von Guericke reist heute nach Hamburg, um dort morgen, einem Wunsch des Hamburger Senats folgend, über Schiffsfahrtsfragen zu verhandeln.

**Verbot einer nat. soz. Veranstaltung in Hamburg.**  
Hamburg. (Funkpruch.) Der für Dienstag abend nach den Sagebielischen Sälen in Hamburg einberufene Generalappell der Sturmabteilungen der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei ist, wie von amtlicher Seite mitgeteilt wird, verboten worden.

**Der Wassereintritt auf der Seebe Engelsburg.**  
Bösum. Von der Bergbaugruppe Bösum der Vereinigten Stahlwerke wird über die Lage auf der Seebe Engelsburg am heutigen Morgen mitgeteilt, daß die Wasserzuflüsse auf der Schachtanlage seit Sonnabend ständig abgenommen haben, auf der 6. Sohle aber noch beträchtlich sind. Das Wasser steht zur Zeit 61 Meter unter der 6. Sohle.

**Raubüberfall auf eine Abrechnungskasse.**  
Solingen. (Funkpruch.) Zwei maskierte Räuber drangen in der vergangenen Nacht in die Abrechnungskasse der hiesigen Bahnen ein und zwangen die dort anwesenden Beamten mit vorgehaltenem Revolver die Schlüssel zum Geldschrank ihnen auszuliefern. Dann knielten und festelten sie die Beamten und raubten aus dem Tresor etwa 9000 Mark. Die beiden Räuber sind etwa 25 Jahre alt, einer von ihnen sprach französisch.

**Chaplin in Wien.**  
Wien. (Funkpruch.) Charlie Chaplin traf heute nachmittags am Franz-Josephs-Bahnhof ein. Er wurde von Vertretern der Presse und einer großen Menschenmenge begeistert begrüßt.

**Einführung der Pflichtarbeit für Erwerbslose in Dänzig.**  
Danzig. (Funkpruch.) Der Senat hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, von der Ermächtigung zur Einführung von Pflichtarbeit für Erwerbslose Gebrauch zu machen und angeordnet, in sämtlichen Gemeinden die Zahlung der Unterhaltung und sonstiger Bezüge aus der Erwerbslosenfürsorge von einer Arbeitsleistung abhängig zu machen, soweit geeignete Arbeit vorhanden ist. Die Arbeitsleistung soll bei den einzelnen Erwerbslosen nicht über 4 Stunden täglich betragen.

**Der Anschlag auf einen Sowjetvertreter in Tokio.**  
Tokio. (Funkpruch.) Der Mann, der gestern den sowjetrussischen Handelsattaché Paul Antieff schwer verletzete, hat sich heute der Polizei freiwillig gestellt. Er heißt Nobukazu Sato und war früher Leiter eines Unternehmens, das in den Fischereien der Nordgewässer Interessen besitzt. Sato erklärte, der Grund für seine Tat sei die Handlungsweise der Sowjetregierung in dem Konflikt wegen der Amurscheren.

## Vermischtes.

Der Mörder der Irmgard Reptewitz verhaftet. Der Schleswiger Polizei gelang es, wie berichtet wird, den Würger Karl Richter, der am Freitag abend die sechsjährige Tochter Irmgard des Irrenanstaltsbesitzers Dr. Reptewitz in Schleswig ermordet hatte, zu verhaften. Der Mörder wird von Friedrichstadt, wohin er vorläufig gebracht worden ist, nach Schleswig überführt. Schwere Lawinenschäden im Kanton Wallis. Von den Bergabhängen ging eine gewaltige Lawine nieder, die auf der Alp Jora elf Ställe und Speicher

zerstörte und drei weitere Ställe schwer beschädigte. Der Wald über der Alp wurde durch die Lawine gänzlich niedergelegt. Die größte Kirche Irlands niedergebrannt. Die Kirche in Donegal, das größte Gotteshaus Irlands, wurde durch ein Großfeuer zerstört. Zu gleicher Zeit vernichtete ein anderes Großfeuer ein Lagerhaus am Hafen.

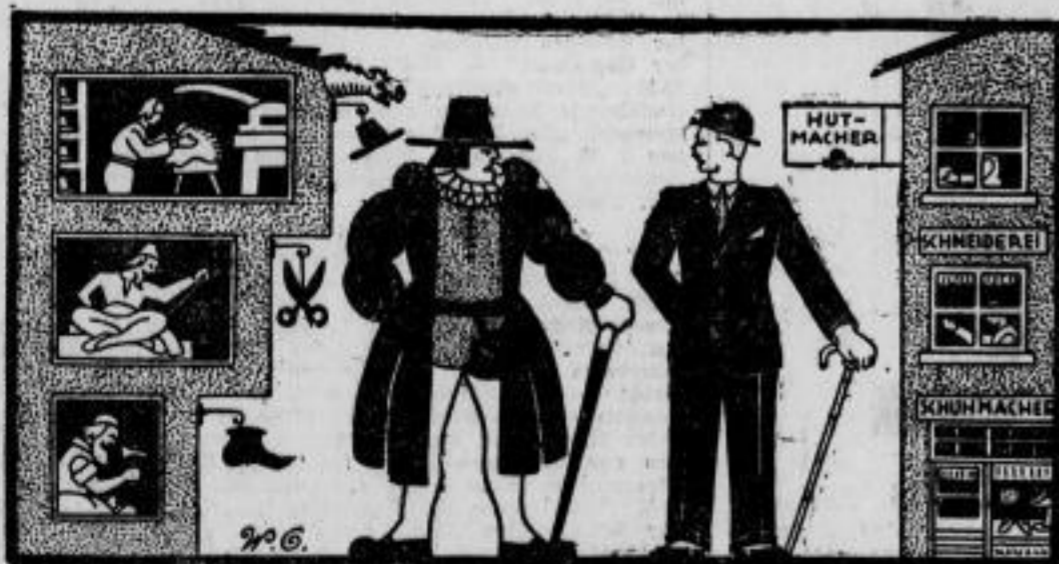
Sechzehn Seehundjäger gerettet. — Die übrigen am Leben. Am Sonnabend abend sind neun der seit Tagen verschollenen Seehundjäger auf Booten nach der Insel Kähno zurückgekehrt. Acht weitere Jäger konnten sich zur selben Zeit auf die Insel Kähno retten. Es wurde festgestellt, daß vier weitere Fischer sich vermutlich außer Gefahr in der Nähe der letzten Rüste befinden. Fünf noch fehlende Jäger konnten am Sonntag auf einer Eisföhle in der Nähe der Insel Desel durch ein Militärflugzeug ermittelt werden. Sie wurden mit Brennholz und Streichhölzern versorgt. An Lebensmitteln litten sie keinen Mangel, da sie in der Zwischenzeit Seehunde erlegen konnten. Auf der Insel Kähno herrscht großer Jubel, da wider Erwarten alle Vermissten am Leben sind. Die noch auf Eisföhlen befindlichen Jägergruppen sind mit Booten versehen. Ihre baldige Rettung ist wahrscheinlich.

Anklage gegen drei Lübecker Ärzte. In der Angelegenheit des Lübecker Säuglingssterbens ist nunmehr nach Abschluß der Voruntersuchung gegen die beteiligten Ärzte Anklage wegen fahrlässiger Tötung und Körperverletzung erhoben worden. Die Anklage richtet sich gegen Obermedizinalrat Dr. Witzsch, Prof. Dr. Deude und Prof. Dr. Mohr.

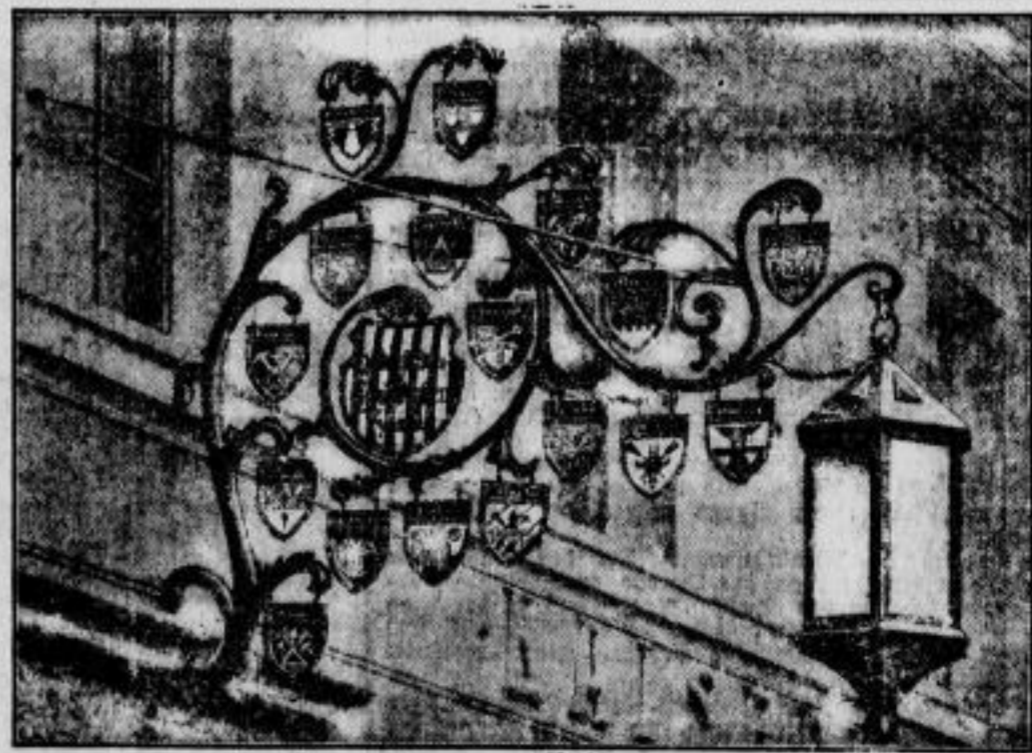
Das Urteil gegen die Freiburger Bankiers. In dem Prozeß gegen die beiden Inhaber des früheren Bankhauses Otto Bärtle u. Co., der seit dem 23. Februar vor dem Erweiterten Schöffengericht Freiburg verhandelt wurde, wurde am Sonnabend abend das Urteil verkündet. Beide Angeklagte, Otto Bärtle und Karl Reising, erhielten je fünf Jahre Zuchthaus und je fünf Jahre Ehrverlust. Die Unteruchungshaft mit je 1 1/2 Jahren wird in Anrechnung gebracht.

Sandfrauen ohne Pennig. Daß die Tätigkeit der Hausfrau auch in unserer Zeit, in der das weibliche Geschlecht sonst für seine Arbeit auch seinen Lohn erhält, nicht bezahlt wird, ist schon vielfach beklagt worden. In einem englischen Blatte fordert Leonora Ches eine „geschäftliche Regelung“ dieses Verhältnisses, das in der Ehe zu so viel Unzufriedenheiten Anlaß gibt. „Es sollte zwischen Mann und Frau, wenn sie heiraten, ein ganz nichternes Abkommen getroffen werden“, schreibt sie. „Die meisten Mädchen verdienen heutzutage, bis sie heiraten. Dann aber, da ihnen eine noch größere Fülle von Tätigkeiten und Pflichten erwächst, sollen sie alles umsonst tun. Es muß sich ein Weg finden lassen, bei dem von dem Wochenlohn des Mannes auch für die Frau etwas übrig bleibt, und sei es noch so wenig. Gewiß soll sie diese Summe nicht als „Gehalt“ empfangen, aber auch nicht als Geschenk, sondern als die ihr gebührende Anerkennung ihrer Leistungen, durch die sie eine gewisse finanzielle Selbständigkeit bewahrt. Meist wird ja die Frau, durch deren Hände fast das ganze Geld für die Beforgung des Haushaltes und für die anderen Einkäufe geht, ohne einen Pfennig gelassen, und der unverständige Ehemann beklagt sich vielleicht noch darüber, daß sie nicht mehr so nett angezogen ist wie früher. Je länger die Ehe dauert, desto schwieriger wird die Lage für die Frau, die kein eigenes Geld besitzt und von ihrem Manne nichts für sich erhält. Zunächst bringt sie eine gute Ausstattung mit in die Ehe. Der Haushalt ist eingerichtet, es sind keine Kinder da. Wenn aber dann der Familienschwachs sich einstellt, wenn die Sachen abgemüht sind, wenn man überall bei der Wäsche und bei der Einrichtung „Schadhaftes“ erleben muß, dann gerät die Frau geradezu in Not. Verfügt sie aber von Anfang an über eigene Einnahmen, so wird sie sich etwas sparen können, und deshalb soll der Mann das Wenige, das nach den unumgänglichen nötigen Ausgaben noch übrig bleibt, nicht allein für sich verbrauchen, sondern seiner Gattin noch etwas davon abgeben. Wie viel eine gute Hausfrau wert ist, das merkt der Mann gewöhnlich erst als Witwer. Dann spürt er sofort, wieviel mehr eine Haushälterin als eine Frau kostet, und häufig bezieht er sich, die Haushälterin zur Frau zu machen, um zu sparen. Diese Erkenntnis sollte ihm aber schon früher kommen; er sollte anerkennen, daß jeder Arbeiter seines Lohnes wert ist, auch die aufopferndste Arbeiterin, nämlich die Hausfrau.“

## Zur Reichshandwerkstunde vom 15.—22. März 1931.



Wie einst, so auch jetzt!  
Fördert das Handwerk! Handwerk hat goldenen Boden —  
für die andern!



Ein Blütenzweig, der aus goldenem Boden sproßt.  
Die Stierlaternen am Handwerkslande in Halberstadt mit den Wappenschildern aller dortigen Handwerks-tunngen.



### Die Reichs-Handwerkswoche.

Wotsdam. Die Reichs-Handwerkswoche wurde gestern im Dole des Stadtschloßes unter starker Beteiligung der Bevölkerung eröffnet. Der Syndikus der Berliner Handwerkskammer, Carl Lange, sprach über die alten Traditionen des Handwerks und die Schwierigkeiten, unter denen der Mittelstand jetzt zu kämpfen hat. Seine Rede gipfelte in der Aufforderung, dem Handwerk Aufträge zuzuführen, damit der wertvolle Mittelstand erhalten bleibe und die Gefellen wieder Arbeit finden.

### Was wissen wir vom Fleischerhandwerk?

Volkswirtschaftliche und hygienische Bedeutung eines alten Handwerkes.

Das deutsche Handwerk veranstaltet in der Zeit vom 15. bis 22. März eine Reichs-Handwerkswoche, um die Öffentlichkeit auf die Bedeutung des Handwerks für die deutsche Volkswirtschaft hinzuweisen. Gerade weil in den letzten Jahren unser bodenständiges Handwerk vielfach zu Unrecht unterschätzt worden ist, ist diese Propagandawoche des deutschen Handwerks eine Notwendigkeit, um das Handwerk als Ganzes wie auch die einzelnen Handwerksgruppen dem Interesse der Öffentlichkeit näherzubringen. Wenn in den letzten Jahrzehnten wiederholt, allerdings zu Unrecht, von einem „Sterben des deutschen Handwerks“ gesprochen worden ist, so trifft dies am allermeisten auf das deutsche Fleischerhandwerk zu.

Zweifellos hat auch das Fleischerhandwerk unter den wirtschaftlichen Schwierigkeiten, in denen sich unsere gesamte Volkswirtschaft befindet, schwer gelitten. Trotzdem liegt das Schwergewicht der Fleischversorgung unserer Bevölkerung auch heute noch beim handwerksmäßigen Fleischerbetrieb.

Nach der letzten Betriebszählung vom Jahre 1925 gab es rund 80.000 selbständige Fleischermeister in Deutschland, auf 708 Personen der Bevölkerung entfiel ein Fleischerbetrieb gegenüber 551 Personen im Jahre 1875. Daraus ergibt sich nun nicht etwa der Schluß, daß das Fleischerhandwerk zurückgegangen ist, denn in Wirklichkeit hat die Zahl der Fleischereibetriebe gegenüber der Vorkriegszeit zugenommen. Vielmehr wird hierdurch nur die in der Öffentlichkeit oft beklagte Tatsache bewiesen, daß das Fleischerhandwerk nicht überlebt hat und daß daher aus diesem Grunde auch nicht von einer unerschütterlichen Verankerung des Fleisches die Rede sein kann. Man neigt im allgemeinen heute leicht dazu, von dem Handwerk etwas geringfügig zu sprechen und hat dessen alles, was sich den Titel Industrie zulegt, zu überschätzen. Wie falsch eine solche Auffassung ist, zeigen gerade

#### Die Verhältnisse im Fleischerhandwerk.

Nicht jeder wird es wissen, daß der Wert der vom deutschen Fleischerhandwerk umgesetzten Waren fast 4,5 Milliarden Mark beträgt und damit um 2 Milliarden Mark größer ist als die Produktion der elektrotechnischen Industrie, der Feinmechanik und Optik und um 1,5 Milliarden Mark größer als der Umsatz der chemischen Industrie. Wenn man sich nun fragt, wie es kommt, daß das deutsche Fleischerhandwerk seine Position so erfolgreich behaupten konnte, so kommt man zu dem vielleicht überraschenden, jedenfalls nicht erwarteten Ergebnis, daß gerade die bescheidene Lebens- und Arbeitsweise, die im Handwerk üblich ist und die sich praktisch in einer Verzichtung der Unkosten auswirkt, zum großen Teil die Ursache dafür ist.

Im Fleischerhandwerk spielt die wertvolle und unersehliche Mitarbeit der Meisterfrauen und der Familienangehörigen eine überaus wichtige Rolle.

Daher ist auch die Zahl der verheirateten Fleischermeister außerordentlich groß. Annähernd 92 Prozent der selbständigen Fleischerei-Gewerbetreibenden sind verheiratet,

während der Rest auf jüngere oder verwitwete Meister entfällt. Was die Arbeit der Ehefrau im Fleischerhandwerk bedeutet, geht daraus hervor, daß nach der Statistik rund 77 Prozent der Gesamtzahl der mithelfenden Frauen auf die Ehefrauen entfiel. Berücksichtigt man noch die Mitarbeit der Töchter und Söhne, so zeigt sich, daß zum sehr großen Teil der deutsche handwerksmäßige Fleischereibetrieb auf der Familienarbeit beruht. Tradition und Verehrung, die aus einer solchen familienmäßigen Betreibung eines Gewerbes sich geradezu von selbst ergeben, haben sich deshalb im Fleischerhandwerk von Generation zu Generation erhalten, ohne daß das Gewerbe dadurch rückständig oder veraltet geworden ist.

Im Gegenteil, auch hier spricht die sonst so nüchterne Statistik eine recht lebendige Sprache. Von 100 Fleischereien arbeiten über 68 mit Kraftmaschinen, die zum großen Teil Wunderwerke der Technik und des menschlichen Erfindergeistes sind. Wenn unser Konsum an Fleisch- und Wurstwaren sich hinsichtlich seiner Qualität heute auf einer Höhe befindet, die den Reiz des Auslandes erregt, und wenn die deutschen Fleischwaren heute in der ganzen Welt berühmt sind, so ist dies nicht zuletzt darauf zurückzuführen, daß das Fleischerhandwerk ein fortschrittliches Gewerbe ist, das die modernsten Arbeitsmethoden übernommen hat, um auch dem verwickeltesten Geschmack des Publikums Rechnung zu tragen. Gleichzeitig sind aber auch die Anforderungen, die bei der Ausbildung an den

#### Nachwuchs des Fleischerhandwerkes

gestellt werden, erheblich angelegen. Die praktische Arbeit im Betrieb und die theoretische Ausbildung in der Schule ergänzen sich heute in so harmonischer Weise, daß sich die Vornahme der Gesellenprüfung auf das denkbar größte Gebiet erstrecken kann. Der junge Geselle, der seine dreijährige Lehrzeit im Handwerksbetrieb durchgemacht hat, verfügt nicht allein über praktische Erfahrungen und Kenntnisse im Schlachten und in der Wurstfabrikation, sondern ist auch über die wahrlich nicht geringen geistlichen Vorschriften, die sich auf das Fleischerhandwerk erstrecken, orientiert. Aber mit der Meisterlehre und selbst mit der Meisterprüfung hat es heute noch nicht sein Bewenden.

In allen Ecken des Deutschen Reiches sind Erziehungsinstitutionen und Schulen ins Leben gerufen worden, in denen sich freiwillig Geselle und Meister weiterbilden können.

In diesen Schulen werden die Angehörigen des Fleischerhandwerkes (speziell in der feineren Wurstfabrikation, der Herstellung von Rouladen, Pasteten u. dgl. unterwiegen) von einem Gewerbe, das so an sich selbst arbeitet, um den Erfordernissen des Tages Rechnung zu tragen, wird wohl niemand behaupten können, daß es im Absterben begriffen ist. Das Fleischerhandwerk ist ein ausgesprochenes Gewerbe des Klein- und Mittelbetriebes. Darin liegt seine Kraft und Stärke. Denn gerade diese Art des Betriebes legt es in die Lage, dem individuellen Bedarf und den speziellen Wünschen seiner Kundschaft am besten Rechnung zu tragen.

### Aus den Nachbarstaaten.

#### „Südfügel und Arbeitsbeschaffung“

Halle. Im Stadthaus fand eine Tagung „Südfügel und Arbeitsbeschaffung“ statt, an der zahlreiche Vertreter der im Gebiet des Südfügel des Mittelstandkanals liegenden Stadt- und Landgemeinden, der Kreise und sonstigen Selbstverwaltungskörperschaften sowie als Vertreter des Reichsverwaltungsinstitutens Ministerialrat Dr. Diller teilnahmen. Stadtbaurat Professor Dr. Ing. Heilmann-Halle wies in seiner Begrüßungsansprache darauf hin, daß Mitteldeutschland als zweitwichtigstes deutsches Wirtschaftsgebiet dringend die Wasserstraße brauche, die ihm in Staatsverträgen zugesichert ist. Die Arbeitskrise sei nicht zuletzt eine

Frage. Durch den Südfügel könnten die Verkehrsverhältnisse Mitteldeutschlands gebessert und die Wirtschaft angekurbelt werden. — Dipl. Ing. Gruber-Halle wies an Hand reichen Zahlenmaterials nach, daß die Wirtschaftlichkeit des Kanals heute schon gesichert sei. Wenn das mitteldeutsche Wirtschaftsgebiet nicht verkümmern solle, müsse es sich jetzt mit aller Kraft für den Bau des Kanals einsetzen und selbst Mittel und Wege finden, um ihn zu ermöglichen. — Oberbürgermeister Dr. Gohl-Bernburg machte den Vorschlag, die beteiligten Kreise, Städte und Gemeinden sollten dem Reich die Unterhaltungsummen für Wohlfahrtszwecke, die beim Bau beschäftigt würden, als Baubeiträge zur Verfügung stellen. Diese Anregung wurde von Stadtrat Dr. Leisler-Pelzig, Oberbürgermeister Wobesah-Merseburg, Landrat Streicher vom Saalkreis und anderen Vertretern lebhaft unterstützt.

Die Versammlung faßte darauf einstimmig eine Entschließung an den Reichsverkehrsminister, den Reichsarbeitsminister und den Reichsfinanzminister, in der dem Reich dieses Angebot gemacht und gleichzeitig der sofortige Baubeginn gefordert wird.

Ministerialrat Dr. Diller betonte den Eindruck, den die Einmütigkeit der Versammlung auf ihn gemacht habe, und erklärte, er werde dem Reichsverkehrsminister darüber berichten. Die Vorschläge erschienen ihm außerordentlich beachtenswert, doch müßten sie natürlich im Ministerium noch eingehend geprüft werden, so daß er von dieser Stelle aus eine Zusage noch nicht geben könne.

Bodwig. Selbstmord wegen eines Unglücks. Beim Ausprobieren einer Pistole wurde ein 21 Jahre alter Handlungsgehilfe durch einen Schuß durch die Brust schwer verletzt. Die 36jährige Stenotypistin Rosa, der die Pistole gehörte, lieferte den Verletzten im Krankenhaus ab und nahm sich dann durch einen Schuß in die Schläfe das Leben.

### Drohbriele an die Reichsbahn.

Berlin. Die preussischen, bayerischen und badischen Polizeibehörden haben sich nach einer Meldung der „Montagspost“ in den letzten Wochen mit einem Erpressungsversuch beschäftigt, als dessen Opfer der Generaldirektor der Deutschen Reichsbahngesellschaft Dormmüller ausgetreten war. Generaldirektor Dormmüller hat eine Reihe von Drohbriele erhalten, in denen unbekannte Erpresser die schwersten Attentate ankündigten, falls ihnen nicht ein Betrag von 100.000 Mark ausgehändigt würde. Die Briele, die an Generaldirektor Dormmüller ankamen, seien zum Teil in Baden, zum Teil in Paderborn angekommen worden. Das Briefpapier stamme aus Freiburg und wird in Automaten vertrieben. Die Erpresser hätten genaue Angaben darüber gemacht, welche Eisenbahnbrücken sie zu sprengen beabsichtigten. In einer bayerischen Großstadt sollte die Deutsche Reichsbahn das Geld niederlegen. Die Deutsche Reichsbahngesellschaft habe, nachdem derartige Briele überhand nahmen, die Berliner Polizei in Kenntnis gesetzt und sein Sonderdezernat mit den Ermittlungen beauftragt. Besonders eingehend sei die Zusammenarbeit mit der Münchener Kriminalpolizei gewesen. Da Spuren darauf hindeuten, daß die Erpresser ihren Sitz in Baden hatten, in einer Stelle, die von den Erpressern angegeben war, sei ein Paket mit ungelängten Geldscheinen niedergelegt worden und die Erpresser hätten in der Tat die Forderung befreit, das Paket abzuholen, ohne daß man ihrer habe habhaft werden können. Als sie sich enttäuscht haben, hätten sie neue Drohbriele an Dormmüller gerichtet.

### Wenn die Heimat ruft.

Originalroman von J. Schneider-Boersch.

Koppright by Carl Duncker Verlag, Berlin W. 92.

9. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Dir steht die ganze Welt offen, Siebert! Nur ich —“

„Fertigsprechen, kleine Schwester!“

„Ich bin immer und ewig an die Mama gebunden!“

Der Gaul trabte vor ihnen her über den Kies und beschnupperte die Blumenwälder der Beete. Er schien nichts zu finden, was seinen Appetit geweckt hätte. Im Oberhof des Herrenhauses öffnete sich ein Fenster. Das schwarze Haar der Baronin leuchtete in unnatürlichem Blau. „Wollkommen, Siegt!“

Er legte die Hand an die Mühe und rief ein „Guten Morgen!“ hinauf.

„Annelies, können wir etwas Erdbeeren zum Nachtisch haben?“ erkundigte sich die Baronin.

„Ja“, entgegnete die Köchin, „zög den Arm aus dem des Bruders und isch ihn von sich. „Fleisch über Mittag?“

„Vielleicht, Annelies, wenn ich kein unwillkommener Esser bin.“

Sie sah ihn an und zog den Mund schmerzhaft zusammen: „Wenn es einmal so weit ist, dann sage ich dir!“

Er suchte eine Sekunde, dann rief er sie in die Arme und küßte die Lippen, die ihm feinerer Widerstand entgegenbrachten. Leutnant Bonislaw war ein Narr, daß er sich zurückgezogen hat, eine solche Frau bekam er nie wieder.

Die Konzerte, welche Saischa Popoff in Prag gab, waren schon zum dritten Male ausverkauft. Das Publikum raut. Man bestimmte ihn, seinen vierten Abend zu veranstalten. Er sagte zu Hans Michael hatte ihn wissen lassen, daß er am Sonntagabend eintreffe und dann mit ihm weiterreisen werde. Demnach war alles glimpflicher, als man erwartet, und besser, als man gefürchtet hatte, verlaufen. Immerhin mußte man erst sehen, wie sich der Rückweg gestaltete. Der war vielleicht nicht weniger schwierig.

Als er im Hotel nach seiner Post fragte, legte ihm der Portier einen Stoß Korrespondenz in die Hand, mit einem Telegramm obenauf, das man ihm schon auf das Zimmer hatte bringen wollen. Er rief das Siegel im Stehen ab und schüttelte den Kopf.

„Komm!“

Das es von Hans Michael abgesandt war, stand außer Zweifel. Was war da vorgefallen? War er wirklich so verzweigt, auf Riedau zu bleiben, oder lag er keine Möglichkeit des Entschlupps mehr? Wie dem auch sein mochte, jedenfalls wollte er dem Rufe Folge leisten. Vielleicht konnte man noch heute abend nach dem Konzert wegfahren.

Er winkte dem Bogen und beauftragte ihn, seinen Chauffeur herbeizurufen. Bei der Häufigkeit seiner Reisen und

der Unglücklichkeit mancher Zugverbindungen, die ihm zuweilen einen bösen Strich durch die Rechnung machten, hatte er sich entschlossen, mit Wagen und Führer durch die Welt zu fuschieren. Bis jetzt hatte er das nur als Annehmlichkeit empfunden. Der Mercedes war zuverlässig, wie der Chauffeur.

Im Begriff, die Treppe hinaufzusteigen, hörte er plötzlich den Namen Riedau. Wenn man acht Sprachen beherrschte, war immer eine darunter, die sich dienlich erwies.

„Er ist tatsächlich auf Riedau“, sagte der Herr, dem das Monotel im rechten Auge die Wangen etwas verzog. „Ich wette um den ganzen Erbschaft, daß er wieder zu Gnaden kommt. Wer ischert sich heutzutage noch um so ein bißchen Hochverrat oder was es sonst ist. Baron Benedikt wird Augen machen, wenn er von Nizza zurückkommt.“

„Das ist doch der Erbe!“ Der schwarzbefrakte Herr schnippte ein Staubchen vom Nermel und wartete mit vorgelegtem Antlitz auf die Antwort.

„Er hat wenigstens Aussicht, lieber Hofrat! Jawohl — wenn! Das könnte natürlich den Bohwincklern passen. Ich so leicht und weich ins gefüllte Nest zu legen. Aber ich fürchte —“

„Ihr Sohn war doch mit der jüngsten Tochter verlobt, nicht wahr?“ sagte der Herr im Frack. Diesmal mußte er etwas warten, bis die Erwiderung kam.

Popoff konnte nicht mehr verstehen, was der mit dem Monotel dem anderen zulüsterete. Er hörte nur dessen etwas maliziöses Lachen und dann den verzerrten Schlusssatz: „Er ist eigentlich schade um die Kleine! Die hat tatsächlich etwas getaugt! Na! — Aber die Mutter! Gerechter Gott! Wieder Hofrat, so eine Schwiegermutter wäre glattweg eine Katastrophe. Das hat mein Sohn auch glücklich eingesehen und sich noch rechtzeitig losgerettet.“

„Aber sie war doch aus erster Ehehlicher Familie“, warf der Hofrat ein.

„Ja! War sie! Aber mit allen Fehlern unserer Nation.“ Das Aussehen des anderen unterbrach ihn für eine Sekunde: „Warum soll ich nicht ehrlich sein? Es hörte ja feiner! Und wenn —, lieber Hofrat, wir beide wissen doch am besten, wo es bei uns hapert.“

Dann gingen die Herren an Popoff vorüber, der, um nicht auffallend zu wirken, einen der angekommenen Briefe durchsah.

Eine Stunde später kam der Pianist, der ihn begleitete, und mahnte, daß es Zeit wäre, sich in Frack und Lackstiefel zu werfen. Popoff sah flüchtig nach der Uhr: „Zehn Minuten nach Neun!“

Um ein halb elf Uhr konnte man nach Riedau fahren. Die Pässe waren in Ordnung.

Eine Nacht zum Graulstein, dachte der Chauffeur, als die Grenze passiert war und das helle Band der Chaussee in den Hochwald einmündete, in welchem die Lannen wie verteilte Kiesel leuchteten. Die beiden Scheinwerfer bohrten mächtige Regal in die Finsternis, welche hinter dem Wagen

in lautloser Schwärze wiederum zusammenschlug. Der Motor ratterte mit achtzig Kilometer Geschwindigkeit. Ab und zu streifte ein Ast das Verdeck. Dann fuhr Popoff, der müde und verärgert in einer Ecke lehnte, auf und lank sofort wieder zurück.

„Nimmt dieser Wald denn gar kein Ende?“ Der Chauffeur sprach mit sich selbst, nur um seine Stimme zu hören.

Rein Zweig schwannte, kein Blatt bewegte sich. Ein Nachtvogel schoß gegen das geschlossene Glas der Laternen und blieb, von den Rädern zermalmt, in der Mitte des Weges liegen. Vermorichte Baumstämme bildeten grünlichen Schimmer. Silber rann ein schmaler Streifen Wassers in einem leichten Graben dahin.

Dann ein Knall, der genügt hätte, einen Toten zu wecken. Popoff schoß aus seiner Ecke auf. In der nächsten Sekunde stand er auf dem Schotter: „Angermann!“

Der fluchte. Das Echo warf die Worte unklar zurück. Der rechte Hinterreifen! Es dauert sicher eine Viertelstunde, Herr Popoff!

„Soll ich Ihnen behilflich sein?“

„Danke, das mache ich selber allein! Sie beschmutzen sich sonst. Vielleicht gehen Sie ein Stück voraus, so weit die Scheinwerfer Licht geben. Ich habe, wenn ich fertig bin.“

Popoff hatte so hübschlich warm in seiner Ecke gelegen. Nun machte er lange Schritte, da ihn trotz. Wenn einer achtzehn Jahre in Sibirien festgehalten wurde, dann blieb manches zurück, wovon ein anderer in seinem Alter noch nichts verspürte. Nerven konnte er! Aber Furcht nicht! Trotzdem verhärtete er jetzt kein Gehör. Jemandem zwischen den Säumen klang ein Schritt, hielt mit den Händen still und legte sich gleichzeitig mit ihm wieder in Bewegung.

Er sah nach den Wäpfeln hinauf und wunderte sich, daß die Lichter am Wagen so spärlich brannten, wande sich rückwärts und stand plötzlich in fellerartiges Finsternis.

„Angermann!“ Jemand schlug ihm über den Kopf, daß er taumelte.

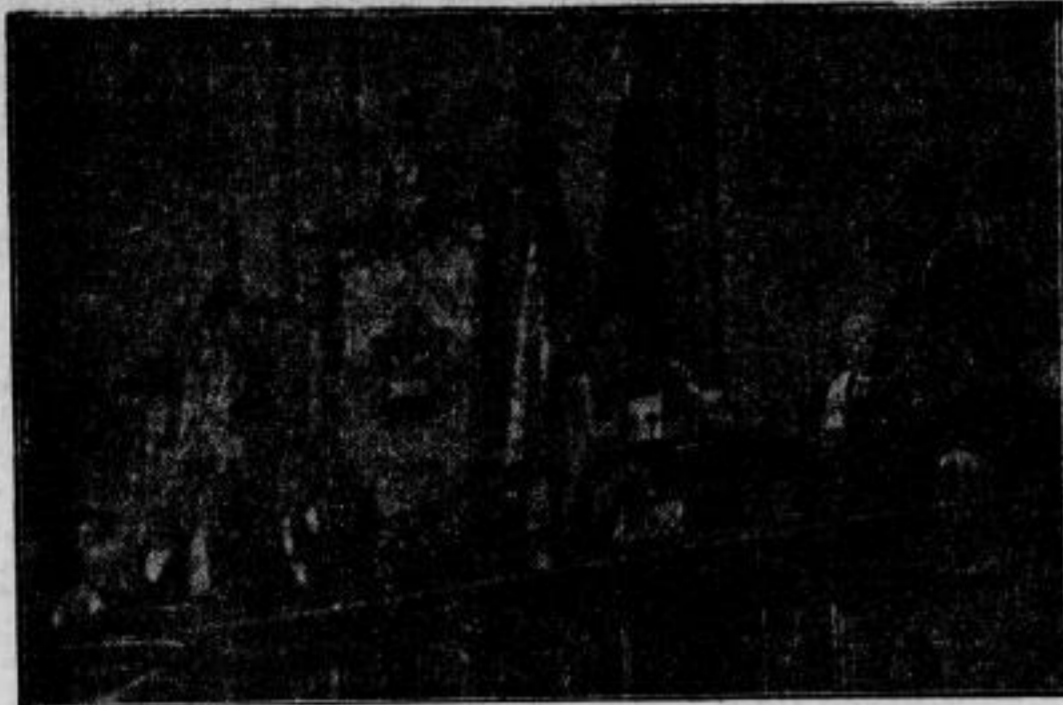
Vom Platze her, wo das Auto stand, knallte ein Schuß. Popoff hörte ihn aus halber Betäubung. An ihm vorüber rannte eine Gestalt und ließ ihn mit aller Macht zur Seite. Er hatte zu tun, um nicht in das silberne Rinnal des schwachen Wasserhahns zu stürzen.

„Angermann!“ — Er fühlte, daß er nicht zu rufen vermochte. Schwindelbefallen suchte sein Arm nach einem Halt. Da blühten hinten die Lichter wieder auf. Er hörte keinen Namen und schrie eine Antwort.

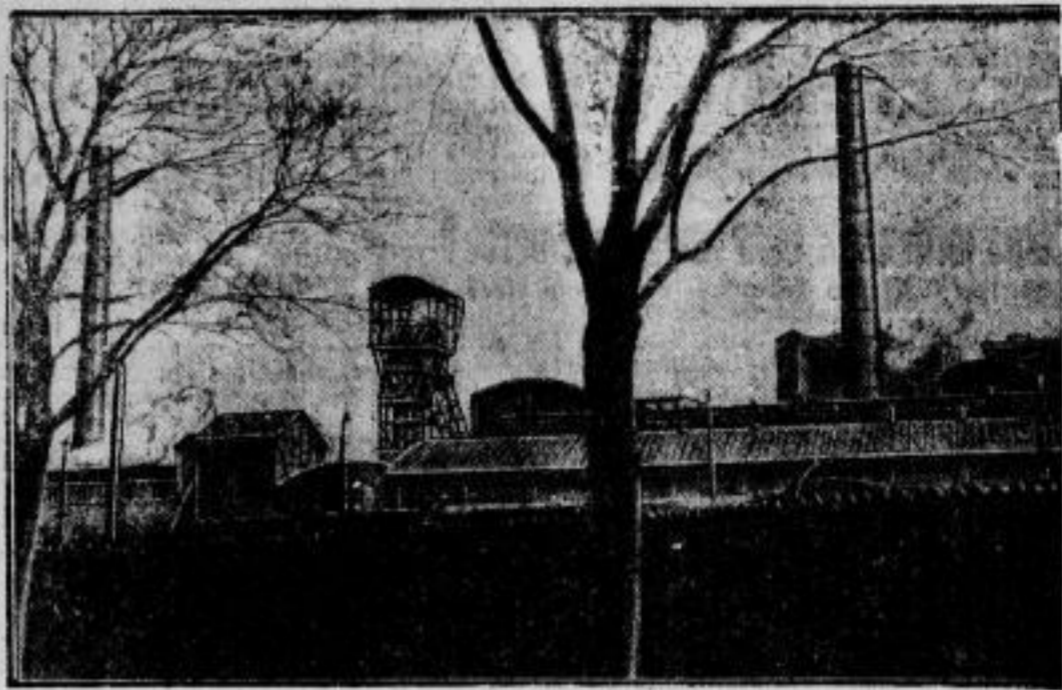
Langsam, Schritt für Schritt ging er zurück. Der Chauffeur kam ihm entgegengefahren und stand atemlos: „Daß so etwas in Deutschland passieren kann, ist unerhört! Man hat uns zweifellos verwechselt, denn ich hörte, wie einer der Wägelagerer sagte: „Das ist ja gar nicht der Riedauer Wagen! Es ist ein Fremder! Ich habe ihnen noch rasch eins nachgeschossen, aber in der Dunkelheit war ja nichts zu sehen. Wahrscheinlich ist die Kugel in einen Baum gegangen. Es ist gut, daß Sie nicht im Fond geblieben haben.“

Der Künstler nickte und verriet mit feinem Wort, was ihm passiert war. Jedenfalls wollte er Anzeige erstatten.

# Münch vom Feigen in Bild und Wort.



Bei der Eröffnung der Reichshandwerkswoche am 14. März im Plenarsaal des Reichswirtschaftsrates zu Berlin überbrachte Reichsfinanzminister Brüning die Grüße der Reichsregierung.



Bochumer Grube vor dem Erlausen? Die bei Bochum gelegene Grube „Engelsburg“ der Vereinigten Stahlwerke, die durch einen riesenhaften Wassereindbruch zum großen Teil überflutet wurde und daher stillgelegt werden mußte. Die eingefahrene Schicht von 100 Mann — die ganze Belegschaft beträgt 1900 Mann — konnte sich in Sicherheit bringen. Dagegen konnten die Grubenpferde der betroffenen Sohlen nicht mehr gerettet werden.



Ein neues Mozart-Denkmal für Salzburg, das auf dem Platz vor dem Mozarteum aufgestellt werden soll, hat der Berliner Bildhauer Professor Kimsch im Entwurf gezeichnet: einen barocken Felsen mit der Figur des jugendlichen Mozart, wie er eintritt durch die Gassen Salzburgs schritt — am Sockel vier allegorische Figuren, die seine Musik verkörpern.

Bild rechts unten. Von der Reichsstaatswirtschaftswoche, die — in Verbindung mit einer Kochkunstausstellung — vom 14. bis 19. März in Berlin veranstaltet wird: zwei vielbewunderte Schaustücke der Ausstellung, der Berliner Kunstturm und das Brandenburger Tor aus Acetylen.



Der erste erfolgreiche Luftschiffbau. Der Flugingenieur Karl Zeppelin, dem es in der Nähe von Bremen gelang, diese Rakete mit Mechanismen in eine Höhe von 500 Metern zu schießen, von wo sie durch einen Fallschirm zur Erde zurückgetragen wurden.



Man befand sich doch schließlich auf deutschem Boden und nicht in Mexiko, wo es zu den Alltätlichkeiten gehörte überfallen und ausgeraubt zu werden. Fünf Minuten später war der Keisen aufmontiert.

Popoff lehnte sich neben den Chauffeur. Man konnte, weiß Gott, vier Augen brauchen. Sie waren jetzt mehr am Platze, als zwei. „Sind Sie sich sicher, daß die Straße nach Riedau führt, Angermann?“

„Ganz sicher!“ Klang es zwischen den Rattlern des Motors.

Weit offen, als habe jemand mit rascher Hand einen Vorhang zurückgerissen, lag plötzlich das Tal vor ihnen. Lichter glänzten aus dem Dunkel, Hundegelächter durchbrach den Frieden. Der schwere Schlag einer Turmuhr zitterte in den Nachthimmel und vererbte undeutlich. Die Scheinwerfer strahlten die Finsternis wie Heu in sich ein. Eine Mauer dehnte sich die Chaussee entlang. Ein grauweißes Biered tauchte auf: Riedau!

Er erwartet mich heute noch nicht, dachte Popoff, um so größer wird keine Freude sein. Nachdem das Tor angelautet offen stand, fuhr Angermann ohne jeden Skrupel hindurch und hielt auf dem freien Platze, der wohl den Gutshof darstellte. Die Fenster strahlten vollkommen lichtlos. Vermutlich war alles schon zu Bett gegangen. Fatal! dachte Popoff, aber Hans Michael wird es sicher begreifen, daß man die Schelle zog und ihn aus seinen Träumen weckte.

Er drückte die Finger auf den Klingelknopf, der von den Lichtern des Wagens grell beleuchtet wurde. Es dauerte eine geraume Weile, bis durch die verglaste Doppeltür ein matter Schein fiel. Das öffnende Mädchen schloß rasch noch den obersten Knopf des dunklen Kleides und sah Popoff schlaftrunken an:

„Sie wünschen?“

„Sie hörte nur mit halbem Ohr, was er sagte: Daß er erst für Morgen erwartet sei und bitte, ihm wenigstens ein Zimmer anweisen zu wollen. Er möchte die Herrschaften heute nicht mehr stören. Um das gleiche erluchte er auch für seinen Chauffeur und bat um Bescheid, wo er den Wagen unterbringen könne.“

Unmüßig wich der Schlaf aus den Mädchenaugen. Kleine, lederbesohlte Pantoffeln gingen vor ihm her, nach

dem Auto hinüber. Zwei Minuten später stand dieses in der Remise, wohin sie die Kleine geführt hatte. Die Männer folgten ihr hierauf ins Haus, dessen Tür leise wieder einschnappte. Dank schritten sie zu dreien die Treppe hinauf.

Popoff sah sich etwas später in einem riesigen Zimmer untergebracht. Den Chauffeur hörte er noch eine Stiege weiter hinaufsteigen. Dann war Ruhe.

Hans Michael schien trotzdem mit seinem Kommen gerechnet zu haben. Das riesige Doppelbett war frisch überzogen und Wasser in den Krügen bereitgestellt. Er öffnete eines der hohen Fenster und bog sich über das Sims. Es war nichts zu unterscheiden, als das Schwarz der Bäume und ein heller Streifen Kies, der dicht am Haupte dahinflie. Man würde also am besten tun, sich schlafen zu legen. Hans Michael würde Augen machen, wenn er am Morgen von dem gehalten Ueberfall im Walde erzählte.

Er ließ das Fenster offen und knippte das Licht aus. Ganz deutlich vernahm er jetzt das Klätschern eines Brunnens. Der immer gleiche Ton schläferete beinahe auf der Stelle ein. Die Decke nach der Brust herausziehend, legte er das Gesicht zur Seite.

Sein letzter Gedanke galt Hans Michael. Wie froh würde er sein, wenn er ihn wieder ab von Riedau wußte! Daß er hier nicht sicher war, hatte sich an dem Ueberfall gezeigt.

Kein Wunder, daß Popoffs Träume ausschließlich von Banditen und Wegelagerern erfüllt waren. Trotzdem erwachte er nicht, bis die Morgenröte ihm in die Augen stach. Dann schloß er mit einem Sprung aus den Federn.

„Gäste? —“ Anneliese von Ried strarrte verwundert auf das Zimmermädchen und schüttelte verständnislos den Kopf. „Wir erwarten doch keine Gäste, Toni! Meine Schwester kommt ja erst Samstag.“

„Der eine Herr hat ausdrücklich gelagt, daß er erwartet würde. Er wolle die Herrschaften nur nicht mehr stören. Ich möchte ihm ein Zimmer anweisen. Der Wagen steht drüben in der Remise.“

Die Baroness hob die Achseln, band die Schürze ab und

ging nach dem großen Schuppen, wo das Auto zwischen den Ackergeräten verstaubt war. Der blaue Lack des Mercedes spiegelte in der Morgenröte und war ein Rätsel für sie. Anneliese wurde nicht flug aus dem allen, hörte einen Schritt hinter sich und wandte sich halb herum.

Eine Hand ruhr an die braune Ledermütze, unter der ein verbranntes Gesicht beichirmt lag. „Toni ich ihn wohl da draußen.“ der Chauffeur zeigte nach dem Hofe. „ein bißchen lauber machen? Ich gebe selbstverständlich auf den Rajen acht! So arg viel Platz brauche ich ja nicht.“

Ohne Zweifel, der Chauffeur, dachte Anneliese und beschloß sofort, der Sache auf den Grund zu gehen. „Wem gehört denn der Wagen?“

„Dem Geiger Sascha Popoff!“

„Sascha Popoff?“

„Ja! — Wir sind gestern nachts von Prag weggefahren und gegen ein Uhr morgens hierher nach Riedau gekommen. Es ließ sich nicht anders machen.“

„Aber das hier ist ja gar nicht Riedau!“ Anneliese lächelte über das grenzenlose Erstaunen im Gesicht des jungen Mannes.

„Ried Riedau? —“

„Nein! Sie wollten jedenfalls zu meinem Onkel dem Baron Ried. Das hier ist Bohwinke!“

„Bohwinke!“ stammelte Angermann entsetzt. Sah nach dem Herrenhause hinüber und griff sich an den Kopf, als er Popoff, über das Sims geneigt, an einem der Fenster gewahrte. Wenn der Künstler das erfuhr, gab es einen Krach, wie es schon lange keinen mehr gegeben hatte! Und er war sich so sicher gewesen, daß er auf der Karte Riedau gelesen hatte. Ein Ungeschehenmachern gab es in diesem Falle nicht mehr. Aber das Walchen des Wagens wollte er sich trotzdem sparen. „Ich werde Herrn Popoff sofort verständigen“, sagte er.

„Frühstücken Sie aber erst! Von hier nach Riedau ist es kaum eine halbe Stunde. Da kommen Sie immer noch früh genug.“

Angermann sah der Dame nach, wie sie ohne Hast nach dem Hause ging und unter der Tür verschwand.

Fortsetzung folgt.

## Frankreich

Der erste...  
mannschaften...  
den. Mit 1:0...  
meinen Erwar...  
eines mit ver...  
eine Mannsch...  
aber zu lang...  
umzuwandeln.

Paris kam...  
Beitungen ver...  
Einwanderung...  
leiden Länder...  
Sonnabend im...  
Erainer Otto...  
untergebracht...  
Herter Landst...  
schlag ging es...  
die offiziellen...  
häuslich niede...  
bach, Knebe, ...  
alleiten die...  
aber hatten n...  
Rochester vo...  
Begleiter und...  
gen war, die...

Empfang...  
Paris...  
Sonnabend...  
kambles Deu...  
deutscherlei...  
Deutschen Au...  
Rechtsanwalt...  
verhandes, ...  
verhand, Dr...  
hallbundes, ...  
lagente der...  
Vorstände d...  
der General...  
band teilnah...  
französischen...  
folge leitete.

Am Son...  
frühlingswa...  
des Spieles...  
Mit 50...  
restlos ausge...  
sen begann...  
Franzosen er...  
cher Gegner...  
Angriffe der...  
tionen vor d...  
dem deutsche...  
Sturmführer...  
stand die sch...  
schweren W...  
zu erlitten...  
sah sich die...  
jede Energie...  
noch neben u...  
spielten mit...  
lenlich prof...  
engmalshige...  
Spielweise d...  
schen Mann...  
zahlreichen...  
mann noch...  
außen Berg...  
Welter ein...  
glücklich, da...  
takt finden...  
Die zweite...  
Bortell, G...  
Rampf ver...

Beiden...  
Kervollität...  
statten de...  
Besuche ab...  
geklärt wur...  
auch der de...  
hatte indes...  
Tore geriet...  
die Torhüte...  
In den De...  
Mittelkäufe...  
überhättet...  
Vorlagen u...  
Spieles. ...  
scheinend m...  
überallstet...  
Tor. Das...  
der 13. M...  
gefäßt ihre...  
läufer Kon...  
Schatten...  
vor der P...  
Kretz im ...  
mann. In...  
Härmer D...  
ins Schwa...  
wurde von...  
rechts ver...  
von ihm a...  
wea, währ...  
Thevet gl...  
der 30. M...  
Mit 1:0...  
ging man...  
Mannschaf...

# Turnen - Sport - Spiel - Wandern

## Der große Fußball-Länderkampf.

### Frankreich-Deutschland 1:0 (1:0).

Deutschland verliert durch Eigentor. — Eine schlechte Wahl von Herz — Münzenberg und Bergert verlangen. — Temperamentvolle Energie siegt über die zu langsame Spieltaktik.

Der erste Länderkampf zwischen den Fußball-Ländermannschaften von Deutschland und Frankreich ist entfallen. Mit 1:0 trugen die Franzosen entgegen den allgemeinen Erwartungen den Sieg davon. Es war der Erfolg eines mit verbesserter Energie kämpfenden Gegners über eine Mannschaft, die mit technischen Kunststücken anknüpfte, aber zu langsam war, um diesen Vorteil in Überlegenheit umzuwandeln.

#### Am Vortage.

Paris kam aus dem Staunen nicht heraus. Alle Zeitungen verrieten ihre Verwunderung über die deutsche Einwanderung, die der erste Fußballkampf zwischen den beiden Ländern zur Folge hatte. Meeresleben herrschte am Sonnabend im Quartier der deutschen Mannschaft, die mit Trainer Otto Herz im Hotel Kluge auf dem Montparnasse untergebracht war und sich kaum der vielen Besuche begeisterter Landsleute erwehren konnte. Wie in einem Laubenschlag ging es aber auch im Hotel Continental zu, wo sich die offiziellen Vertreter des Deutschen Fußballbundes häuslich niedergelassen hatten. Prof. Dr. Moser, Dr. Erbach, Knebe, Quiburg, Jvo Schröder und Dr. Landru begleiteten die Mannschaft nach Paris. Das Hauptinteresse aber hatten natürlich die deutschen Spieler auf ihrer Seite. Hoffentlich von Herz empfand die Mannschaft und ihre Begleiter und gab seiner Freude Ausdruck, daß es gelungen war, diesen Kampf abzuschließen.

#### Empfang beim deutschen Botschafter v. Doehs.

Am Sonntag nachmittags um 10 Uhr des Fußball-Länderkampfes Deutschland-Frankreich einen Empfang, an dem deutscherseits die Herren Dr. Schröder, 3. Vorsitzender des Deutschen Fußballbundes und Leiter der deutschen Expedition, Rechtsanwalt Herz, Vorsitzender des Westdeutschen Fußballverbandes, Prof. Dr. Moser vom Süddeutschen Fußballverband, Dr. Landru, Generalsekretär des Deutschen Fußballbundes, Herr Reichstrainer, sowie die Spieler und Begleiter der deutschen Mannschaft und französischerseits der Vorsitzende des französischen Fußballverbandes, Rimet, und der Generalsekretär Bouillet vom französischen Fußballverband teilnahmen. Die gleichfalls geladenen Mitglieder der französischen Mannschaft konnten der Einladung nicht Folge leisten, da sie ein Uebungs spiel hatten.

#### Und der Sonntag.

Am Sonntagmorgen lachte die Sonne vom Himmel frühlingwarm und verhielt einen einwandfreien Verlauf des Spieles.

Mit 50 000 Zuschauern war das Stadion de Colombes restlos ausgefüllt, als das Spiel mit dem Anstoß der Franzosen begann. Die ungelinstet nur auf Erfolg spielenden Franzosen entpuppten sich nach kurzer Zeit als ein gefährlicher Gegner. Die wichtig und enorm schnell vorgebrachten Angriffe der Franzosen schafften immer gefährlichere Situationen vor dem deutschen Tor. Auf der anderen Seite fehlte dem deutschen Sturm durch den vollkommenen Ausfall des Sturmführers Herzert jeglicher Zusammenhang und somit stand die schlagfertige französische Verteidigung vor keiner schweren Aufgabe, die deutschen Aktionen schon im Keime zu ersticken. Nach anfänglicher Überlegenheit der Franzosen fand sich die deutsche Elf zusammen, aber den Angriffen fehlte jede Energie, und die gutgemeinten Schüsse gingen zudem noch neben und über dem Torpfosten vorbei. Die Franzosen spielten mit ihren weiten und raumgreifenden Aktionen wesentlich produktiver, während sich die Deutschen mit ihrem engmaschigen Spiel zu viel verzettelten. Die überaus harte Spielweise der Franzosen wurde schließlich auch von der deutschen Mannschaft angenommen, und so blieben die Folgen in zahlreichen Verletzungen nicht aus. So mußte Ludwig Hofmann noch vor der Pause auscheiden und durch den Rechtsaußen Bergmaier ersetzt werden, dessen Posten der Münchner Welker einnahm. Diese Umstellung war alles andere als glücklich, da Richard Hofmann mit Bergmaier keinen Kontakt finden konnte und sein Heil in Einzelleistungen suchte. Die zweite Spielhälfte sah beide Parteien abwechselnd im Vorteil. Gegen Schluß lautete das Tempo stark ab, und der Kampf verlief in der letzten Viertelstunde fast ereignislos.

#### Das Spiel beginnt.

Beiden Mannschaften merkte man die anfängliche Nervosität an. Die Franzosen fanden sich aber zuerst und stateten dem deutschen Tor einige gefährlich aussehende Besuche ab, die aber von der deutschen Hintermannschaft abgelehrt wurden. Auf der anderen Seite machte sich jetzt aber auch der deutsche Sturm bemerkbar. Richard Hofmann hatte indessen mit einem 8-Meter-Schuß kein Glück. Beide Tore gerieten abwechselnd in Gefahr, jedoch verrichteten die Torhüter gute Arbeit. Das hohe Spiel der Franzosen lag den Deutschen übrigens gar nicht. Der französische Mittelläufer Kauscar, der beste Mann auf dem Platz, überhöhlte seine Mitspieler immer wieder mit hohen Vorlagen und eine solche brachte auch die Entscheidung des Spieles. Münzenberg fing den Ball ab, erwischte ihn aneinand mit der fallenden Seite des Stiefels, und an dem überraschten Arch vorbei drachte sich das Leder ins eigene Tor. Das Spiel stand 1:0 für Frankreich. Das war in der 13. Minute. Jetzt wurden die Franzosen im Hochgefühl ihres Vorsprunges noch gefährlicher. Der Mittelläufer Kauscar vor allem stellte Reinberger glatt in den Schatten. Nur drei Leute der deutschen Mannschaft setzten vor der Pause überhaupt ihre wirkliche Form; und zwar Arch im Tor, Andoffe als linker Läufer und Richard Hofmann. Im französischen Angriff kamen die beiden Halbmann Delfour und Laurent oft zum Schuß, ohne aber ins Schwarze zu treffen. Die erste Ecke der Franzosen wurde von Weber unschuldig gemacht. Haringer halbwegs verfehlt zu unserer größten Enttäuschung viel. Ein von ihm getreuerer Strafstoß ging hoch über das Tor hinweg, während ein großartiger Schuß von R. Hofmann von Thépôt gleich darauf ebenso glänzend gehalten wurde. In der 30. Minute schied dann Ludwig Hofmann verletzt aus. Mit 1:0 für Frankreich, Edenverhältnis ebenfalls 1:0 ging man in die Pause. Die zweite Halbzeit: Als die Mannschaften nach dem Seitenwechsel wieder Aufstellung

nahmen, überreichte Thépôt dem deutschen Spielführer unter großem Beifall den französischen Wimpel. Leider wurden die Erwartungen der anwesenden Deutschen auch in der zweiten Spielhälfte restlos enttäuscht. Wieder begann das Spiel mit gefährlichen französischen Angriffen. Weber verwickelte zwei gefährliche Durchbrüche des französischen Sturms, während Bergmaier auf der anderen Seite zwei günstige Gelegenheiten durch Danebenschießen ausließ. In der 66. Minute hatte Deutschland dann noch einmal Glück. Arch hielt einen unglaublich scharfen Schuß von Monastier aus nächster Nähe ab. Zum Schluß wurde der Kampf fast uninteressant. Aufregendes gab es in der letzten Viertelstunde nichts mehr. Im Feldspiel wagte der Kampf auf und ab.

Wie das Ende, war auch der Aufstoß draußen in Colombes für Deutschland wenig erfreulich, um nicht zu sagen wenig ehrenvoll. Wohl wurde zu Beginn des Spieles die Marcelliane gespielt, anstatt des Deutschen-Liedes bekam man jedoch eine Schallplatte mit dem Preußenlied vorgesetzt. In der deutsche Botschafter von Doehs, der übrigens dem Spieles beimohnte, gewiß, schweigend über diesen — immerhin doch auffallenden Akt hinwegzusehen?

#### Mannschaftskritik.

Das Spiel der deutschen Mannschaft befriedigte nur in der Abwehr vollkommen. Arch leistete ganz Hervorragendes. Er verhinderte mindestens zwei Tore, die durchzulassen keine Schande gewesen wäre. Weber und Schuß verrichteten schwere Arbeit und erwiesen sich als so schnell und entschlossen, daß man wirklich sehr zufrieden mit ihnen sein muß. Den sichereren Schuß von den beiden hatte Weber. Der beste der deutschen Feldspieler war Andoffe, der eine übertragende Partie lieferte. Es war ein wahrhafter Internationaler von größtem Format. Bergmaier war ein brauchbarer und feistiger Mittelläufer, aber ohne Einfälle und ohne Führertalent. Von Münzenberg zu reden sei erspart. Er war absolut unbrauchbar. Der höchstschwache war dann Bergert als Mittelfürmer. Viel zu schwerfällig und langsam, ohne jede Durchschlagskraft und ohne jedes Schußvermögen besaß er als „Sturmführer“ das Schicksal der deutschen Angriffsreihe. Nie bekam Richard Hofmann mit ihm Kontakt, so daß dieser auf sich allein angewiesen war und schließlich nur noch vierzehn Körner spielte. Wohl blinzte hin und wieder einmal sein taktisches Können auf, aber der berühmte Richard war er nicht. Haringer machte seine Sache ganz leidlich, und Welker und Bergmaier waren relativ noch die Besten, aber nicht etwa übertragend.

Die anders dagegen das Spiel der Franzosen! Da war Leben, Tempo und Energie, nichts Verzweiflung und Komplimentes. Der Geist und reißerische Eingabe bis zur physischen Erschöpfung schafften ihnen ganz unabweislich den vollen verdienten Sieg. Sie spielten und liefen so, daß man das Gefühl hatte, ihre Mannschaft bestünde aus 16 und nicht bloß aus 11 Spielern. Ihr Mittelläufer, der erst vor wenigen Monaten naturalisierte Ungar Kauscar, der zur Zeit französischer Soldat ist, war ein ausgezeichneter Dirigent. Er, Banallier, Thépôt, Doranus und die blendenbernde Verteidiger Anatol und Mattier waren die Besten der französischen Mannschaft, in der kein schwacher Punkt vorhanden war. Der Engländer Crem war Schiedsrichter. Nicht alle seine Entscheidungen wurden verstanden, aber alle waren absolut objektiv und großzügig, so daß keine Gesamtleistung als sehr gut bezeichnet werden muß.

#### Das Fiasko der Rundfunkübertragung.

Die Rundfunkübertragung dürfte wohl bei den vielen Hörern den wenigsten Beifall gefunden haben. Die Störungen lagen, wie man durch den Frankfurter Sender zu hören bekam, nirgends auf deutscher Seite. Verwundernd war man nur darüber, daß sich die Pariser Senderleitung nicht gemeldet und die Störungen abgestellt hat. Ganz auffällig war aber, daß die Übertragung größtenteils dann unterbrochen wurde, wenn die deutschen Spieler das französische Tor bestürmten. Die teilweise gute Übertragung der beiden Sprecher war nur insofern löblich, als sie manchmal vom Spiel zu sehr hinwegzitierten schienen und zu laut das Mikrophon bedienten.

#### Nieser Sportverein verliert in Freiberg!

Der RSV. schied in die alte Bergstadt gegen die dortigen Sportfreunde folgende Mannschaft:

Werben  
Friske  
Klinger  
Klinger  
Klinger  
Klinger

Hofmann  
Wirring  
Schnefeld  
Kluge, R.  
Kluge, H.  
Also Gundermann war nicht mit von der Partie, vielleicht gab dies schon den Ausschlag, denn der Druck vor dem Tor fehlte, den Gundermann immer hineinbringt. Aber auch so dürfte das Spiel nicht verloren gehen. Der schlammige Platz behagte der Nieser Elf gar nicht. Bälle und gute Vorlagen blieben im Dreck stecken. Unsinnig wurde kombiniert, bei diesem Boden! Freiberg dagegen spielte reines Stoß- und Laufspiel, aber bei dem Boden recht erfolgreich. Ein Vorstoß in der 2. Minute bringt für Freiberg schon das 1:0. Vergebliche Angriffe der RSV. er folgen. Die letzte Kraft vor dem Tor steht, wie immer. Keiner der Stürmer rafft sich zu einem herzhafte Schuß auf. Aber sonst klappt es ganz gut. Fußball teilweise sogar sehr gut, aber immer dauert alles viel zu lange und dann traut sich vor dem Tor keiner etwas zu! Das muß noch anders werden, sonst ist nicht viel zu holen — und die Entscheidung um die Meisterschaft rückt immer näher! Im Felde fast dauernd überlegen, kommen Tore aber für die Nieser nicht zustande. Freiberg ist glücklicher. Ein Strafstoß bringt unmittelbar das 2:0 für Freiberg. Nach der Pause ziehen in rascher Folge die Nieser gleich. Hofmann lößt und Kluge R. sind die Torchützen. Alles erwartet die Nieser als Sieger. Ihr Spiel wird immer besser. Da kommt aber schon das Unglück. Friske wehrt einen Ball mit dem Oberkörper ab, trifft aber dabei ganz wenig den Arm, bestimmt unabsichtlich, der Schiedsrichter gibt aber Elfmeter. 3:2 für Freiberg. Bei einem Angriff verlegt sich obendrein Schnefeld noch und kann nicht mehr spielen. Eine kleine

Schwäche der Nieser nutzen die Freiburger zu einem weiteren Erfolg aus. Dann gibt es nochmals einen Generalangriff auf das Freiburger Tor. Aber Meister Reidenreich im Freiburger Tor ist einfach nicht mehr zu schlagen. Tollkühn wirft er sich seinen Angreifern entgegen und fängt einfach alles! Nichts zu machen, Freiberg bleibt Sieger, wenn auch nicht gerade verdient, aber Tore zählen nun einmal. Zum Rückspiel der Freiburger in Nieser werden die RSV. er antworten.

#### Nieser Sportverein 2. — Reichsbahn 2. 8:1.

Einen glatten Sieg holte die RSV. Elf in ihrem vorletzten Verbandsspiel gegen die Reichsbahn heraus. Die Meisterschaft dürfte der Mannschaft so gut wie sicher sein, denn das ausstehende Spiel gegen Großenhain dürfte kaum verloren gehen.

#### Nieser Sportverein 3. — Sportverein Jelitain 1. 2:5.

Die Jelitainer sind mit ihren Leistungen fast vorwärtsgekommen. Auch die 3. RSV. Elf wird dies feststellen haben. Wenn auch die RSV. er auf etliche Spieler verzichten mußten, so bleibt das Resultat der Jelitainer doch noch recht gut!

#### Sonntags-Fußball in Ostschlesien.

Auch der ostschlesische Fußballsonntag fand im Sinne des Wandertreffens zwischen Frankreich und Deutschland in Paris, denn der Besuch der Spiele war nicht besonders stark, da der größte Teil der sonstigen Zuschauer es natürlich vorgezogen, zu Hause am Radio das Länderpiel zu verfolgen. Das Programm war nicht besonders umfangreich. Bereits am Sonnabend hatte der mitteldeutsche Meister, Dresdner Sport-Club, den deutschen Altmeister, Spielvereinigung Fürth, zu Gast und konnte ihn überaus sicher mit 2:0 gegen die Gäste schlagen. Am Sonntag fiel das Rückspiel zwischen dem FFC. und 1893 wegen schlechter Bodenbeschaffenheit aus. So wurde nur ein einziges Punktspiel in der 1. Klasse erledigt. Guts Muth konnte in seinem dritten Spiele gegen eine nordböhmische Auswahl endlich eine Resonanz für die ersten Niederlagen aben. Auch Meisen 08 verhalf den ostschlesischen Farben in einem Freundschaftsspiel gegen Teutonia Chemnitz zu einem Siege. In der 1b-Klasse wurden nur drei Punktspiele erledigt, außerdem trafen sich Sportfreunde Freiberg und Nieser 02. in einem Freundschaftstreffen. In den Spielen wie folgt:

#### FC. gegen Spielvereinigung Fürth 2:0 (0:0).

Wohl niemand hätte vermutet, daß es den Dresdnern gelingen würde, den deutschen Altmeister, Spielvereinigung Fürth, mit einer erloschschwachen Mannschaft, in der die Hauptkämpfer Dolmann und Müller fehlten, zu schlagen. In den ersten 25 Minuten sah es auch nicht danach aus, denn während dieser ganzen Zeit setzten sich die Gäste klar überlegen.

#### Guts Muth gegen nordböhmische Auswahl 4:2 (2:2).

Meisen 08 gegen Teutonia Chemnitz 5:3 (1:0).

#### In der 1b-Klasse

gab es am Sonntag große Überraschungen. So unterlag in Freital die Postvereinsvereinigung dem FC. 04 Freital mit 1:4 (0:2). — Auch Hainrich mußte sich an der Bernhardtstraße von Südwitz mit 1:5 (0:3) geschlagen bekennen. — Sportklub gehaltete das Spiel gegen den Nieserberger FC. zu einem überraschenden 7:0 (5:0) Sieg. — Bei den Freiburger Sportfreunden wollte zu einem Freundschaftstreffen der Nieser 02. und wurde von seinem Gastgeber mit 4:2 (2:0) besieg. — In Berlin wollte bei Minerva Berlin zum Rückspiel Brandenburg und unterlag auch diesmal wieder und zwar mit 1:3.

#### Große Überraschungen

#### bei den BVB. Meisterschaftsspielen.

Auch bei der zweiten Zwischenrunde blieben die Überraschungen nicht aus. Die größte ist wohl die Niederlage von Wacker Halle in Glaucha durch den westfälischen Vertreter, SC. Blauh. Die Wackerer setzten sich immer überlegen und freuten verdient mit 4:1 (2:0). Das Oberfor von Wacker wurde erst in letzter Minute erjelt. Das zweite, nicht vermutete Ergebnis brachte das Spiel zwischen Fortuna-Magdeburg und Breußen Vangerlosa, in dem die Magdeburger mit 1:5 unterlagen. — Thüringen Weida und 1. SV. Jena endete mit dem Sieg der Jenaer von 1:0. — Der Titelhalter Dresdner Sport-Club war spielfrei gewesen und dar; nach diesen letzten Ergebnissen wirklich ohne allzu große Belorankung Anspruch auf den Titel erheben. Aber auch die diesjährige Meistersrunde erbebt schon allein durch ihre Ergebnisse berechtigte Kritik an der Austragungsform der Mitteldeutschen Fußballmeisterschaft. Meistersrunde und Pokalrunde sind reformbedürftig.

#### Die Paarungen

der Vorkampfrunde für kommenden Sonntag lauten:  
Zwickau: SC. Blauh gegen Dresdner Sport-Club.  
Schiedsrichter: Sternkopf (Polizei Chemnitz).  
Jena: 1. SV. Jena gegen Breußen Vangerlosa.

#### Mitteldeutscher Fußball.

Nordwestfalen: Fortuna Leipzig—Spielg. Fürth 1:3 (Halbzeit 0:3); Spvg. Leipzig—Spvg. Reumart 3:1; Olympia-Germania—Ring-Greiling Dresden ausgef.; Viktoria Leipzig—Sportfreunde Rartranzstädt 2:4; Weitin Wurzgen—Wacker Leipzig 3:4; Gau Mittelsachsen: Chemnitz BC—VB Leipzig 3:4; Polizei Chemnitz—SC Zwickau 3:3; Breußen Chemnitz—TuS Leipzig 1:6; Vogtland: SuBC Plauen—Konordia Plauen 3:1; VfR Plauen—TB Theuma 10:2; Spvg. Falkenstein—BS Zwickau 2:9; SC Elsterberg gegen VfB Ronneburg 5:3.  
Mittelelbe: SC 1900—Germania Magdeburg 6:2; Favorit—Komet Magdeburg ausgef.; Viktoria 96—Breußen Magdeburg 0:2; VfB Schönebeck—Kicker Viktoria Magdeburg 1:0; Saalegau: VfB Merseburg—Sportfreunde Halle 2:2; Thüringen: Spvg. Erfurt—Spvg. Mehlis 06 5:1; Bimaria Weimar—SC Apolda 2:4; VfB Apolda—SB 01 Gotha 3:3.

#### Sachsens Turnerhandball-Meisterschaft.

Von den ansehnlichen zwei Turnerspielen der Vorkampfrunde kam nur eines zum Austrag und zwar unterlag der

W. Radeberg dem Volkst. Chemnitz mit 1:5 (0:5). Auch die beiden angeführten Turnerinnen-Richtungsleiter den schlechten Bodenverhältnissen zum Opfer.

### Um die mitteldeutsche Handballmeisterschaft.

Am Sonntag wurde die mitteldeutsche Meisterschaft mit der 2. Kreisrunde der Gauweiser, Gauweiser und Frauen weiter gefördert. In allen drei Abteilungen spielten stichtische Vertreter mit. Während beide Mannschaften der Männer verloren, qualifizierten sich die Damen von Güts Nuts durch ihren Sieg über die von Wacker Halle für die weitere Teilnahme an der Meisterschaft. Die Spiele nahmen folgenden Verlauf:

- Runde der Gauweiser:
  - Nach Magdeburg gegen Volkst. Erfurt 7:4
  - Volkst. Halle gegen Volkst. Dessau 9:3
  - Volkst. Weißenfels gegen S.C. 04 Preiße 8:7
  - Volkst. Gotha gegen Spielg. Leipzig 6:6.
- Runde der Gauweiser:
  - Dresdenia gegen Volkst. S.V. Bernburg 3:9
  - Sportfreunde Leipzig gegen Volkst. Burg 4:5
  - S.C. Sonneberg gegen W.B. 96 Halle 0:8.
- Runde der Frauen:
  - Frauen-S.C. Magdeburg gegen S.C. Erfurt 3:0
  - Güts Nuts Dresden gegen Wacker 3:1.

Drei neue deutsche Schwimmleistungen von Poseidon-Leipzig. Im Rahmen eines Klubwettkampfes mit dem Magdeburger Schwimm-Club 96 stellte der Leipziger Schwimm-Club Poseidon nicht weniger als vier neue deutsche Bestleistungen auf. In der 4 mal 200-Meter Bruststaffel für Herren verbesserte Poseidon seine eigene Bestleistung von 12:06,4 auf 11:38,4. Die Poseidon-Damen verbesserten die Bestleistungen in den Bruststaffeln über 3 mal 100 Meter und 3 mal 200 Meter, die bisher von Hildesheim 99 mit 4:42,1 und Magdeburger Damen-Schwimm-Club mit 10:14,2 gehalten wurden, auf 4:38 bzw. 10:09,7. Schließlich gelang es Poseidon noch, in der 10 mal 200-Meter-Krautfstaffel für Herren die bisherige Bestleistung von Magdeburg 96 (25:30) mit 25:16,8 bedeutend zu unterbieten.

Kunstturnen in Plauen. Im Tefschlößchen fand am Sonntag der Rückkampf im Kunstturnen zwischen den beiden Turngauen Chemnitzer Industriegebiet und Vogtland statt. Während der erste Kampf am 29. November in Chemnitz von der Chemnitzer Mannschaft mit einem Vorsprung gewonnen wurde, siegte diesmal die vogtländische Mannschaft mit 679 Punkten gegen 671 Punkte der Chemnitzer. Beide Mannschaften waren ziemlich gleichwertig. Der Wettkampf gestaltete sich zu einem erbitterten Ringen bis zum Schluss. Die Entscheidung fiel beim Rückturnen, bei dem sich die Vogtländer überlegen zeigten. Es ergaben bei den Freilübungen Chemnitz 174, Vogtland 175 Punkte, am Barren Chemnitz 163, Vogtland 165, am Pferd Chemnitz 165, Vogtland 158, am Reck Chemnitz 169, Vogtland 181 Punkte. Bester Einzelturner war Erich Volmer (Hohenstein-Ernstthal), der es auf 79 Punkte von 80 erreichbaren brachte. Es folgten Fischer-Reichkum mit 74 und Reinel-Georgenthal und Walther Lämmel-Obertröna mit je 72 Punkten.

### Geschäftliches.

und ins Rotizbuch den einen Namen! Warum das Gedächtnis belasten? ... im Rotizbuch lassen sich doch alle Besorgungen schwarz auf weiß viel besser behalten! Zu den ständigen Notizen gehört von jetzt ab auch Sanella! Sanella ist die neue Margarine von herrlichem Aroma, erhöhter Erziehbildung und zu niedrigster Preife. Das halbe Pfund kostet nur 35 Pfennige. Jeder Hausfrau ist mit einer so gut brennenden und aromatischen Margarine gebietet. Also: gleich Sanella ins Rotizbuch!

### Handel und Volkswirtschaft.

30 000 Pferde und mehr, das sind circa 200 000 Zentner Fleisch gehen jährlich zu Schlachtzwecken, nur in bestem Material, nach dem Ausland, durch direkten Ankauf der Holländer und Franzosen oder durch deutsche Schächlinge. Das Ausland bevorzugt Pferdefleisch. Der deutschen Verbraucher wird dadurch Pferdefleisch als billiges Fleisch mit anerkannt hohem Nährwert entsogen.

### Marktberichte.

**Landwirtschaftliche Warenmärkte zu Wrochenshain.**  
Sonntag, den 14. März 1931. Wetter: Schön. Stimmung: freundlich. Heute geübte Preise (für 50 kg in Reichsmark):

**Weizen** (75 kg) 14,40—14,70  
 Roggen (71 kg) 9,30—9,50  
 Sommergerste 10,20—11,20  
 Wintergerste 10,00—10,50  
 Hafer 7,70—8,20  
 Mais, Witzel 14,50  
 Mais, Caplat 15,50  
 Weizen, in einzelnen Str. 2,20—2,50

**Roggenmehl** 60% 26,50  
 Roggenmehl 60% 15,00  
 Roggenmehl 70% 7,50—7,80  
 Roggenmehl 10,00  
 Weizenmehl (Ausland, üb. Rotiz) 6,50—6,80  
 Weizenmehl (Ausland, üb. Rotiz) 6,70—7,00  
 Weizenmehl, in Ladungen

**Butter** (1 kg) 2,20—2,50  
 Butter, 40—55 Wg., 75—80 Wg., 85 Wg., 90 Wg., 95 Wg., 100 Wg., 105 Wg., 110 Wg., 115 Wg., 120 Wg., 125 Wg., 130 Wg., 135 Wg., 140 Wg., 145 Wg., 150 Wg., 155 Wg., 160 Wg., 165 Wg., 170 Wg., 175 Wg., 180 Wg., 185 Wg., 190 Wg., 195 Wg., 200 Wg., 205 Wg., 210 Wg., 215 Wg., 220 Wg., 225 Wg., 230 Wg., 235 Wg., 240 Wg., 245 Wg., 250 Wg., 255 Wg., 260 Wg., 265 Wg., 270 Wg., 275 Wg., 280 Wg., 285 Wg., 290 Wg., 295 Wg., 300 Wg., 305 Wg., 310 Wg., 315 Wg., 320 Wg., 325 Wg., 330 Wg., 335 Wg., 340 Wg., 345 Wg., 350 Wg., 355 Wg., 360 Wg., 365 Wg., 370 Wg., 375 Wg., 380 Wg., 385 Wg., 390 Wg., 395 Wg., 400 Wg., 405 Wg., 410 Wg., 415 Wg., 420 Wg., 425 Wg., 430 Wg., 435 Wg., 440 Wg., 445 Wg., 450 Wg., 455 Wg., 460 Wg., 465 Wg., 470 Wg., 475 Wg., 480 Wg., 485 Wg., 490 Wg., 495 Wg., 500 Wg., 505 Wg., 510 Wg., 515 Wg., 520 Wg., 525 Wg., 530 Wg., 535 Wg., 540 Wg., 545 Wg., 550 Wg., 555 Wg., 560 Wg., 565 Wg., 570 Wg., 575 Wg., 580 Wg., 585 Wg., 590 Wg., 595 Wg., 600 Wg., 605 Wg., 610 Wg., 615 Wg., 620 Wg., 625 Wg., 630 Wg., 635 Wg., 640 Wg., 645 Wg., 650 Wg., 655 Wg., 660 Wg., 665 Wg., 670 Wg., 675 Wg., 680 Wg., 685 Wg., 690 Wg., 695 Wg., 700 Wg., 705 Wg., 710 Wg., 715 Wg., 720 Wg., 725 Wg., 730 Wg., 735 Wg., 740 Wg., 745 Wg., 750 Wg., 755 Wg., 760 Wg., 765 Wg., 770 Wg., 775 Wg., 780 Wg., 785 Wg., 790 Wg., 795 Wg., 800 Wg., 805 Wg., 810 Wg., 815 Wg., 820 Wg., 825 Wg., 830 Wg., 835 Wg., 840 Wg., 845 Wg., 850 Wg., 855 Wg., 860 Wg., 865 Wg., 870 Wg., 875 Wg., 880 Wg., 885 Wg., 890 Wg., 895 Wg., 900 Wg., 905 Wg., 910 Wg., 915 Wg., 920 Wg., 925 Wg., 930 Wg., 935 Wg., 940 Wg., 945 Wg., 950 Wg., 955 Wg., 960 Wg., 965 Wg., 970 Wg., 975 Wg., 980 Wg., 985 Wg., 990 Wg., 995 Wg., 1000 Wg.

### Wasserstände

	15. 3. 31	16. 3. 31
Wobau: Samatz	+ 39	+ 87
Wobau: Nobran	+ 50	+ 5
Wobau: Raun	+ 2	+ 5
Wobau: Nimbura	+ 44	+ 34
Wobau: Brandeis	+ 55	+ 54
Wobau: Weinitz	+ 34	+ 30
Wobau: Veitmeritz	+ 29	+ 30
Wobau: Wuffig	+ 60	+ 59
Wobau: Dresden	+ 85	+ 84
Wobau: Riefa	fehlt	+ 21

### 12. Ziehung 5. Klasse 198. Sächf. Landeslotterie

Ziehung am 14. März 1931.

Die Gewinner sind:

Gewinn	Nr.	Nr.	Nr.
20000	20000	20000	20000
10000	10000	10000	10000
5000	5000	5000	5000
2000	2000	2000	2000
1000	1000	1000	1000
500	500	500	500
200	200	200	200
100	100	100	100
50	50	50	50
25	25	25	25
10	10	10	10
5	5	5	5
2	2	2	2
1	1	1	1

### Bericht über den Schlachtviehmarkt am 16. März 1931 zu Dresden.

Schlachtvieh gattung und Wertklasse	Stückzahl	Schlagwert	Bemerkung
<b>Rinder: A. Ochsen</b> (Kauftrieb 146 Stück):			
1. Bullen, ausgemästete, höchsten Schlachtwertes	47-51	89	
2. ältere	38-44	79	
3. 1. Junge	34-36	70	
4. 2. ältere	30-32	66	
<b>B. Bullen</b> (Kauftrieb 276 Stück):			
1. jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwertes	46-50	63	
2. sonstige vollfleischige oder ausgemästete	42-45	79	
3. fleischige	38-40	75	
4. gering genährte	—	—	
<b>C. Kühe</b> (Kauftrieb 355 Stück):			
1. jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwertes	40-44	76	
2. sonstige vollfleischige oder ausgemästete	32-38	67	
3. fleischige	26-30	59	
4. gering genährte	21-24	59	
5. halbtierliche Weidenkühe	—	—	
<b>D. Ferkeln</b> (Kauftrieb 68 Stück):			
1. vollfleischig, ausgemästete höchsten Schlachtwertes	45-50	86	
2. sonstige vollfleischige	40-46	84	
<b>E. Ferkeln</b> (Kauftrieb 20 Stück):			
mäßig genährtes Jungvieh	—	—	
<b>Ferkeln</b> (Kauftrieb 741 Stück):			
1. Ferkelender bester Mast	73-75	119	
2. beste Mast- und Saugfäher	65-70	113	
3. mittlere Mast- und Saugfäher	55-63	107	
4. geringe Fäher	—	—	
5. geringste Fäher	—	—	
<b>Schafe</b> (Kauftrieb 669 Stück):			
1. beste Mastlämmer und jüngere Mastlämmer	52-56	108	
2. mittlere Mastlämmer, ältere Mastlämmer und gutgenährte Schafe	45-50	101	
3. fleischige Schafe	40-44	99	
4. gering genährte Schafe und Lämmer	—	—	
<b>Schweine</b> (Kauftrieb 2941 Stück):			
1. Fetttschweine über 300 Pfd.	50-52	64	
2. vollfleischige Schweine von 240-300 Pfd.	50-51	66	
3. vollfleischige Schweine von 200-240 Pfd.	48-49	65	
4. vollfleischige Schweine von 160-200 Pfd.	47-48	66	
5. vollfleischige Schweine von 120-160 Pfd.	46-47	66	
6. fleischige Schweine unter 120 Pfd.	—	—	
7. Sauen	47-48	63	

Ueberstände: 19 Rinder (4 Ochsen, 7 Bullen, 8 Kühe), außerdem 3 Ferkeln, 10 Schafe, 59 Schweine.  
 Geschäftsgang: Rinder und Schweine langsam, Ferkeln und Schafe mittel.  
 Von dem Kauftrieb sind 90 Schweine ausländischer Herkunft.

### Amtlich festgesetzte Preise an der Produktenbörse zu Berlin

Getreide und Deliaanten pro 1000 kg, sonst pro 100 kg in Reichsmark

	14. März	16. März
<b>Weizen, märkischer</b>	293,00—295,00	289,00—291,00
per Dezember	—	—
per März	308,00—300,00	301,00
per Juli	306,00	303,00—302,50
Tendenz:	306,50—306,00	300,50—301,00
	matt	matt
<b>Roggen, märkischer</b>	185,00—187,00	183,00—185,00
per Dezember	—	—
per März	203,00—202,50	200,00
per Juli	203,50	202,00—202,50
Tendenz:	199,00	196,00—197,75
	festig	matt
<b>Gerste, Braugerste</b>	220—230	220—230
Futter- und Industrieerfte	205—230	205—230
Wintergerste, neue	—	—
Tendenz:	ruhig fest	festig
<b>Hafer, märkischer</b>	153,00—164,00	160,00—164,00
do. neu	—	—
per Dezember	—	—
per März	170,00	171,00
per Juli	176,00—177,50	176,00—177,50
Tendenz:	183,50—184,75	184,50
	festig	festig
<b>Weizen, rumänischer</b>	—	—
Plata	—	—
Tendenz:	—	—
<b>Weizenmehl per 100 kg, fr. Berlin, br. incl. Sack (feinste Marken über Rotiz)</b>	35,00—41,25	35,00—41,00
<b>Roggenmehl per 100 kg, fr. Berlin, br. incl. Sack</b>	26,70—30,00	26,50—29,30
Weizenmehl frei Berlin	13,25—13,50	13,30—13,60
Roggenmehl frei Berlin	12,25—12,50	12,50—12,75
Weizenmehl-Weisse	—	—
Raps	—	—
Reinsaat	—	—
Wiktoriaerbsen	23,00—28,00	23,00—28,00
Kleine Sojaerbsen	22,00—24,00	22,00—24,00
Futtererbsen	19,00—21,00	19,00—21,00
Wulsthasen	24,00—27,00	24,00—27,00
Uckerbohnen	17,00—19,00	17,00—19,00
Wicken	23,00—25,00	23,00—25,00
Sapunen, blaue	13,00—15,00	13,00—15,00
gelbe	21,00—24,00	21,00—24,00
Gerablau, neu	54,00—59,00	54,00—59,00
Rapskuchen, Wafls 38%	9,80—10,20	9,80—10,20
Reinkuchen, Wafls 37%	15,60—16,00	15,60—16,00
Trockenfutige	7,30—7,50	7,30—7,50
Soya-Extraktionsrückstand, Wafl. 45%	15,20—16,30	15,20—16,30
Kartoffelstodden	14,50—15,00	14,70—15,30
Speisefartoffeln	—	—
Allgemeine Tendenz:	ruhig	matt

Bei mäßigen Umsätzen schwächer.  
 Das Geschäft an der Produktenbörse kam zu Wochenbeginn nur schleppend in Gang. Der Absatz in beiden Märkten lief gegenwärtig wieder stark zu wünschen übrig. Vom Inlande war Weizen ausreichend angeboten, Umsätze kamen vereinzelt zu 2. Markt niedrigeren Preisen zustande. Im Roggen lag Dfertenmaterial zu Sonnenhocherforderungen vor. Die Wählen und Reporterie befanden sich jedoch nur Kaufinteresse zu 1 bis 2. Markt niedrigeren Preisen. Am Referenzmarkt war Weizen gut behauptet. Die späteren Sichten waren dagegen bis 3. Markt gedrückt. Roggen erdöfnete 1 bis 2 1/2. Markt schwächer. Für Weizen und Roggenmehl lauten die Wählenofferten unverständlich. Bei Geboten ist jedoch billiger anzukommen. Hafer ist gemessen an der Nachfrage des Konsums, ausreichend am Markt. Sonnabend-Preise sind kaum zu erzielen. Gerste ruhig.

Die Reife...  
 Am...  
 Die...  
 Reich...  
 fort...  
 Abg...  
 hien...  
 schäff...  
 schäff...  
 Beram...  
 und dam...  
 nicht alle...  
 nun eine...  
 handele...  
 sicherung...  
 gegen bi...  
 tragen ni...  
 Arbeiter...  
 dieses W...  
 bes Min...  
 in Betro...  
 gebracht...  
 den Gro...  
 die wiede...  
 ten. Ma...  
 rona de...  
 geffter...  
 Abg...  
 Arbeiter...  
 gchente...  
 fen U...  
 Wächst...  
 Baner...  
 Arbeiter...  
 Abg...  
 Aktive...  
 schaff...  
 sammen...  
 rend de...  
 Abg...  
 sentung...  
 der Ar...  
 Abg...  
 Sabe...  
 Nedner...